



Landeshauptstadt
München
Sozialreferat
Stadtjugendamt

Jahresbericht 2017

Stadtjugendamt Angebote der Jugendhilfe



**Angebote der
Jugendhilfe**

Impressum

Herausgeberin:



Landeshauptstadt
München
Sozialreferat
Stadtjugendamt

Angebote der Jugendhilfe

Luitpoldstraße 3, 80335 München
Telefax: (089) 233-49911

Konzeption, Umsetzung, Auskunft ambulante Jugendhilfeangebote:

Ingeborg Giourges
E-Mail: ingeborg.giourges@muenchen.de
Gordana Pavlovic
E-Mail: gordana.pavlovic@muenchen.de

Bildnachweis

Die einzelnen Bilder wurden von den Verfasser*innen für die jeweiligen Beiträge zur Verfügung gestellt und sind deren Eigentum
Bildquelle: Jasmin Merdan – fotolia, Seite 50
Bildagenturen: Stocksy, Shutterstock, Adobe Stock

Städtische Beratungsstellen für Eltern, Kinder und Jugendliche

Westendstraße 139, 80686 München

Statistik & Redaktion:

Petra Loderer
petra.loderer@muenchen.de

Fotos wurden uns zur Verfügung gestellt von:

Iris Bowman, Angela Dornacher, Björke Kühn von Burgsdorff, Nele Kreuzer, Vlasta Leykam, Frank Opderbeck, Robert Posselt, Sabine Schreiber, Jürgen Welder, Nicole Wiedon, Carola Zdrenka

Der Jahresbericht ist im Intranet des Sozialreferats/Stadtjugendamt und im Internet aufruf- und ausdrückbar

Layout und Satz:

Projektil Werbeagentur
Zielstattstr. 11a
81379 München
www.projektil.com

Druck:

RT Reprotechnik GmbH
Gedruckt auf Papier aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern

Auflage: 700 Stück

München, im Juli 2018



Vorwort

2017 war für die Abteilung Angebote der Jugendhilfe, in der sich die ambulanten Jugendhilfeangebote bündeln, aus mannigfaltiger Perspektive ein ereignisreiches und erfolgreiches Jahr. Die Beiträge in diesem Bericht zeigen, dass verlässliche Beziehungsangebote, Beteiligung und Mitsprache, sowie echte Begegnungen gemeinschaftliche und positive Erfahrungen ermöglichen und Entwicklungen des gesellschaftlichen Rückzugs entgegenwirken können.

Die Einmaligkeit und Einzigartigkeit eines jeden Menschen wird gesehen, und begrüßt und ist handlungsleitend für die Arbeit vor Ort. So konnten auch 2017 mit den Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen und ihren Familien wieder viele gemeinsame Aktivitäten entwickelt und durchgeführt werden.

Im Jahresbericht können nicht alle Projekte und Aktivitäten abgebildet werden. Dies würde den Rahmen sprengen. Aber die in der Broschüre dargestellten Beiträge bieten Ihnen einen guten Überblick über den Arbeitsalltag im Rahmen der ambulanten Angebote.

Damit wir zu Gunsten von Kindern, Jugendlichen, jungen Erwachsenen und ihren Familien bedarfsgerecht und zielgerichtet handeln können, bedarf es der Auseinandersetzung mit sich permanent verändernden Lebenslagen, Bedeutungen von Werten und Sozialstrukturen. Hier setzen wir mit unseren Angeboten an.

Für unsere Mitarbeiter*innen ist ihr persönliches Engagement und die geleistete Arbeit eine Selbstverständlichkeit.

Dass diese Arbeit geleistet werden kann, ist nicht zuletzt dem Münchner Stadtrat, insbesondere dem Kinder- und Jugendhilfeausschuss zu verdanken, denn ohne diese wohlwollende Unter-

stützung könnten wir die vielfältigen Anforderungen nicht bewältigen. Ein herzliches Dankeschön geht auch an die Stiftung Adventskalender für gute Werke der Süddeutschen Zeitung e.V., die Josef Schörghuber-Stiftung für Münchner Kinder, den Gewinn-Sparverein der Sparda-Bank München e.V., die Kinder- und Jugendstiftung der Stadtsparkasse München, die Münchner Sozialstiftung, Veronika Alff-Stiftung, die El Cartel Media GmbH & Co. KG, die Siemens AG, das Heilpraktiker-Lehrinstitut Lutz, die HIT-Stiftung „Kinder brauchen Zukunft“ und den gemeinnützigen Verein Kindertafel Glockenbach e.V., die unsere Arbeit so bereitwillig unterstützen.

Mit ihrem Vertrauen und ihrem großzügigen Engagement können wir viele unserer Maßnahmen durchführen, die unseren Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen und ihren Familien zugute kommen.

Allen Mitarbeiter*innen der Abteilung „Angebote der Jugendhilfe“ des Stadtjugendamtes sei an dieser Stelle für ihren Einsatz und ihr hohes Engagement und für die erfolgreiche Arbeit sehr herzlich gedankt.

Allen Leser*innen dieser Broschüre wünsche ich nun viele interessante und aufschlussreiche Einblicke in die Arbeit im Bereich der ambulanten Jugendhilfe in München.



Dorothee Schiwy
Sozialreferentin

Inhalt

1. Teil:

Ambulante Erziehungshilfen (AEH)	6
Das Fußballprojekt der AEH Ramersdorf-Perlach	7
Familientreffen	7
Eine Sause, eine Supersause	8
Frauengesundheitstag – Frauenwohlfühltag	9
Angebote an Schulen	11
Schulsozialarbeit (SchSa)	11
Fluchthintergrund	12
Grundschulen	12
Advent, Advent, die Bühne... bebt	14
Der Mount Everest in Bairawies	15
Mittelschulen	16
Spaß auf zwei Rädern an der Mittelschule Cincinnatistraße	18
Die Würde des Menschen ist unantastbar!	19
Schulsozialarbeit wirkt vielfältig	19
Man lernt nicht für die Schule, sondern fürs Leben	21
BewerbungsCAFE in der Schulsozialarbeit	21
Sonderpädagogische Förderzentren und das Förderzentrum für soziale und emotionale Entwicklung (SFZ)	22
Einfach mal selber machen	24
„Kriseninterventionstelefon“	26
Das HIT-Kochduell	27
JADE (Jugendliche an die Hand nehmen und begleiten)	28
Bewerbungstraining an der MS Perlacherstraße	28
Happy End	29
Offene Ganztagsschule (OGS)	30
Übergangsklassen „Ü-Klassen“	30
Die Plätzchen sind wie Omas Kuchen – nein, wie Mamas Kekse	31
Berufsschulsozialarbeit	32
„Integration durch Bildung“ – erste Erfahrungen aus den Berufsintegrationsklassen	33
Ausbildungsplatzbörse an der Berufsschule zur Berufsvorbereitung am Bogenhausener Kirchplatz	34
Streetwork (SW)	36
44 Jahre Streetwork	39
Mehrgenerationenparcours – eine Idee macht Sport	40

Mein Praktikum bei Streetwork – ein Erfahrungsbericht	41
Graffiti am Rose-Pichler-Weg	42
Eröffnung der Streetwork-Außenstelle „Am Westkreuz“	42
Ferienangebote/Familienpass	44
Über 60 Jahre Ferienangebote des Stadtjugendamtes	44
Ferienfreizeiten	44
Zirkus „Simsala“ und Zirkus „Ganz Spontan“	46
Eintägige Erlebnisreisen	46
Münchner Ferienpass	47
Münchner Familienpass	48
Beitrag der Personalstelle zum Jahresbericht 2017	49
Bevorzugte Einbuchung	50
Stiftungsmittel	50
Ermäßigungsmöglichkeiten	50
Wir über uns	51
Es geht auch anders	51
„Durch die Erfindung der Schrift wird das Gedächtnis vernachlässigt“ (Sokrates in: Platon „Phaidros“)	52
Städtische ambulante Jugendhilfeangebote in den Sozialregionen	54
Organigramm „Angebot der Jugendhilfe“	56
 2. Teil:	
 Städtische Beratungsstellen für Eltern, Kinder und Jugendliche und Fachstelle für Erziehungsinformation und Elternbriefe	57
Sachbericht der städtischen Beratungsstellen für Eltern, Kinder und Jugendliche	57
Fachthemen der Städtischen Beratungsstellen für Eltern, Kinder und Jugendliche	81
Sachbericht der Fachstelle Elterninformationen und Elternbriefe	92

Ambulante Erziehungshilfen (AEH)



Die ambulanten Erziehungshilfen sind ein auf den Einzelfall abgestimmtes, sozialpädagogisch unterstützendes Angebot vor Ort, das die Hilfen zur Erziehung nach §§ 27ff. Sozialgesetzbuch (SGB) VIII vorhält. Die ambulanten Erziehungshilfen unterliegen dem

Hilfeplanverfahren nach § 36 SGB VIII. Oberstes Ziel ist die bedarfsgerechte Versorgung aller anspruchsberechtigten Münchner Familien.

Das Angebot von AEH integriert Folgendes:

- „Soziale Gruppenarbeit“ (§ 29 SGB VIII),
- „Erziehungsbeistandschaft, Betreuungshelfer“ (§ 30 SGB VIII),
- „Sozialpädagogische Familienhilfe“ (§ 31 SGB VIII),
- „Intensive sozialpädagogische Einzelfallbetreuung“ – in ambulanter Form – (§ 35 SGB VIII) und
- „Hilfe für junge Volljährige, Nachbetreuung“ (§ 41 SGB VIII).

Die Voraussetzungen für die Ausgestaltung der AEH sind Flexibilität, Regionalisierung und Sozialraumorientierung. Der stadteigene Anbieter ist mit seinen ambulanten Erziehungshilfeangeboten in vier Sozialregionen mit 25 sozialpädagogischen Fachkräften vertreten.

Die Standorte sind:

- Ambulante Erziehungshilfen in der Feichtstr. 5 (Ramersdorf/Neuperlach)
- Ambulante Erziehungshilfen in der Severinstr. 2 (Giesing/Harlaching)
- Ambulante Erziehungshilfen in der

Wiesentfelderstr. 7 (Pasing)

- Ambulante Erziehungshilfen in der Waisenhausstr. 20 (Neuhausen/Moosach)

Die Vermittlung einer AEH erfolgt über den von der Bezirkssozialarbeit festgestellten Bedarf für Kinder, Jugendliche, Heranwachsende und deren Familien. Sie ist dann das richtige Angebot, wenn sie für die Entwicklung der Betroffenen geeignet und erforderlich ist und/oder die Aussicht besteht, dass eine Kindeswohlgefährdung und somit eine eventuell eingreifendere Maßnahme für die Betroffenen und deren Familien abgewendet werden können.

Im Rahmen des Hilfeplanverfahrens erarbeiten die Fachkräfte des Sozialbürgerhauses unter Mitwirkung der betroffenen Familie konkrete, überprüfbare Ziele. Dabei wird darauf geachtet, dass alle gemeinsam vereinbarten Schritte und Ziele gut umsetzbar sind, mitgestaltet und von allen mitgetragen werden können. Das Ziel der Zusammenarbeit von Betroffenen und sozialpädagogischen Fachkräften soll sein, dass das Kind, der Jugendliche, der Heranwachsende und die Familie für sich Perspektiven entwickeln, die ihnen einen selbstständigen und gesellschaftsfähigen Alltag ermöglichen.

Städtische ambulante Erziehungshilfe	2017
Anzahl Familien	151
Anzahl Leistungsberechtigte nach Hilfeplan gesamt:	255
weiblich	141
männlich	114
Anzahl alleinerziehender Personensorgeberechtigter	82

Um ein gutes Gelingen der Hilfe zu gewährleisten, arbeiten die sozialpädagogischen Fachkräfte der AEH nicht nur mit den Leistungsberechtigten zusammen, sondern integrieren in die Hilfe zusätzlich die ganze Familie. Besonders deutlich wird dies, wenn es zum Beispiel um die Begleitung

bei der Rückführung von einer stationären Maßnahme des Leistungsberechtigten in den familiären Verbund geht oder bei einem Hinweis auf Kindeswohlgefährdung.

Themenspezifische Projekt- und Gruppenangebote sind ein selbstverständlicher Teil professioneller AEH-Arbeit.

Die Angebotspalette ist sehr vielseitig – von Sportangeboten, geschlechtsspezifischen und koedukativen Gruppen, aber auch Mutter-Kind-Gruppen bis zu Projekten wie zum Beispiel gemeinsam mit dem Zirkus Krone.

Das Fußballprojekt der AEH Ramersdorf-Perlach

Unser Fußballprojekt geht nun schon in seine vierte Saison. Was haben wir alles erlebt?

Mein Kollege Andreas Appel vom Kinderschutz e.V. und ich wollen fußballbegeisterte Kinder und Jugendliche zwischen ca. zehn und vierzehn Jahren sammeln, um ihnen Fußball anzubieten auch ohne Vereinsmitgliedschaft. Im Laufe der letzten drei Jahre durften wir Jugendliche aus verschiedenen Nationen kennen lernen. Multikulturelles Kicken ist angesagt, ähnlich dem Motto der Münchener Fußballinitiative „Bunt kickt gut“. Wir sind dankbar, freitags eine Sporthalle in der benachbarten Albert-Schweitzer-Schule nutzen zu dürfen. In den Ferien allerdings buchen wir stets einen Platz in der „Soccarena“ im Olympiapark, wo wir dann mehr Profiatmosphäre schnuppern.

Beim Spiel sollen die Freude, nicht der Leistungsaspekt im Vordergrund stehen sowie das soziale Miteinander: Teamgeist, zusammen einen Angriff aufbauen, ein Tor vorbereiten, einen Rückstand aufholen, sich über einen Erfolg freuen, aber auch eine Niederlage akzeptieren, das alles können die Jugendliche erleben und einüben. Die Anerkennung von Spielregeln (übliche Fußballregeln, Fairplay, neutrale

Spielleitung) und das Miteinander in einem überschaubaren Rahmen sind geeignet, Kindern und Jugendlichen, die (noch) keinem Verein zugehörig sind, Erfahrungen für eine mögliche künftige Vereinsmitgliedschaft zu vermitteln. Mit von der Partie ist auch ein Jugendlicher, der es zuvor in einem Verein nicht ausgehalten hat. Soziale Schwierigkeiten, Ausgrenzung, zu starker Leistungsdruck seitens des Vereins, zeitlicher Aspekt und Probleme mit dem Einhalten von einem bis zwei oder im Falle von Punktspielen sogar drei wöchentlichen Terminen können beispielsweise unüberwindliche Hürden dafür sein. In unserer Fußballgruppe ist auch Platz für teilnehmende Freunde unserer jungen Kicker. Die Mundpropaganda führt dazu, dass regelmäßig „neue Gesichter“ auftauchen. Unser Angebot bedeutet nicht nur Kicken nach Lust und Laune, sondern ist eine konkrete und aktive Initiative gegen das Phänomen der verbreiteten Übergewichtigkeit und Fettleibigkeit schon bei Kindern in unserer Gesellschaft („Adipositas“).

Seit 2015 pflegen wir eine Kooperation mit der SpVgg Unterhaching:

Der 3. Liga-Verein ist sowohl durch seine hochwertige Jugendarbeit

bekannt, welche sogar einen Zweitligastandard aufweist, als auch durch sein soziales Engagement. Profispieler des Vereins waren bereits mit Jugendabteilungsleiter Herrn Florian Rensch bei unseren Trainingsterminen zu Gast und führten ein professionelles Training mit unseren Jugendlichen durch, zuletzt Abwehrspieler Alexander Winkler. Umgekehrt besuchen wir regelmäßig Heimspiele der SpVgg im heimischen Alpenbauer-Sportpark. Wir bekommen von Herrn Rensch dafür stets Freikarten. Ein solches Ereignis ist beispielsweise auch für den Bruder einer unserer Spieler geeignet, der wegen einer leichten Behinderung selber nicht aktiv mitspielen kann. Zu Weihnachten oder anderen besonderen Anlässen erhalten unsere Jungs eine CD und entwickelte Fotos von unseren Fußballunternehmungen als Erinnerung. Ein Bilderrahmen in unserem Bürogebäude in der Feichtstraße 5 stellt ebenfalls bildlich unsere Aktivitäten dar.

Marcus Moll

Ambulante Erziehungshilfe
Ramersdorf/Neuperlach

Familientreffen

Im Rahmen der ambulanten Erziehungshilfe Giesing/Harlaching organisierten wir 2017 teamübergreifend mit den betreuten AEH-Familien mehrere Familientreffen.

Bei der Programmplanung wählten wir geeignete Freizeitangebote, die in die Jahreszeit passen und pädagogische Aspekte berücksichtigen. So kamen bei den Familientreffen bis zu acht AEH-Familien mit Kindern in passender Altersstufe (zwei bis zehn Jahre) zusammen. Die Familientreffen fanden einmal monatlich jeweils samstags und meist außerhalb der Ferienzeit statt.

Beispiel Halloween-Feier am 30.10.2017 mit folgender Ausgestaltung:

Ein AEH-Raum wurde im Vorfeld gruselig geschmückt. Zum Einstieg in den Nachmittag wurde zuerst eine Runde Gespenster-Bowling (neun Toilettenpapierrollen mit verzierten Gespenstern zu einer Pyramide gestapelt, eine Rolle als Kugel) gespielt, bis alle Familien vor Ort waren. Besonders die kleinsten Teilnehmenden waren sehr geschickt im Umschubsen der „Kegel“. Doch auch einige Eltern konnten ihr Talent unter Beweis stellen.

Nach diesem sportlichen Einstand ging es zum gemeinsamen Mittagessen. Auf dem Speiseplan standen eine selbst gekochte Kürbissuppe und blutige Finger (passend geschnittene Wienerwürstel mit Ketchup). Im Anschluss an das Essen wurde die Geschichte von

Halloween vorgelesen und die Familien durften Fragen zu einer Merkgeschichte stellen und Rätselfragen beantworten. Zwei Jungs im Grundschulalter konnten dabei besonders viele Punkte erzielen und sich so jede Menge Schokoladen-Monster verdienen.

Rätsel „Hätten Sie es gewusst?“: Was machen Kinder an Halloween in Amerika?

- Sich Schlafanzüge anziehen und die ganze Nacht Popcorn essen
- Purzelbäume schlagen
- Sich verkleiden, von Tür zu Tür gehen und nach Süßigkeiten fragen

Was für eine Aufgabe haben die Gespenster?

- Kürbisbrei für die Kinder kochen
- Menschen mit Geheul und Kettenrasseln erschrecken
- Bei Badeausflügen aufpassen, dass keiner untergeht

Woher kommt der Halloween-Brauch ursprünglich? Von den...

- Indianern
- Katholiken
- Kelten

Danach ging es ans Gruselgeräusche-Erraten. Die Kinder bekamen die Augen verbunden und die AEH-Kolleg*innen erzeugten mit verschie-

denen Hilfsmitteln wie Luftballons, einem Gong und dem Handy verschiedene schaurige Geräusche, die die Kinder und ihre Eltern anschließend erraten sollten.

Damit auch der Bewegungsdrang nicht zu kurz kam, ging es anschließend in die Gespenster-Disco. Alle durften zur Musik so ausgelassen und wild tanzen, wie sie wollten. Aber sobald die Musik stoppte, drehte die schreckliche Zombi-Dame ihre Runde und schnappte sich jeden, der sich noch bewegte. Der jüngste Gast gewann das Spiel auf dem Arm einer Mitarbeiterin. Die älteren Kinder durften danach

noch gespenstische Bilder malen und bekleben und es entstanden einige schaurige Kunstwerke. Zur Stärkung wurden anschließend die mit weißen Mäusen verzierten Muffins verputzt. Bevor die Familien nachhause gingen, durften alle Kinder noch ihre Süßigkeitengespenster suchen und vernaschen.

Jeannine Frieser-Balkan und Sigrd Schaffner

AEH Giesing/Harlaching

Eine Sause, eine Supersause

oder warum Sie sich jetzt merken können, wann der Japaner Ei-ichi Negishi Geburtstag hat; es gibt auch noch andere Bastis und ein Dank an Frau A. und Frau P. (in sanfter Erinnerung)

sei nicht der letzte gewesen und hielt dann den Mund.

Was diese Erinnerung mit dem weiteren Bericht zu tun hat, weiß ich nicht, aber sie war auf einmal da, als ich am Schreiben saß. Und einiges was wir Sozialarbeiter*innen sagen und tun, bleibt hängen bei den kids, bei ihren Eltern. Deshalb müssen wir ihnen fair, gleichberechtigt, aber vor allem speziell begegnen, wir Sozialen wir.

Los geht's:

Was ergeben 6,12 Planstellen, verteilt auf acht Kolleg*innen, ein Hambergerausweis, ein Zauberer, eine Buttonmaschine, eine Menge Kinderschminke, Eis, Süßigkeiten, Getränke und echt viel Grillgut, Bänke und so weiter und so weiter? Ja, Sie haben Recht. Ein Sommerfest. Das, was im Osten (Neuperlach) seit Jahren gefeiert wird, ein Sommerfest der Kolleg*innen gemeinsam mit den betreuten Familien, soll nun auch im Westen (Neuaubing) Einzug halten. Die Planung ist längst beendet und ging ziemlich zackig. Alle Hürden wurden berücksichtigt, z. B.: wann ist der Ramadan zu Ende und die Vorbereitungsgruppen waren eingeteilt. Ein Knistern war spürbar, zumindest wenn es im Team inhaltlich wieder um das Sommerfest ging. Die Sause war geplant, die Aufgaben waren verteilt, doch irgendwann bemerkten wir dann doch noch, dass

wir einen Termin brauchen für so 'ne Sause. Für so 'ne Supersause.

(Sie werden beim Lesen des Berichts nicht drumherum kommen mit Fragen konfrontiert zu werden, die Sie parallel zum Lesen durch Recherchieren im Internet beantwortet bekommen können, Sie die Antworten vielleicht bereits kennen, weil Sie in irgendeiner Zeitschrift die Rubrik „unnützes Wissen“ gelesen haben und sich genau jenes gemerkt haben oder einfach weiterlesen.).

Also, was haben Ei-ichi Negishi, japanischer Chemiker und Nobelpreisträger 2010, Ingmar Bergman und „Biene Maja“-Schmetterer Karel Gott sowie Gustav Klimt, Camillo, Goswin und Roland, die Neuaubinger Supersause und der Sturm auf die Bastille gemeinsam? Sie wissen es schon? Ach Menno! Ja, den 14. Juli. Manche haben da Namenstag, manche wurden da geboren und die Franzosen haben da vor einiger Zeit eine Revolution angezettelt, also ihre eigene. Wir in Neuaubing haben also geplant, am Freitag, dem 14. Juli 2017 zu sausen.

Ab Montag, den 10. Juli, waren dann die Oooohs, das Geraune oder ein „Mist“ mal aus diesem, mal aus jenem Büro zu hören. Das Wetter sollte sich am Freitag, dem 14. Juli nicht von seiner sausefreundlichsten Seite zeigen. Mal hieß es Regen, mal nicht.



gestaltet von den Kindern der städt. AEH Neuaubing

Als ich mit 18 Jahren meinen Zivildienst in einem Münchner Altenheim absolvierte, begegnete mir dort Frau A. Sie war damals 93 Jahre alt. Frau A. sagte zu mir, es gibt zwei Dinge, die man halten kann, ohne sie in den Händen zu haben. Eins sei der Mund, das andere ein Versprechen, dann lies sie einen fahren, versprach mir, dass

Dienstag war die Vorhersage anders als am Tag zuvor. Mittwoch hieß es für Freitag dann ganz übel. Ersatztermin hatten wir keinen wegen Karel Gott's Geburtstag. Donnerstag meinte die Vorhersage dann, „es könnte klappen“ und wir einigten uns darauf, es zu riskieren.

Der Garten wurde vorbereitet. Tische und Bänke aufgestellt, geschmückt. Ein Eckchen für's Kinderschminken, eins für den Button-Bastelbereich. Wir haben zwei Grills, einen für Schweinswürschtl und so, den anderen für „ohne“. Die Getränke gekühlt und um 15:00 Uhr sollte es losgehen.

Unser Überraschungsgast Bastian Pastewka kam doch nicht. Er hatte nicht abgesagt weil wir ihn nicht „eingeladen haben, was schade ist. Vielleicht hätte er ja abgesagt, wenn wir ihn eingeladen hätten. Oder Bastian wäre sogar gekommen. Das wär's ja gewesen **(Merken für Sommerfest 2018: Bastian Pastewka einladen)**.

Eine weiteres Highlight sollte die Tanzaufführung zweier Kolleginnen und ihren betreuten Kindern werden, aber erstmals fing's an zu regnen, was untertrieben ist. Es schiffte. Es war 14:10 Uhr und es schiffte. 14:30 Uhr, es schiffte ein bisschen weniger. Um 14:45 Uhr regnete es nur noch. „Hurra, es regnet nur noch“. Um kurz vor 15:00 Uhr hat's aufgehört. Echt! Die Gäste, große und kleine, kamen. Die Grills wurden angeheizt und wir feierten. Es war toll. Tobende Kinder. Kauende Münder. Geschminkte Gesichter. Tanzende Körper und Kleidung mit Buttons versehen. Ein weiteres Zuckerl, das für unsere Gäste angedacht war, war „Alberto“. Seines Zeichens Zauberer. Alberto bekommt einen Stuhl, er muss sich setzen, wir wussten nicht, dass er schon so „lange“ zaubert. Er machte seinen Job gut. Besser als viele seiner Kollegen im Stehen, im Laufen oder kopfüber. Die Zeit verging wie nix. Die Kinder

schleckten noch ein Eis, die Mamas und Papas ratschten und hätten das noch einige Zeit länger gekonnt, aber es war 18:00 Uhr und wir ließen das Sommerfest langsam ausklingen. Die Sause war vorbei. Die letzten Gäste waren gegangen. Sie sahen gut gelaunt aus. Wir räumten noch gemeinsam auf. Wir, die AEH'ler aus Neuaubing. Am 14. Juli 2017 räumten wir auf, wir taten das gut gelaunt. Irgendwie ein wenig verzaubert. Er hätte doch kommen sollen, der Pastewka.

Aber hätte ist nicht haben, sagte Frau P., meine alte Nachbarin von unten aus der Neuhausener Zeit, als mein Sohn noch klein war, den sie liebte, vielleicht auch ein bisschen, weil sie schwerhörig war, die Frau P. Hätte ist nicht haben, du Pastewka du.

Matthias Kraus-Thaler
Ambulante Erziehungshilfen-Neuaubing

Frauengesundheitstag – Frauenwohlfühltag

Ein Kooperationsprojekt der Ambulanten Jugendhilfe Träger (stadteigener Anbieter, Evangelischer Jugendhilfeverbund, katholisches Jugendsozialwerk) der Jugendhilfe-region Neuhausen/Moosach:

Der Frauengesundheitstag findet seit vielen Jahren jeweils im Frühjahr und Herbst des laufenden Jahres statt. Er ist inzwischen ein traditionsreiches Gemeinschaftsprojekt von drei der vier Jugendhilfeträger (stadteigener Anbieter, Evang. Jugendhilfeverbund und kath. Jugendsozialwerk) der Ambulanten Erziehungshilfen (AEH) in der Jugendhilfe-region Neuhausen/Moosach.

Als liebgewordenes Kooperationsprojekt zwischen den beteiligten Trägern wird dieser Tag gemeinschaftlich geplant, organisiert und durchgeführt und ist immer ein kleines Highlight im Jahresverlauf, da er stets mit neuen Dekorationsideen und Impulsen stattfindet.

Wie immer konnten auch an den beiden Frauengesundheitstagen in

2017 jeweils 15 Mütter – die aktuell eine ambulante Erziehungshilfe von einem der genannten Träger erhalten – teilnehmen.

Diese Mütter kommen sehr oft aus Multiproblem-Familien, die durch die AEH begleitet werden.

An diesem Tag haben die Frauen/Mütter die Möglichkeit, ihre Erziehungs- und Alltagsorgen und ihren Stress vergessen zu können. Sie bekommen die Gelegenheit, sich mit anderen Müttern auszutauschen und in angenehmer Atmosphäre, Entspannungsangebote wahrzunehmen.

Unsere Frauengesundheitstage bieten den Müttern auch die Chance, andere Mütter mit ähnlichen Problemen kennen zu lernen und sich gegenseitig Tipps zur Bewältigung der Erziehungs- und Alltagsprobleme zu geben. An diesen Tagen stehen die Frauen im Mittelpunkt und erhalten dadurch die Möglichkeit, wieder „aufzutanken“ und gestärkt in ihre Familien mit neuen Impulsen zurückzukehren.

Auch wir AEH-Kolleginnen genießen die entspannte Atmosphäre, da wir die

Mütter/Frauen, welche im Alltag oft gehetzt und erschöpft sind, plötzlich anders erleben und wahrnehmen können.

Alle Mütter bekommen liebevoll verpackte kleine Geschenke wie z. B. Lippenstifte oder besondere Nagellackfarben in kleinen Geschenktütchen mit Dekoration. Dies ist jedes Mal für alle Teilnehmerinnen eine besondere Freude, auch selbst einmal ein kleines Geschenk zu bekommen.



Im November 2017 fand der Frauengesundheitstag zudem zum 25. Mal statt. Dieses Jubiläum musste gebührend gefeiert werden, weshalb es neben vielen anderen Köstlichkeiten und Entspannungsmöglichkeiten auch



eine Torte zum Jubiläum gab, die von einer der AEH-Kolleginnen der Evang. Jugendhilfeverbund gebacken wurde. Gemeinsam mit den teilnehmenden Frauen wurde die Torte genossen und verspeist.

Wir Kolleginnen der drei Träger erstellten für diesen besonderen Jubiläumstag deshalb auch ein besonderes „Jubiläums-Gesundheits-Menü“ und versorgten die Mütter sowie die Helferinnen mit Getränken und vielerlei gesunden Köstlichkeiten. Die Rezepte, falls gewünscht, bekamen die Teilnehmerinnen mit und hatten so neue Ideen zur Erstellung eines gesunden Mittagstischs.

Die Entspannungsangebote wurden von einer Friseurin, zwei Masseurinnen und einer Nageldesignerin angeboten. Jede Helferin hatte ihre eigenen Arbeitsmaterialien wie Liegen, Scheren oder Ähnliches dabei und gestaltete ihren Raum passend gemütlich für die teilnehmenden Frauen.

Der Tag hat uns allen wie immer große Freude gemacht und wirkt aktuell auch noch nach. Viele Mütter sprachen uns danach auf diesen schönen Tag an und

bedankten sich mehrfach.

Damit diese positiven Effekte nachhaltig nachwirken können, gibt es nun schon seit vielen Jahren in Kooperation zwischen den AEH-Trägern in der Region alle 14 Tage ein Frauennetzwerkstreffen. Immer Dienstagvormittag können sich hier Mütter in Form eines gemeinsamen Frühstücks mit anderen Müttern treffen. Manch eine Mütter-Freundschaft ist schon daraus entstanden. Der Frauengesundheitstag ist dann nur noch das so genannte I-Düpfel, nicht nur für die Mütter, sondern auch für uns AEH-Fachkräfte. Dieses Jubiläum zeigt außerdem, dass es eine über viele Jahre gewachsene und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen allen AEH-Trägern in der Jugendhilfe-Region gibt, welche auch in der Zukunft gepflegt und gelebt werden wird.

Esther Adolphs
Ambulante Erziehungshilfe
Neuhausen/Moosach

Angebote an Schulen

Schulsozialarbeit (SchSa)



Die städtische Schulsozialarbeit des Stadtjugendamtes ist eine von vielen Träger*innen, die Schulsozialarbeit in München anbietet und findet an Grund- und Mittelschulen, an sonderpädagogischen Förderzentren, am Förderzentrum für emotionale und soziale Entwicklung und an Berufsschulen statt.

Schulsozialarbeit als Leistungsangebot in der Jugendhilfe ist im Sozialgesetzbuch VIII (Kinder- und Jugendhilfegesetz) in den §§ 11,13 und 81 SGB VIII verankert, ist Teil der kommunalen Bildungslandschaft und wird in gemeinsamer Verantwortung und kontinuierlicher Zusammenarbeit von Jugendhilfe und Schule durchgeführt.

Schulsozialarbeit wirkt am Lern- und Lebensraum Schule und ist Anlaufstelle für alle Schüler*innen in der Schule. Insbesondere aber für jene, die bei persönlichen Fragestellungen und in Konfliktsituationen sozialpädagogische Hilfe, Unterstützung und Zuwendung suchen beziehungsweise

brauchen. Als leicht zugängliches und niederschwelliges Angebot mit einem eigenständigen sozialpädagogischen Auftrag arbeitet Schulsozialarbeit präventiv, flexibel und situativ.

Als qualifiziertes Angebot will es dazu beitragen, dass alle jungen Menschen an der Schule ihre individuellen Interessen, Potenziale und Ressourcen erkennen, selbstbestimmt entscheiden und handeln und somit gleiche Chancen im Bereich Bildung und Integration haben.

Zudem arbeiten die sozialpädagogischen Fachkräfte der städtischen Schulsozialarbeit in den schulischen Gremien mit und leisten mit ihrer Fachlichkeit einen wesentlichen Beitrag zur Verbesserung des Schulklimas.



Neben Einzelfallhilfe und Beratung bilden Gruppen- und Projektangebote einen Schwerpunkt dieser sozialpädagogischen Arbeit an Schulen. Bei der Suche nach Lösungen von seelischen, gesundheitlichen, materiellen und sozialen Problemen werden entsprechende Unterstützungsleistungen eingeleitet und gegebenenfalls selbst begleitet. Immer unter der Prämisse, dass die angestrebten Lösungen und deren Durchführung individuell den Adressat*innen angepasst sind. Beratung und Unterstützung der Eltern bzw. Erziehungs- und Sorgeberechtigten, aber auch interkulturelle Elternarbeit gehören selbstverständlich mit hinzu. Ein wesentlicher Schwerpunkt sozialpädagogischer Arbeit an Schulen ist die Unterstützung beim Übergang Schule – Beruf. An allen Mittelschulen und drei Sonderpädagogischen Förderzentren mit städtischer Schulsozialarbeit findet auch das Kooperationsprojekt zur vertieften Berufsorientierung JADE

(Jugendliche an die Hand nehmen und begleiten) in Trägerschaft mit städtischer Schulsozialarbeit statt. Schulsozialarbeit unterstützt in enger Kooperation mit den JADE-Fachkräften Gruppenangebote und Projekte bei der Berufsfindung und beruflichen Integration aber auch beim Übergang auf weiterführende Schulen.

Städtische Schulsozialarbeit lebt den Gendergedanken, indem sie geschlechtsgetrennte und koedukative Angebote je nach fachlichem Erfordernis und auch auf Wunsch der Schüler*innen vor Ort anbietet und durchführt. Die Angebote der städtischen Schulsozialarbeit berücksichtigen sexuelle Orientierung und geschlechtliche Identität und sind inklusiv und interkulturell.

Die Mitarbeiter*innen der städtischen Schulsozialarbeit sind aktiv in der Region der Schule vernetzt. Schulsozialarbeit unterstützt die Schule bei deren Öffnung in den Sozialraum und deren Einbindung in regionale Netzwerkstrukturen, da sie nicht nur mit den Organisationsstrukturen und Verwaltungsabläufen der Jugendhilfe, sondern auch mit denen der Schule vertraut ist. So arbeitet Schulsozialarbeit selbstverständlich mit unterschiedlichen Personenkreisen, Kooperationspartner*innen und Institutionen, z. B. Verwaltung, Lehrkräften, Schulleitungen, Betrieben, Fachkräften im Sozialraum, freien Träger*innen, um nur eine Auswahl zu nennen, zusammen. Schulsozialarbeit betreibt Öffentlichkeitsarbeit und vertritt ihr Arbeitsfeld in Gremien der Jugendhilfe und des Schulwesens auf ausgewählten Veranstaltungen.

Die Entwicklung von Schulsozialarbeit wird auch zukünftig im Wesentlichen von den spezifischen bildungspolitischen und schulischen Reformbestrebungen und den ökonomischen und demografischen Entwicklungen abhängig sein. Schulsozialarbeit braucht, um ihren pädagogischen Auftrag mit hoher Qualität erfüllen zu können, die Bereitstellung notwendiger und erforderlicher Ressourcen.

Fluchthintergrund

Zum Schuljahr 2016/2017 wurden zum ersten Mal Schüler*innen mit Fluchthintergrund in Regelklassen erfasst.

Kinder und Jugendliche mit Fluchterlebnissen sind emotional sehr belastet und bedürfen auch nach Eintritt in die Regelklasse einer intensiven Unterstützung, damit die Schüler*innen sich gut integrieren können. Mit viel Einfühlungsvermögen wird gemeinsam mit der Schule darauf

geachtet, was dem jeweiligen Kind bzw. Jugendlichen zugemutet werden kann und was es überfordern würde. Schulsozialarbeit handelt nach der Maxime „Jeder ist bei uns willkommen“ und bringt mit ihrer Haltung zum Ausdruck, dass Vielfalt in der Schülerschaft als Bereicherung gesehen wird. Mit ihrem Aufgabenverständnis verfolgt Schulsozialarbeit das Ziel, den Kindern eine erfolgreiche Teilnahme an unserem Bildungssystem und am

gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen und zu sichern.

Auch beziehen die Fachkräfte von Schulsozialarbeit sensibel, mit Unterstützung von Dolmetscherdiensten die Eltern individuell nach ihren Möglichkeiten mit ein, damit auch diese mit unserem Schulsystem vertraut werden. Die nachfolgende Tabelle bezieht sich ausschließlich auf Schulsozialarbeit in städtischer Trägerschaft.

Schulart	gesamt	Mädchen	Jungen
Grundschule	106	54	52
Mittelschule	220	73	147
Sonderpädagogische Förderzentren	36	14	22
Berufsschulen	402	88	311

Grundschulen

Der Aufbau des direkten persönlichen Kontaktes zu den Schüler*innen und ihren Familien ist eine unserer wichtigsten Aufgaben für Schulsozialarbeit an Grundschulen.

In persönlichen Begegnungen und im direkten Bezug unterstützen wir die Mädchen und Buben, sich im System

Schule mit seinen Anforderungen und Regeln zurechtzufinden und können in niedrigschwelligen Gesprächen frühzeitig Anliegen und Probleme lösen. Im Zentrum stehen die Kinder, sie sollen sich in der Schule wohlfühlen, Spaß und Freude haben, auch im Interesse, dass hier, und vielleicht

ist das am wichtigsten, die persönlichen und sozialen Grundlagen für eine weitere Schulzeit gelegt werden.

Städtische Schulsozialarbeit findet an neun Grundschulen (GS) in München, mit 12 sozialpädagogischen Fachkräften statt.

	2015	2016	2017
Gesamtanzahl der Klassen	123	138	137
Gesamtanzahl der Schüler*innen	2625	2992	3010
davon weiblich	1297	1474	1500
davon männlich	1328	1518	1510

Standorte der städtischen Schulsozialarbeit an Grundschulen

Münchner Osten	Münchner Norden	Münchner Westen	Münchner Südosten
- GS an der Balanstr.	- GS an der Keilberthstr.	- GS Allach, Eversbuschstr.	- GS an der Ichostr.
- GS am Karl-Marx Ring		- GS an der Manzostr.	
- GS an der Max-Kolmsperger Str.		- GS an der Senftenauerstr.	
- GS an der Führichstr.			

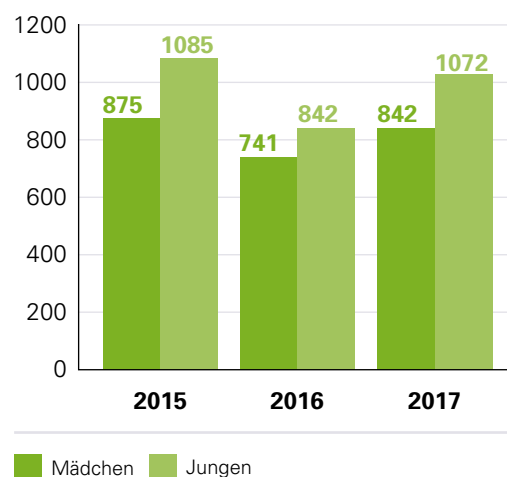
Einzelfallhilfe an Grundschulen

Ein wesentlicher Schwerpunkt in der sozialpädagogischen Einzelfallhilfe an Grundschulen ist die aufmerksame Unterstützung bei der Eingewöhnung

der Kinder in den Schulalltag, mit allen seinen Regeln und Anforderungen. Überwiegend können Anliegen und Probleme mit wenigen Gesprächen geklärt und zu

einer für alle guten Lösung geführt werden. Einzelfallhilfen sind es dann, wenn im Rahmen von einem bis drei Kontakten Probleme im Schulkontext gut bearbeitet werden können.

	2015	2016	2017
Gesamt	1960	1583	1843
davon Mädchen	875	741	816
davon Buben	1085	842	1027



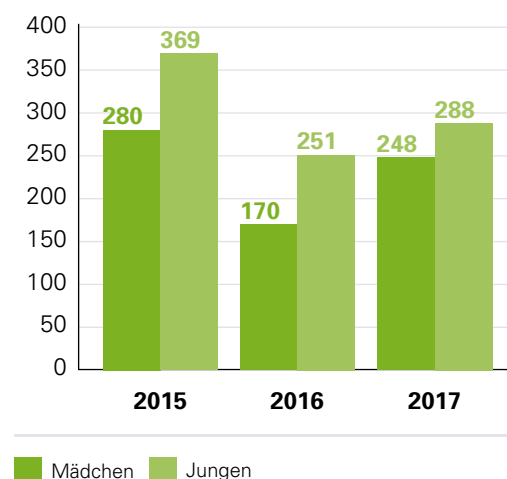
Einzelfallberatung an Grundschulen

Wenn zu einem Anliegen, einer/s Schüler*in zeitnah mehr als vier Kontakte stattgefunden haben, wird es immer

als eine Einzelfallberatung erfasst. Ziel ist, dass im Fokus nicht nur der Bezug zur aktuellen Problematik steht, sondern präventiv auch möglichen

problematischen Entwicklungen entgegen gewirkt werden kann. Oft sind es individuelle Lösungen, die gestaltet und gefunden werden müssen.

	2015	2016	2017
Gesamt	649	421	536
davon Mädchen	280	170	248
davon Buben	369	251	288



Projektarbeit an Grundschulen

Projektarbeit ist eine Methode des demokratischen und handlungsorientierten Lernens. Sinn und Absicht von Projektarbeit ist, dass die Schüler*innen für bestimmte Aufgaben Verantwortung bei der Gestaltung des Schullebens übernehmen. Diese können sowohl in Kleingruppen als auch im

Klassenverband stattfinden und sind meist in den Unterrichtsalltag integriert. Ziel ist es, die Entwicklung von Selbstständigkeit und Übernahme von Eigenverantwortung. Anhand themenorientierter Fragestellungen werden die beteiligten Schüler*innen in ihrer Fähigkeit zur Teamarbeit ganzheitlich, vielseitig, problembewusster und

effektiver gefördert. 2017 fanden an den Grundschulen in städtischer Trägerschaft **83** Projekte zu den unterschiedlichsten Themenbereichen wie zu Gesundheit und Sport, Gemeinschaft (Regeln) und Klassenklima (Konfliktlösungen), Kunst und Theater statt, um nur einige Themenbereiche zu nennen.

Gruppenarbeit an Grundschulen

Gruppenarbeit leistet einen wichtigen Beitrag zum Einüben und Praktizieren von Gemeinschaft. Zusammenarbeit lernen, das Einhalten von Regeln und Ritualen, seine eigene Grenzen anzuerkennen, Stärkung von Ausdauer, Motivation und Zielstrebigkeit sind hierbei wichtige Bausteine. Gruppenpädagogische Angebote eignen sich vor allem für Kinder, deren Entwicklung durch soziales Lernen in der Gruppe gefördert werden kann. Sie können persönliche und soziale Kompetenzen verbessern und zur Überwindung von Entwicklungsschwierigkeiten und/oder Verhaltensauffälligkeiten beitragen.

Zudem darf nicht unterschätzt werden, welchen wichtigen ergänzenden Beitrag Gruppenangebote bei der Unterstützung und Förderung der Integration von Schüler*innen leisten können. Wie lange eine Gruppe besteht, hängt immer vom Bedarf ab. Für die Fachkräfte der städtischen Schulsozialarbeit sind auch Gruppenangebote in den Ferienzeiten selbstverständlich. 2017 fanden an den Grundschulen **62** themenorientierte Gruppenangebote statt. **43** themenorientierte Gruppenangebote wurden geschlechtsgemischt angeboten, **dreizehn** Themen ausschließlich für Mädchen, **sechs** Themen ausschließlich für Jungen.

Gruppenangebote fanden zu Themenbereichen statt wie zum Beispiel

- Spiel und Sport (Schwimmkurs, Fußball, Kreativer Kindertanz ...)
- Kunst und Theater (Kreativwerkstatt, Sprayaktion „Sommerfest“, Malgruppen ...)
- Gesundheit (Koch AG, Plätzchenbacken, Aufklärung und Körperwissen ...)
- Konfliktlösungen (Streitschlichter, Antiaggressionstraining, Selbstbehauptungstraining, Selbstbewusstseinstraining ...)
- Bildung (Übertritt Grundschule – weiterführende Schule, Lesecafé, Deutschgruppen, Lernen macht Spaß ...)

Advent, Advent, die Bühne... bebt

Die Jugendsozialarbeit an der Grundschule an der Max-Kolmsperger-Straße organisierte im Herbst 2017 ein neunwöchiges Trommelprojekt für 17 Schüler*innen aus der Übergangsklasse 1 in Kooperation mit einer erfahrenen Musikpädagogin. „Übergangsklasse“ bedeutet, dass für (Arbeits-/Flüchtlings-) Migrationskinder ein Auffangbecken geschaffen wird, in das neue „migrierende“ Kinder aufgenommen werden. Diese Kinder sind im Alter von sieben und zehn Jahren und können kein bis „ein bisschen“ deutsch sprechen. Die Klassenstärke schwankt stets, da während des Schuljahres immer wieder Familien aus dem Ausland nach München ziehen oder aber in ihre Heimat zurückreisen müssen.

Zu den Kernaufgaben der Jugendsozialarbeit gehören auch die Förderung, Verbesserung und Stabilisierung der Entwicklung und sozialen Integration von jungen Menschen mit besonderen Schwierigkeiten.

Die Idee, mithilfe eines Musikprojektes eine relativ schnelle Integration in unsere deutsche Schulkultur zu ermöglichen, konnte umgesetzt werden und erfuhr in der Adventszeit ihren gebührenden Abschluss.

„Bühne frei für die Trommelgruppe!“ hieß es schließlich am 18. Dezember 2017 auf der Weihnachtsfeier der Grundschule. Die Aufregung war groß,

denn unser Publikum in der Schulaula zählte mehr als 300 Gäste. Alle Schüler*innen der Grundschule, die anliegenden Kindergärten sowie eine große Zahl der Elternschaft besuchten die Feier. Zuerst stellten die Regelklassen (Stufe 1 bis 4) ihr Einstudiertes vor: Weihnachtslieder, Lichtertanz, Schattentheater und Gedichte stimmten uns besinnlich.

Dann war es soweit, die Klasse Ü1 durfte mit ihrem Auftritt einen lebendigen Schluss der Adventsfeier setzen. Die Ü1-Schüler*innen sangen zu Anfang ein deutsches Weihnachtslied, begleitet mit den wirkungsvollen Percussioninstrumenten Caxixi und Agogo. Anschließend stellten sie den Zuhörer*innen Elemente der Body-

percussion vor (Klangerzeugungsmöglichkeiten mithilfe des Körpers): Das Klatschen mit den Händen, das Patschen auf die Oberschenkel oder auf die Brust gestaltete sich zu einer „rhythmischen Perlenkette“. Jede rhythmische Kleingruppe wusste ihren Einsatz, löste die andere ab und fusionierte schließlich mit vier verschiedenen Rhythmen circa 30 Sekunden lang. Anschließend folgte mit den Djembe- und Basstrommeln ein zarter Trommelwirbel, der sich in seiner Lautstärke steigerte und plötzlich verstummte. Ein Vakuum der Stille entstand für einige Sekunden; die geräuschlose Konzentration wurde seitens der Musiker*innen und Zuhörerschaft gehalten.



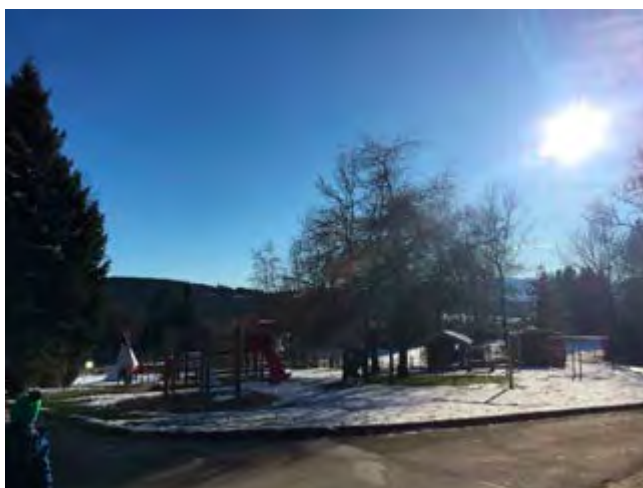
Dann folgte eine sich aufbauende mehrstimmige Rhythmuseinlage mit immer wiederkehrenden Taktschleifen. Der gehaltene Rhythmus stimmte das Publikum zum Grooven ein. Ein tranceähnlicher Zustand könnte bei manchem Zuhörer entstanden sein, wenn nicht plötzlich eine sehr leise gespielte, von allen übernommene Taktänderung einen neuen Effekt gesetzt hätte. Mit einer allmählichen Zunahme der Lautstärke (crescendo)

beendeten die Musiker*innen ihren mitreißenden Auftritt. Die Zuschauer waren von der erlernten Technik fasziniert und applaudierten begeistert. Aus pädagogischer und sozialpädagogischer Sicht kann gesagt werden, dass dieses Projekte die musikalischen Fähigkeiten der Kinder gefördert hat und die vorhandenen Sprachhemmungen relativ schnell abgebaut werden konnten. Die Musik wurde als eine gemeinsame Sprache erlebt, es

wurde während der Übungsstunden viel gelacht und ausprobiert. Jedes Kind war gleichwertig und durfte sich mit seinem ausgewählten Instrument einbringen. Ein Wir-Gefühl entstand, ein gemeinsames Ziel wurde verfolgt, die Klasse Ü1 wurde bühnenreif.

Petra Schmid-Lenz
Schulsozialarbeit an der Grundschule

Der Mount Everest in Bairawies



Ein Highlight für die Schüler*innen der Grundschule an der Ichostraße ist auch in diesem Jahr wiederum die Fahrt in das Schullandheim gewesen. Ein Großprojekt mit drei Klassen aus jeweils drei verschiedenen Jahrgangsstufen. Ganz besonders auch für die Jugendsozialarbeit, die eine intensive Zeit mit den Schüler*innen erleben durfte. Das Ziel der Jugendsozialarbeit war es, die Stärkung der Klassengemeinschaft zu unterstützen und fernab des schulischen Rahmens für die Kinder ein soziales Kompetenztraining anzubieten. Als Location für die dreitägige Fahrt wurde Bairawies gewählt. Trotz kalter Temperaturen gab es hier nämlich allerhand zu tun. Der angrenzende Forst rund um den Zeller Bach wurde gemeinsam mit den Schüler*innen bei einer Wanderung

erkundet. In der vielfältigen Reizumgebung konnten die Kinder kreativ und selbstbestimmt ihren Freiraum nutzen und entwickelten zahlreiche Fantasiespiele. So wurde beispielsweise „der Mount Everest erklommen“ oder eine fiktive „Lawinerrettung“ initiiert. Im Tipi-Zelt direkt vorm Haus wurden abends am Feuer Geschichten erzählt und gemütliche Abende ganz im Indianerstil verbracht. Für den kleinen Hunger zwischendurch gab es Stockbrot. Stockbrot selbst zu backen war für die meisten Kinder ein ganz neues Erlebnis. Über den Geschmack schieden sich zwar die Geister, „das schmeckt so ähnlich wie langweiliger Pizzateig“, und trotzdem war es ein wertvolles gemeinsames Erlebnis, von dem auch im Nachhinein noch gern berichtet wurde. Im Klassenverbund wurde für die

Kinder soziales Kompetenztraining angeboten. Es wurden einfache und komplexe Kooperationsübungen durchgeführt, die von Reflexion begleitet waren. Eine entscheidende Erkenntnis während der einzelnen Trainingseinheiten bestand darin, dass es nicht darum geht, immer das angestrebte Ziel zu erreichen, sondern auf welchem Weg die Klasse dorthin gekommen ist. Für die Jugendsozialarbeit waren die drei Tage im Schullandheim eine tolle Möglichkeit, die Kinder aus einer anderen Perspektive zu erleben, Impulse für das gemeinsame Miteinander zu setzen und den Beziehungsaufbau zu den Schüler*innen zu fördern.

Efgenia Bombores
Schulsozialarbeit an der Grundschule

Mittelschulen

Schulsozialarbeit ist als niedrigschwelliges Angebot leicht zugänglich für Kinder, Jugendliche, ihre Eltern und andere Bezugspersonen und genießt großes Vertrauen. Die sozialpädagogischen Fachkräfte von Schulsozialarbeit sind Ansprechpartner*innen für alle jungen Menschen an der Schule und begleiten sie auf ihrem Weg

zum Erwachsenwerden während der gesamten Schulzeit. Sie kennen die Mädchen und Jungen an der jeweiligen Schule gut und sind verlässliche Bezugspersonen. Mit ihrem Selbstverständnis halten sie ein Beratungsangebot vor, das eine Schlüsselqualifikation der sozialen Arbeit ist und unterstützen die Schüler*innen in persönlichen und

sozialen Belangen.

Ein gewichtiger Schwerpunkt von Schulsozialarbeit an Mittelschulen ist die Unterstützung bei beruflichen und sozialen Problemlagen. Städtische Schulsozialarbeit findet an zwölf Mittelschulen (MS) mit 35 sozialpädagogischen Fachkräften statt.

	2015	2016	2017
Gesamtanzahl der Klassen	188	200	199
Gesamtanzahl der Schüler*innen	3743	3808	4019
davon weiblich	2010	1687	1781
davon männlich	1733	2121	2238

Standorte der städtischen Schulsozialarbeit an Mittelschulen

Münchner Osten	Münchner Norden	Münchner Westen	Münchner Südosten
- MS Cincinnatistr. - MS Lehrer-Wirth-Str. - MS am Echardinger Grünstreifen - MS an der Führichstr. - MS am Gerhart-Hauptmann Ring	- MS an der Eduard-Spranger-Str. - MS an der Leipzigerstr. - MS an der Bernaysstr. - MS an der Schleißheimerstr.	- MS an der Gardinistr.	- MS an der Ichostr. - MS an der Perlacher Str.

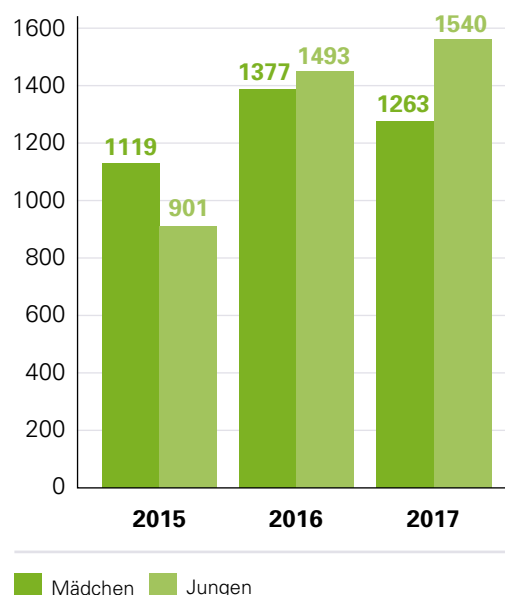
Einzelfallhilfe an Mittelschulen

Einzelfallhilfen (ein bis drei Gesprächskontakte zu einem Anliegen innerhalb von drei Monaten) sind zeitnahe individuelle Unterstützungen zu aktuellen Fragen und Anliegen – Primär

für Kinder und Jugendliche, die sich mit persönlichen, schulischen und familiären Problemen an die Schulsozialarbeit wenden. Der Kontakt kommt entweder durch den jungen Menschen selbst, oder durch die Vermittlung einer

Lehrkraft zu Stande. Dabei achtet Schulsozialarbeit sehr sensibel darauf, ab wann das eigene Angebot nicht mehr ausreicht und die/der Betroffene weiter vermittelt werden muss.

	2015	2016	2017
Gesamt	2020	2870	2803
davon Mädchen	1119	1377	1263
davon Jungen	901	1493	1540



Einzelfallberatung an Mittelschulen

Ein Problem, das innerhalb von drei Monaten mehr als drei Kontakte, Gespräche, Handlungsoptionen erfordert, wird als Einzelfallberatung erfasst. In der Einzelfallberatung bildet

der Aufbau der Beziehung die Grundlage, Hilfestellungen überhaupt erst anbieten zu können. Gezielte Einzelfallberatung entwickelt differenzierte und passgenaue Hilfen. Hier werden gemeinsam mit den Kindern bzw.

Jugendlichen und deren Bezugspersonen zuverlässige Hilfen erarbeitet und Kinder bzw. Jugendliche und ihre Bezugspersonen begleitet.

	2015	2016	2017
Gesamt	966	1118	1085
davon Mädchen	450	523	488
davon Jungen	516	595	597

Auch wenn die Fallzahl der Einzelfallberatungen 2017 leicht rückgängig war, so darf der Aspekt der zunehmenden Intensität der Fälle nicht außer Acht gelassen werden.



Projektarbeit an Mittelschulen

Projekte im Kontext von Schulsozialarbeit sind ein zentrales Element und finden sowohl in Kleingruppen als auch im Klassenverband statt. Als zusätzliches Bildungs- und Entwicklungsangebot leistet Projektarbeit einen entscheidenden Beitrag zur ganzheitlichen Erziehung und Persönlichkeitsbildung der Kinder und Jugendlichen. Für das Lernen und den Erwerb von Kompetenzen haben sie

eine zukunftsweisende Bedeutung und auch bei der Förderung beruflicher und gesellschaftlicher Eingliederung. Schulsozialarbeit ist mit ihrer ganzheitlichen Sichtweise potenziell an der Lebenswelt der Schüler*innen interessiert.

2017 fanden an den Mittelschulen mit städtischer Schulsozialarbeit Projekte zu den unterschiedlichsten Themenbereichen – insgesamt zu **150** Einzelthemen, **vier** speziell für Mädchen,

sechs ausschließlich für Jungen und **140** Projekte geschlechtsgemischt – statt. Die Themenbereiche erstreckten sich von Übergang Schule – Beruf über Gesundheit und Ernährung, Natur und Umwelt, Sexualpädagogik, Gewaltprävention, Kunst und Kultur, Medienkompetenz, Musik und Sport, bis hin zu Sprache, Lesen und Stadtteil bzw. Stadterkundungen.

Gruppenarbeit an Mittelschulen

Die Arbeit mit und in der Gruppe ist darauf ausgerichtet, den jungen Menschen durch soziale und individuelle Lern- und Veränderungsprozesse persönliches Wachstum zu ermöglichen. Das Bestreben nach Zusammengehörigkeit und das Wir-Bewusstsein lassen die Kinder bzw. Jugendlichen erfahren, dass sie gerade wegen ihrer Stärken und Schwächen akzeptiert werden. Gruppenarbeit zeigt, dass die Gruppe ein geeignetes Feld bietet, um sich seiner Persönlichkeit bewusst zu

werden. Hier findet intensives soziales Training statt und das damit verbundene Wachstum sozialer Kompetenzen, aber auch die Möglichkeit, eigenverantwortliche Handlungsweisen für Problemsituationen zu erlernen. In reinen Mädchen- oder Jungengruppen können geschlechtsrelevante Themen bearbeitet werden. In geschlechtsgemischten Gruppen wurden Themen bearbeitet wie Suchtrisiken – Suchtverhalten, Bewegung, Ernährung, Stressbewältigung, Gewaltprävention, Ferien und Freizeit, Lernen und

Wissen sowie kreatives Gestalten. Aber auch zu schulspezifischen Themen wie Vorbereitung und Gestaltung von Schulfesten oder zur Gestaltung des Schulhauses fanden Gruppenangebote statt.

2017 fanden an den Mittelschulen mit städtischer Schulsozialarbeit **81** themenorientierte Gruppenangebote statt, **69** themenorientierte Gruppenangebote wurden geschlechtsgemischt angeboten, **vier** Themen ausschließlich für Mädchen, **acht** Themen ausschließlich für Jungen.

Spaß auf zwei Rädern an der Mittelschule Cincinnatistraße

Bereits seit Jahren gibt es von der Schulsozialarbeit an der Mittelschule Cincinnatistraße Angebote rund ums Fahrrad. Die Schwerpunkte liegen hierbei auf der Reparatur und Wartung in der Werkstatt, auf dem Fahrtraining und auf Ausflügen mit Gruppen und Klassen. Viele Kinder und Jugendliche besitzen keine fahrtauglichen Räder oder fahren nur selten und haben wenig Erfahrung im Straßenverkehr. Dank einer großzügigen Spende des Vereins Münchner Kindertafel Glockenbach e.V. konnten im Jahr 2017 zehn neue Fahrräder angeschafft und somit unser Fuhrpark an Rädern vergrößert werden. In die schuleigene

Werkstatt können Schüler*innen auch ihre eigenen Räder mitbringen und mit unserer Unterstützung reparieren und herrichten. Hierbei kooperieren wir eng mit der Werkstatt des Fahrradgeschäftes Velo am Ostbahnhof und lassen uns bei etwas komplizierteren Reparaturen auch schon mal telefonisch live coachen. Wichtig dabei ist, bei den Schüler*innen die Lust am Handwerklichen zu wecken und ihnen Erfolgserlebnisse mit einfachen Reparaturen und Wartungsarbeiten zu verschaffen. Da wird eine Kette geölt, ein Bremsbelag ausgetauscht oder ein Schlauch gewechselt. Alte und kaputte Teile

können kostenlos gegen neue ersetzt werden. Eines unserer Ziele ist es hierbei, Schüler*innen zu motivieren, das eigene Rad für den Schulweg oder für die Freizeit zu nutzen. Auf dem Sportplatz der Schule können einzelne Schüler*innen und auch ganze Schulklassen ein einfaches Fahrtraining absolvieren, um sich auf dem Rad sicherer zu fühlen. Immer wieder gibt es Kinder und Jugendliche, die nie richtig Fahrrad fahren gelernt haben. Mit einem funktionierenden Rad und einem Helm ausgestattet, dürfen sie alleine und mit individueller Hilfestellung üben und sehr schnell erleben, wie viel Spaß Radfahren machen kann.



Außerdem gibt es für ganze Schulklassen oder Gruppen das Angebot, Ausflüge mit dem Rad zu unternehmen, zum Beispiel in den nahe gelegenen Perlacher Forst, an die Isar oder den Englischen Garten zu unternehmen. Natürlich nicht ohne vorher am Parcours die hierfür notwendigen praktischen Fähigkeiten bei Vollbrems-

oder Ausweichmanövern unter Beweis zu stellen und die wichtigsten Verkehrsregeln zu rekapitulieren. Auch wenn Fahrradfahren bei den meisten unserer Schüler*innen gerade nicht wirklich im Trend liegt, können wir sehr häufig mit großer Freude erleben, wie es ihnen ein ums andere Mal großen Spaß bereitet, sich auf

zwei Rädern fortzubewegen und sie richtig stolz auf sich sind, wenn sie mal eine längere Strecke mit dem Rad zurückgelegt haben.

Alexander von Miller, Markus Stöger
Schulsozialarbeit Mittelschule

Die Würde des Menschen ist unantastbar!

Wie in jedem Jahr veranstaltete das Münchner Volkstheater am 02.02.2017 den Tag der Quellen. Gemeinsam mit der Klassenlehrerin, der Theaterpädagogin Carola Bambas und der Klasse 9a an der Mittelschule Gardinistr. durfte ich einen Beitrag zu diesem wichtigen Tag der Erinnerung leisten.



Anfangs haben wir unterschiedliche Texte und Biografien besprochen. Die Jugendlichen entschieden sich schließlich für den als Kinderbuch gestalteten Zeitzeugenbericht „Behalte das für dich – Elses Geschichte“ von Else Schmidt. Ab diesem Zeitpunkt arbeiteten wir an zwei verschiedenen Strängen. Zum einen ging es um die inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Thema. Die zentrale Frage, die die Schüler*innen bewegte, war die nach dem Wert und der Würde von Menschen. Wir diskutierten über Menschenrechte, das Grundgesetz und deren große Bedeutung. Die Klasse nutzte das

Tagesseminar „Menschenrechtsverletzungen im Konzentrationslager Dachau – die KZ-Gedenkstätte Dachau als Lernort für Menschenrechte“, um noch mehr über dieses Thema zu erfahren. Schließlich starteten alle Klassen der Gardinischule eine philosophische Gesprächsrunde mit der Frage „Was bin ich wert?“ und trugen so alle Meinungen, Erfahrungen und Gedanken unserer Kinder und Jugendlichen zusammen. Dadurch waren die Jugendlichen der 9a in der Lage, diese Informationen in ein Theaterstück zu verwandeln.

Auf der anderen Seite arbeiteten die Mädchen und Jungen an der Performance und somit auch an sich selbst. Anfangs wirkten sie unsicher, sie sprachen leise und nicht „ins Publikum“. Carola kitzelte mit so mancher Übung die Stärken der Jugendlichen heraus und die Gruppe wurde immer offener im Spiel. Wir haben gemeinsam das Stück entwickelt, die Kostüme gebastelt und die Schüler*innen dabei unterstützt, IHRE Sicht und Gedanken zu diesem Thema auf die Bühne zu bringen. Es war ein großes Erlebnis für mich zu sehen, wie die jungen Menschen kurz vor ihrem Auftritt mit mir hinter den Kulissen standen, tief in den Bauch atmeten und sich gegenseitig unterstützten. Sie hatten Vertrauen in sich und die Gruppe – sie wussten, dass sie diesen Auftritt gemeinsam schaffen werden, weil es ihr Stück war. Am Ende des Stücks durfte jede

und jeder den für ihn/sie zentralen Satz ins Publikum rufen. Dies waren Statements wie „Jeder ist es wert, er selbst zu sein.“ „Wenn man einem Menschen den Wert nimmt, dann ist er nicht mehr er selbst...“ und viele andere Gedanken.



Diese Erfahrung hat die Schüler*innen nachhaltig gestärkt. Oft hörte man die Jugendlichen sagen „Wir haben gemeinsam den Auftritt geschafft, da werden wir die Prüfung wohl auch hinbekommen.“ Für die Schüler*innen waren dieses Erlebnis sowie die Zusammenarbeit zwischen Lehrkraft, Schauspieler*in und Schulsozialarbeit ein großer Gewinn und ich kann nur dazu ermuntern, selbst solche Projekte zu initiieren.

Sabine Mayer-Babic,
Schulsozialarbeit an der Mittelschule

Schulsozialarbeit wirkt vielfältig

Ein kurzer Blick auf die kreativen Angebote von Schulsozialarbeit an der Mittelschule Eduard-Spranger-Straße 17. Schulsozialarbeit arbeitet vielfältig und kreativ. Dabei geht es uns, den Schulsozialarbeiter*innen an der Mittelschule Eduard-Spranger-Straße 17 (eine der größten Mittelschulen in München), stets darum, sozial und individuell benachteiligten Schüler*innen gute Bedingungen und Chancen für deren weiteren Lebensweg zu ermöglichen.

Mit den von uns durchgeführten Projekten erhalten die Schüler*innen die Chancen und Möglichkeiten, abwechslungsreiche und intensive Erfahrungen in vielen unterschiedlichen Bereichen wie Selbststärke, Selbstwirksamkeit, Selbstwahrnehmung, Konfliktfähigkeit, Achtsamkeit und Vertrauen zu machen. Unsere Projekte zielen aber auch darauf ab, ein gutes Miteinander der Schüler*innen in der Schule zu bewirken und damit ein positives Schulklima zu fördern.

Sozialkompetenztrainings in den Jahrgangsstufen 5 bis 7

Hier sind vor allem unsere Sozialkompetenztrainings in den Jahrgangsstufen 5 bis 7 zu nennen, die mit den Schwerpunkten Gewaltprävention, Mobbingprävention, Teambuilding und Konfliktprävention im Klassenkontext stattfinden.

Sozialkompetenztrainings sind an vielen Schulen nicht mehr wegzu-denken, bieten sie doch einen guten Rahmen, in Klassengemeinschaften

thematisch gut aufbereitet, Schüler*innen die Grundlagen eines guten Miteinanders gemeinsam erarbeiten zu lassen. So waren wir Schulsozialarbeiter*innen rund 30-mal an der Mittelschule Eduard-Spranger-Straße in den 6. und 7. Klassen mit Sozialkompetenztrainings unterwegs und haben dadurch wesentlich zu einem positiven Schulklima beigetragen. Inhalte waren: Gewalt- und Mobbingprävention, Umgang miteinander, die Klasse als Team sowie Vertrauens- und Konfliktübungen.



Pupplinger Au – jedes Mal eine Reise wert

Unsere Ausflüge und Ferienaktionen (z. B. Besuch des Mädchentages, Übernachtung in Puppling, Ferienfreizeiten während der Pfingstferien) ermöglichen unseren Schüler*innen, an Aktionen teilzunehmen, die ihre Integration und Partizipation am gesellschaftlichen Leben fördern. So verbrachten wir auch in diesem Jahr vom 24.02.17 bis 26.02.17 mit Schüler*innen ein Wochenende im Selbstversorgerhaus in der Pupplinger Au. Ziel dieses Erlebniswochenende ist es, mit den Kindern und Jugendlichen durch gemeinsame Aktionen ihre sozialen Kompetenzen in der Gemeinschaft zu stärken und ihren Erlebnisraum außerhalb der Schule und des Stadtteils zu erweitern (Wir bauen hier auf unseren Sozialkompetenztrainings auf.). Die neuen Erfahrungen dienen der Stärkung des Selbstwerts, was sich positiv auf die Arbeit in der Schule auswirkt. Durch gemeinsames Kochen, eine aufregende Nachtwanderung, einen aktiven Besuch im Hallenbad

und einen popcornreichen Kinobesuch sowie diverse weitere Freizeitaktionen – soweit dies uns das kalte Februarwetter erlaubt – kommt keine Langweile auf. Gerade der Schwerpunkt auf das Erleben alternativer Freizeitangebote in der Gruppe kann nur im Rahmen einer Wochenendfreizeit mit den Schüler*innen realisiert werden, wofür der Rahmen der täglichen Betreuung in der Schule nicht genügend Freiraum, Zeit und Muse bietet.



Bouldern – eigene Grenzen testen

Einen weiteren Baustein bilden unsere regelmäßigen gemeinsamen Klettererlebnisse beim Bouldern. Bouldern fördert aktiv in konzentrierter Form die Teamfähigkeit, stärkt die Klassengemeinschaft und erweitert soziale Kompetenzen wie Hilfsbereitschaft, Achtsamkeit, Zuverlässigkeit, Rücksichtnahme usw. Da viele unserer Kinder und Jugendlichen aus sozial schwachen Familien stammen, können wir Projekte wie das Bouldern nur dank finanzieller Unterstützung in Gestalt von Spendenmitteln für die Schüler*innen unserer Mittelschule durchführen. Hier sind wir der Schörghuber Stiftung sehr dankbar, ohne deren finanzielle Unterstützung dieses Angebot nicht realisierbar wäre. Angesichts dieser finanziellen Unterstützung durch die Schörghuber Stiftung war es uns möglich, auch 2017 insgesamt gut 100 Schüler*innen in die Boulderwelt Ost mitzunehmen. Bouldern bedeutet hierbei nicht nur einfach Klettern, sondern ist viel mehr. Sich selbst etwas zuzutrauen; seine eigenen Grenzen zu testen und zu erfahren; seine Ängste und Bedenken zu überwinden; andere zu motivieren und selbst zu unterstützen; gegenseitig auf sich Acht zu geben, dass niemand abstürzt; Erfolg zu haben und noch vieles mehr. Wer da mitgemacht hat, vergisst es nicht so schnell.



Internationaler Mädchentag – gemeinsam sind wir stark

Am 11.10.17 besuchten wir mit Mädchen des Schülertreffs den Internationalen Mädchentag am Marienplatz. Dort erwarteten uns ein spannendes Programm, kreative Aktionen, Textildruck, eine Hip-Hop-Show, Zumba und vieles mehr. Die Schülerinnen hatten zum einen großen Spaß daran, ihre Tanzkünste auf der offenen Bühne zu präsentieren, zum anderen konnten sie sich aber auch



über Mädchenrechte informieren und sich damit auseinandersetzen, z. B. auf ihr Recht auf Bildung, auf Freiheit und ihr Recht auf Unversehrtheit. Neben all den ernstesten Themen kam aber auch die Freude am Mädchensein an diesem Tag nicht zu kurz.

Asrat Gebru und Laura D'Àngelo
Schulsozialarbeit Mittelschule

Man lernt nicht für die Schule, sondern fürs Leben

Schülertutor*innen in der Schul- sozialarbeit an der Mittelschule Leipziger Straße

In der Schulsozialarbeit der Mittelschule Moosach an der Leipziger Straße 7 findet seit 2001 zweimal wöchentlich eine sozialpädagogisch betreute Nachmittagsgruppe, bestehend aus Schüler*innen der 5. bis 7. Klassen, statt. Die guten fachlichen, räumlichen wie organisatorischen Gegebenheiten der Schulsozialarbeit an der Schule bieten diese Möglichkeit einer optimalen sozialpädagogischen Beziehungsarbeit, da nach dem Unterricht die Schüler*innen eine unterstützende Tagesstruktur bekommen, die sie in ihrem weiteren schulischen Werdegang nachhaltig unterstützt. Zur Förderung sozialer Kompetenzen wird unter anderem in der sozialpädagogisch betreuten Nachmittagsgruppe gemeinsam gekocht und zusammen gegessen. Anschließend gibt es die Möglichkeit einer individuellen Freizeitgestaltung bzw. mit den Schulsozialarbeiter*innen die Option, in Ruhe und ohne Zeitdruck Gespräche zu den für die Schüler*innen wichtigen Themen zu führen. Ein wichtiges Element in der sozial-

pädagogisch betreuten Nachmittagsgruppe sind die Schülertutor*innen, die den jüngeren Schüler*innen bei der Erledigung der Hausaufgaben zur Seite stehen und sie engagiert dabei unterstützen. Gemeinsam wird dann auch für Proben gelernt oder sich auf Referate vorbereitet.

Die Gruppe unternimmt gemeinsam mit den Tutor*innen natürlich auch abwechslungsreiche Tagesausflüge, u.a. auch zur Umwelt-, Freizeit- sowie Kulturbildung. Und auch der Spaß kommt dabei nicht zu kurz. Außerdem wird jährlich ein Sommer- wie auch ein Weihnachtsfest gefeiert.

Als Tutor*in in diesem Angebot mitarbeiten zu dürfen, hat für die ausgesuchten Schüler*innen einen hohen Wert, da es den Auserwählten Chancen bietet, wertvolle Erfahrungen für ihre weitere berufliche Zukunft zu sammeln und ganz selbstverständlich zu lernen, Verantwortung zu übernehmen.

Die Tutor*innen sind allesamt Jugendliche der 8. bis 10. Jahrgangsstufen an der Schule. Sie übernehmen verschiedene Aufgaben in der Essenszubereitung, in der Freizeitgestaltung als auch beim Lernen

mit den jüngeren Mitschüler*innen. Hierbei unterstützen sie maßgeblich das Team der Schulsozialarbeit bei der Betreuung der jüngeren Schüler*innen. Außerdem lernen sie im Team, verschiedene Angebote und Aufgaben zu strukturieren, selbstständig Ausflüge sowie Feste zu planen und gestalten aktiv den Ablauf an den Nachmittagen gemeinsam mit den Sozialpädagog*innen vor Ort.

Die jüngeren Schüler*innen sind begeistert, eine*n ältere*n Schüler*in als Tutor*in zur Seite zu haben, welche sich gerne Zeit für sie nehmen. Dadurch erfahren sie Interesse und Zuwendung, was sich positiv auf viele Bereiche auswirkt.

Langjährige Förderungen und Erfahrungen zeigen, dass sich ehemalige Tutor*innen durch dieses Angebot beruflich u.a. für den sozialen Bereich nach ihrem Schulabschluss begeistern konnten und auch sehr erfolgreich diesen beruflichen Ausbildungsweg gemeistert haben.

Christian Hartdegen-Lackner,
Schulsozialarbeit an der Mittelschule

BewerbungsCAFE in der Schulsozialarbeit

Immer montags gibt es eine kleine Schlange vor der Tür der Schulsozialarbeit der Mittelschule Moosach an der Leipziger Straße 7. Wer jetzt glaubt, klar, es handelt sich ja um ein Café, da

gibt's sicher leckeren Kuchen und ein erfrischendes Getränk, der täuscht sich. Vielmehr öffnet immer am Montag ab 12:00 Uhr das Bewerbungscafé der Schulsozialarbeit regelmäßig seine

Türen. Im Bewerbungscafé können die Schüler*innen in entspannter Atmosphäre unkompliziert ihre Bewerbungsunterlagen zusammenstellen, sich Ratschläge dazu einholen, wie

man noch das eine oder das andere an der Bewerbung verbessern könnte oder sich in Ruhe auf Bewerbungsgespräche vorbereiten, da ja alles dafür Notwendige sowie die Hilfe und Unterstützung der Sozialpädagog*innen vor Ort vorhanden sind. Aber auch für den Rest der Woche bleibt dieses

Angebot in der Weise bestehen, dass die Jugendlichen täglich oder auch individuell – nach Absprache – die Möglichkeit haben, an sich und ihren Unterlagen zu arbeiten.

In der angrenzenden Gemeinschaftsküche können bei Tee, Obst und anderen Leckereien ungezwungene

Gespräche geführt werden, in deren Verlauf es nicht nur um die berufliche Zukunft gehen muss. Dann ist es tatsächlich ein BewerbungsCAFÉ ...

Christian Hartdegen-Lackner,
Schulsozialarbeit an der Mittelschule

Sonderpädagogische Förderzentren und das Förderzentrum für soziale und emotionale Entwicklung (SFZ)

Sonderpädagogische Förderzentren fördern, unterstützen und begleiten Kinder und Jugendliche in ihrer persönlichen Entwicklung und bei der Bewältigung des Schulalltags in den Klassenstufen von eins bis neun. Die rechtlichen Grundlagen finden sich im Art. 41 Abs. 1 Satz 2 des Bayrischen Gesetzes über das Erziehungs- und Unterrichtswesen (BayEUG).

Ziel ist es, die Kinder und Jugendlichen in ihrer Entwicklung so zu stärken, dass sie in die Regelschule überführt

werden können und/oder einen entsprechenden Abschluss machen bzw. eine weiterführende Schule besuchen können.

In der Grundschule bestehen die große Herausforderung für Schulsozialarbeit an sonderpädagogischen Förderzentren darin, dass die Schüler*innen sich gut in den Schulalltag mit seinen unterschiedlichen Anforderungen integrieren und einleben können. Bei den älteren Schüler*innen überwiegt der Schwerpunkt der

sozialpädagogischen Unterstützung beim Prozess des Erwachsenwerdens und Begleitens beim Übergang von der Schule in die Ausbildung, auf weiterführende Schulen oder anderen Maßnahmen.

Städtische Schulsozialarbeit arbeitet an sechs Förderzentren mit insgesamt 14 sozialpädagogischen Fachkräften sowie am Förderzentrum für emotionale und soziale Entwicklung – Prof.-Otto-Speck-Schule – mit zwei sozialpädagogischen Fachkräften.

	2015	2016	2017
Gesamtanzahl der Klassen	123	122	127
Gesamtanzahl der Schüler_innen	1446	1348	1488
davon weiblich	917	476	471
davon männlich	529	872	1017

Standorte der städtischen Schulsozialarbeit an Sonderpädagogischen Förderzentren

Münchner Osten	Münchner Norden	Münchner Westen	Münchner Südosten
- SFZ Mitte 4/Innsbrucker Ring - SFZ Süd-Ost/Neuperlach	- SFZ München Nord - SFZ Nord-Ost Haus 1/2 - SFZ Nord-West Rothwiesenstr	- SFZ München Mitte 3 Droste- Hülshoff Str. Am Westpark	- FZ für emotionale und soziale Entwicklung Prof.-Otto-Speck

Statistische Zählweise

In der statistischen Erfassung der fachlichen Steuerung wird zwischen Kontakten und Einzelfallberatungen

unterschieden – Kontakt (ein bis drei Gespräche). Jedes geführte Gespräch mit einer/m Schüler*in, die durch ein direktes Aufsuchen der Schulsozial-

arbeit durch die/den Schüler*in zur gleichen Problemlage geführt wird, gilt als Kontakt und wird einzeln unter Kontakte gezählt.

Einzelfallhilfe an sonderpädagogischen Förderzentren und am Förderzentrum für soziale und emotionale Entwicklung (SFZ) umfasst die persönliche Beratung des*r einzelnen

Schüler*in und – je nach Konstellation – auch der Personensorgeberechtigten und weiterer Bezugspersonen unter Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen. Einzelfallhilfe ist einer der Kernaufträge

der sozialpädagogischen Fachkräfte in der Schulsozialarbeit und hat zum Ziel, den Lebensalltag der Kinder und Jugendlichen zu verbessern sowie sie in schwierigen Lebenslagen zu begleiten.

Einzelfallhilfe erfordert häufig auch die Zusammenarbeit mit schulischen und außerschulischen Kooperationspartner*innen sowie die Vermittlung der jungen Menschen und deren Familie bzw. Personensorgeberechtigte an andere Dienste und Fachstellen. Wesentlicher Bestandteil der Einzelfallhilfe kann auch die Einschätzung und Bearbeitung von Gefährdungssituationen sein, die je nach Gefährdungslage,

auch eine Meldung nach SGB VIII, § 8 a (Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung), an das zuständige Sozialbürgerhaus erforderlich macht. Weitere Schwerpunkte an sonderpädagogischen Förderzentren liegen analog zu den Mittelschulen bei

- der Begleitung der jungen Menschen im Prozess des Erwachsenwerdens
- der Unterstützung und Hilfe bei Angst vor Schulversagen bzw. bei

Schulschwierigkeiten

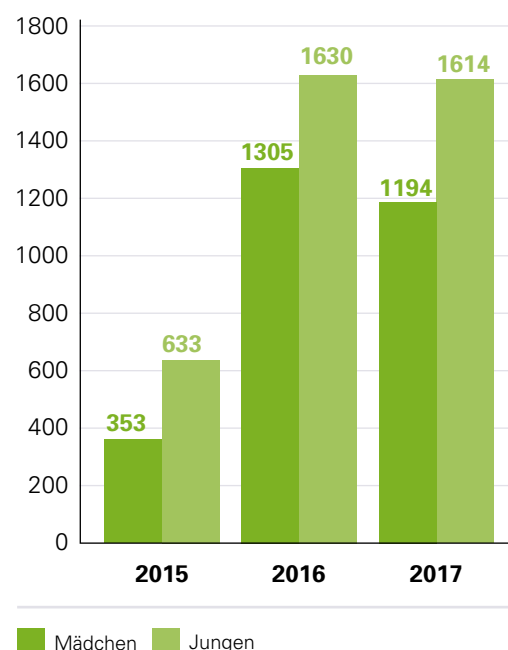
- Problemen im Elternhaus
- beruflichen Übergängen.

Hinweis.

Aufgrund neuer Vorgaben der Steuerung zur Erfassung von Einzelfallhilfen/ Einzelfallberatung für SFZ ergeben sich ab 2016 veränderte Zahlen für sonderpädagogische Förderzentren.

	2015	2016	2017
Gesamt	986	2935	2808
davon Mädchen	353	1305	1194
davon Buben	633	1630	1614

Schulsozialarbeit ist eine wichtige Partnerin für die betreuten Schüler*innen. Durchschnittlich jede*r 3. Schüler*in hat im Verlauf eines Schuljahres mindestens 1-mal Kontakt zur Schulsozialarbeit, um persönliche, familiäre und/oder schulische Probleme zu besprechen.



Einzelfallberatung (mehr als drei Gespräche)

Wenn zur gleichen Problemlage für

eine*n Schüler*in sich zeigt, dass mehr als drei Gespräche mit der Schulsozialarbeit erforderlich sind, wird

diese als Einzelfallberatung gezählt und nicht mehr als Einzelfallhilfe.

	2015	2016	2017
Gesamt	659	491	548
davon Mädchen	254	157	183
davon Buben	405	334	365

Bei rund 37 Prozent der Schüler*innen entwickeln sich aus den Kontakten im Rahmen der Einzelfallhilfen intensivere Einzelfallberatungen, in deren Verlauf die Schulsozialarbeit gemeinsam mit den Schüler*innen, den Personensorgeberechtigten und unter Einbezug der Lehrkräfte und weiterer Kooperationspartner*innen passgenaue und individuelle Lösungen für die Problemlagen der Schüler*innen erarbeitet.



Projektarbeit an sonderpädagogischen Förderzentren und Förderzentrum für soziale und emotionale Entwicklung

Projektarbeit ist eine Methode demokratischen und handlungsorientierten Lernens. Sinn und Absicht von Projektarbeit ist, dass die Schüler*innen für bestimmte Aufgaben Verantwortung bei der Gestaltung des Schullebens übernehmen. Projekte im Kontext von Schulsozialarbeit finden sowohl in Kleingruppen als auch im Klassenverband

statt und sind meist als zusätzliches Bildungs- und Entwicklungsangebot in den Unterrichtsalltag integriert. Anhand themenorientierter Fragestellungen werden die beteiligten Schüler*innen in ihrer Fähigkeit zur Teamarbeit ganzheitlich, vielseitig, problembewusster und effektiver gefordert. Dies kann die Entwicklung von Selbstständigkeit und Übernahme von Eigenverantwortung fördern. 2017 fanden an den sonderpädagogi-

schen Förderzentren und dem Förderzentrum zur emotionalen und sozialen Entwicklung (Prof.-Otto-Speck-Schule) mit städtischer Schulsozialarbeit **66** Projekte zu den unterschiedlichsten Themenbereichen statt. Themenbereiche waren zum Beispiel Schule versus Beruf, Gesundheit und Ernährung, Natur und Umwelt, Sexualpädagogik, Gewaltfreie Kommunikation, Kunst und Kultur, Musik und Sport sowie Medienkompetenz.

Gruppenarbeit an sonderpädagogischen Förderzentren und am Förderzentrum für soziale und emotionale Entwicklung

Gruppenarbeit leistet einen wichtigen Beitrag zum Einüben und Praktizieren von Gemeinschaft, die über den Unterricht hinaus auch für die Zukunft des jungen Menschen von Bedeutung sein kann.

Den Gruppenprozess wachsam zu begleiten, Impulse zu einem offenen Umgang zu geben, sensibel auf die Dynamik in der Gruppe zu reagieren

und eine Atmosphäre des Vertrauens zu schaffen sind hier die Aufgaben von Schulsozialarbeit. In reinen Mädchen- oder Jungengruppen können geschlechterrelevante Themen bearbeitet werden. Auch zu den Themen Suchtrisiken bzw. Suchtverhalten, Bewegung, Ernährung Stressbewältigung, gewaltfreie Kommunikation bzw. Gewaltprävention sowie zu schulspezifischen Themen wie Vorbereitung und Gestaltung von Schulfesten oder Gestaltung des Schulhauses finden Gruppenangebote statt. Erfolgreiche Gruppenarbeit trägt insge-

samt zu einem positiven Schulklima bei, von dem alle Schüler*innen und auch alle an der Schule Tätigen profitieren. 2017 fanden an den sonderpädagogischen Förderzentren und dem Förderzentrum zur emotionalen und sozialen Entwicklung (Prof.-Otto-Speck-Schule) mit städtischer Schulsozialarbeit **61**, themenorientierte Gruppenangebote statt. Davon wurden **47** themenorientierte Gruppenangebote geschlechtergemischt angeboten, **sechs** Themen ausschließlich für Mädchen und **acht** Themen ausschließlich für Jungen.

Einfach mal selber machen

Es begann mit einer berufsvorbereitenden Maßnahme und entwickelte sich zu einem klassenübergreifenden Projekt mit verschiedensten Akteuren. Für unsere Förderschüler*innen ist es besonders schwer, einen Ausbildungsplatz zu ergattern. Aufgrund der hohen Ansprüche in den Berufsschulen bleibt für sie nur eine ganz kleine Palette von möglichen Ausbildungsberufen. Einige von diesen Möglichkeiten liegen im Bereich des Handwerkes. Aber viel zu wenige interessieren sich für diese Berufe. Denn „Verkäufer*in“ zu werden – und die Arbeit sieht man einfach täglich –, dieses Handwerk muss man erst einmal für sich entdecken. Der Gruppenraum in der Schulsozialarbeit hatte eine Verschönerungskur dringend nötig. Und schon reifte die Idee. Wir gestalten diesen mit Schüler*innen neu. Der Hintergedanke war, dass die Jugendlichen dabei ihre eigenen Fähigkeiten kennen lernen, indem sie sich in verschiedenen

Berufsbereichen ausprobieren können. Das sollte ihnen verschiedene Berufe wie Schreiner, Maler, Raumausstatter und Florist näherbringen und Interesse wecken. Auch ihr Selbstbewusstsein könnte durch Erfolgserlebnisse gestärkt werden. Und ferner könnte die Identifikation mit dem Gruppenraum durch die Möglichkeit der Mitgestaltung gestärkt werden. Diese Überlegungen führten dann auch zu einer Ausweitung des Projektes auf alle Klassen; auch mit dem Ziel, dass gerade die Jüngeren von dieser Identi-



fikation und der positiven Verstärkung profitieren könnten. Dank der Spende des Adventskalenders für gute Werke der Süddeutschen Zeitung e.V. konnten wir das Projekt umsetzen. Es fand in Zusammenarbeit mit JADE, Schulsozialarbeit, Schüler*innen und Lehrerkollegium vom SFZ Nord-Ost, dem Mitarbeiter von HEI e.V. (Heim der Eigenarbeit) Sven Hohlbaum, dem Graffiti-Künstler Herrn Loomit sowie unserem ehrenamtlichen Helfer Herr Heering (ausgebildeter Gärtner und Student LMU für Sonderpädagogik) statt. So viele Beteiligte? Funktioniert das? Ja, und wie! Denn bei einer Zusammenarbeit so vieler Fachleute, kommt einiges an Kompetenzen zusammen. Zusammen mit einem Lehrer und der JADE-Fachkraft planten die Jugendlichen, welche Verschönerungsmaßnahmen durchgeführt werden sollten. Sie einigten sich auf den Bau einer Trennwand und einer Theke zur



Fertig neu gestalteter Raum der Schulsozialarbeit

Abtrennung des Raumes und der Küchenzeile. Die Trennwand und der Raum sollten mit Pflanzen gestaltet werden.

Schüler*innen der 7., 8. und 9. Klassen erstellten zusammen mit einer Lehrerin und unter fachlicher Anleitung des Mitarbeiters Sven Hohlbaum dann in den Räumen von HEI e.V. die Theke und die Trennwand. Ganz im Trend wurden als Grundelemente Europaletten verwendet. Eine ausgesprochen kostengünstige Lösung. Aber die Skepsis war auf allen Seiten erst mal groß. Aus dem „Schrott“ soll was werden?

Die Schüler*innen schlifften, sägten und verbanden die Paletten zu den gewünschten Möbelstücken. Die Skepsis nahm ab, war aber noch hoch. Zusammen mit Herrn Hohlbaum und der JADE-Fachkraft wurden die Möbelstücke in dem Gruppenraum aufgebaut, fertig gestellt und verankert. Danach wurden die Trennwände noch gestrichen und alte Barhocker mit Wäscheleine aufgepeppt, lackiert und aufgestellt.

Alle waren mit dem Ergebnis und dem, was sie dazu beigetragen hatten, begeistert. Skepsis verloren, Stolz auf die eigene Arbeit gewonnen!

Jugendliche der 5. und 6. Klassen gestalteten mit Unterstützung unseres Ehrenamtlichen Herrn Heering und der Schulsozialarbeit Pflanzentöpfe für die Trennwand. Ferner topften sie die Pflanzen in Töpfe mit einem Wasserspeicherungssystem um. Dieses mussten sie zunächst selbst zusammenbauen und danach mit Steinen auffüllen.

Schulsozialarbeit initiierte ein Kunstprojekt, um die Wände durch selbst gemalte Bilder von Schüler*innen zu beleben. Zur Einstimmung auf das Kunstprojekt besuchten die Kinder der 5. bis 7. Klassen gemeinsam mit der Schulsozialarbeiterin, einer Lehrerin und einer ehrenamtlichen Helferin die Wanderausstellung Magic City, die Kunst der Straße. Hier wurden Graffitikunstwerke aus verschiedenen Ländern ausgestellt, unter anderem befand sich dort auch ein Kunstwerk von Herrn Loomit, welcher mit unseren Schüler*innen die Wände gestaltete.

Unter Anleitung von Herrn Loomit planten die Schüler*innen beim

anschließenden Projekt, wie sie es gerne gestalten würden. Sie erstellten Skizzen, die sie dann auf die vorher mit schwarzer Farbe grundierten Platten übertrugen. Am Ende malten sie die Kunstwerke mit Pastellfarben aus. Wir waren wahrlich erstaunt, welche künstlerischen Fähigkeiten in unseren Schüler*innen schlummerten.

Im Rahmen der praktischen Abschlussprüfung der 9. Klassen wurde der Raum eingeweiht. Hierzu waren die Mitwirkenden der unteren Klassen eingeladen. Die Projektgruppe Textiles Gestalten fertigte als Prüfung Kissen für das Sofa an und spendierte diese der Schulsozialarbeit. Die Verköstigung stellte die Fachgruppe Kochen mit ihren Prüfungsergebnissen sicher und von der Praxisklasse Floristik wurden Kräuterezusammensetzungen überreicht.

Ein wahrlich würdiger Abschluss eines tollen Projekts. Und vielleicht auch eine zukünftige neue Handwerker*in?

Die gute Zusammenarbeit unserer Schule ist nun im wahrsten Sinne in unserem Gruppenraum der Schulsozialarbeit sichtbar.

Petra Gruber, JADE-Fachkraft, und Bediha Bayram-Hausleiter, Schulsozialarbeit Sonderpädagogisches Förderzentrum



Wandgestaltung von den Schüler*innen des Sonderpädagogischen Förderzentrums Nord-Ost (Haus 1) mit Unterstützung des Graffitikünstlers Herrn Loomit

„Kriseninterventionstelefon“

am Sonderpädagogischen Förderzentrum München Nord

In zunehmendem Maße weisen Lehrkräfte und Kolleg*innen aus der Schulsozialarbeit darauf hin, dass Kinder und Jugendliche psychisch auffälliger sind oder als besonders belastend empfunden werden. Dies trifft auch auf das Sonderpädagogische Förderzentrum (SFZ) München Nord zu. Das SFZ München Nord hat neben den Förderschwerpunkten „Lernen“ und „Sprache“ auch den Auftrag, im Bereich der „emotionalen und sozialen Entwicklung“ zu fördern und zu erziehen. Die genannten drei Förderschwerpunkte am SFZ München Nord zeigen aber auch, dass die Klassen mit Schüler*innen besetzt sind, die ganz unterschiedliche Bedarfe haben und in einem oder mehreren Bereichen – kognitiv, im Verhalten, in der Sprachentwicklung durch die Lehrkraft gefördert und entsprechend individualisiert unterrichtet werden müssen. Dabei wächst die Zahl von Kindern, welche schon mit einer kinder- und jugendpsychiatrischen Diagnose an die Schule kommt. Insbesondere sind hier „hyperkinetische Störungen des Sozialverhaltens“ zu benennen. Weitere Verhaltensauffälligkeiten von Kindern könnten ihren Grund in einer hohen familiären Belastungen wie Krankheit, Armut oder Delinquenz der Eltern haben. Die beschriebenen Förderbedarfe führen immer wieder dazu, dass Kinder während des Unterrichts am SFZ München Nord ausagieren und Konflikte eskalieren. Während der Unterrichtszeit kommt es nicht mehr nur zu verbalen, sondern zunehmend auch zu körperlichen Übergriffen, nicht nur gegenüber Mitschüler*innen, sondern auch gegenüber Lehrkräften oder anderen pädagogischen Unterstützungskräften. Beispielsweise wurden Schulbegleiter*innen mehrfach so schwer verletzt, dass

sich diese in ärztliche Behandlung begeben mussten. Oder Schüler*innen versuchten, Mitschüler*innen in Brand zu setzen und Ähnliches. Der Unterrichtsfortgang ist angesichts dieser fremd- und selbstgefährdenden Situationen massiv gestört. Der einzelnen Lehrkraft ist es kaum möglich, auf das Ereignis dann entsprechend adäquat einzugehen und zeitgleich allen verbleibenden Schüler*innen in der Klasse gerecht zu werden. Aufgrund dieser Problemlage wurde im Rahmen eines pädagogischen Wochenendes der Lehrerschaft und im Rahmen diverser schulinterner Arbeitskreise gemeinsam mit der Schulsozialarbeit über einen unterstützenden Ansatz nachgedacht. Es wurde angeregt, dass die jeweils betroffene Lehrkraft sich in solchen Notfallsituationen eine verlässliche Unterstützung durch eine weitere pädagogische Fachkraft holen kann. Daraus entstand die Idee, ein schulinternes „Kriseninterventionstelefon“ zu installieren.

Dieses wurde zum ersten Schulhalbjahr 2017/2018 zunächst im Probelauf am Teilstandort Heinrich-Braun-Weg 11 mit der SVE (Schul Vorbereitende Einrichtung) und den Klassen 1 bis 3 eingeführt.

Das Konzept sieht vor, dass ein Dienstmobiltelefon jeweils zwischen 08:00 und 12:20 Uhr von einer pädagogischen Fachkraft vor Ort mitgeführt wird. Die Telefonnummer wird den am Schulstandort tätigen Lehrkräften mitgeteilt. Vorgesehen ist, dass Lehrkräfte bei massiv beeinträchtigenden Zwischenfällen anrufen können, um sich sofortige fachliche Unterstützung zu holen. Das Telefon wird montags und freitags von der Schulsozialarbeit, die übrigen Tage von der Schulleiterin oder einer Lehrerin betreut. Die pädagogische Fachkraft, die gerade das Telefon bei sich trägt, unterstützt die betroffene Lehrkraft entweder, indem sie die Aufsicht

über die Klasse übernimmt, sodass die betroffene Lehrkraft selbst den Konflikt klären kann oder indem die pädagogische Fachkraft das auffällig gewordenen Kind aus der Situation herausnimmt, ein Gespräch und/oder eine ruhige Umgebung anbietet bzw. die Eltern, den Notarzt etc. verständigt. Der Vorfall wird gemeinsam mit der betroffenen Lehrkraft, der Schulleitung und der Schulsozialarbeit im Nachgang reflektiert und besprochen, um ein weiteres Vorgehen im Einzelfall zu planen, entweder von schulischer Seite aus oder auch in Richtung Jugendhilfe. Um Sinnhaftigkeit und Erfolg der Maßnahme zu besprechen und ggf. zu überdenken, werden die einzelnen Vorfälle dokumentiert. Die Dokumentation erfolgt aber auch mit Blick auf das auffällig gewordene Kind, damit im Falle einer Kindeswohlgefährdung entsprechende Informationen vorliegen, um eine notwendige Gefährdungsmeldung an die Bezirkssozialarbeit abgeben zu können. Der Datenschutz wird hierbei stets eingehalten.

Erste Erfolge sind bereits sichtbar und fühlbar. So führte die Einführung des „Kriseninterventionstelefons“ dazu, dass alleine durch die Tatsache, „da ist jemand, den ich holen kann, wenn es schwierig wird“, dies zu einer beruhigten Stimmung in der Lehrerschaft führte. Zum anderen kann auf die betroffenen Kinder sehr viel schneller und individueller eingegangen werden. Weiterhin schafft das „Kriseninterventionstelefon“ die Basis, die subjektiven Empfindungen der Lehrkräfte, dass es immer mehr schwierige Schüler*innen“ gibt, die kaum noch in das Unterrichtsgeschehen integrierbar sind, auf eine objektive Weise zu reflektieren.

Schulsozialarbeit
am Sonderpädagogischen Förderzentrum München Nord

Das HIT-Kochduell

der Schulsozialarbeit am Sonderpädagogischen Förderzentrum Innsbrucker Ring-München

2009 übernahm das Erziehungshilfezentrum Adelgundenheim die Projektleitung für das HIT-Kochduell in München. An dem Kochwettbewerb für Kinder und Jugendliche nehmen neun verschiedene Kinder- und Jugendeinrichtungen aus dem Stadtgebiet München teil. Finanziert wird das Projekt von der HIT-Stiftung „Kinder brauchen Zukunft“.

Ein großes Anliegen der Organisatoren besteht darin, dass Kinder und Jugendliche sich über einen Zeitraum von einem Schuljahr mit dem Thema Ernährung beschäftigen. Hierbei können sie die Rollen als Gastgeber und Gast übernehmen und es bietet ihnen die Möglichkeit, neue Kontakte zu anderen Jugendlichen zu knüpfen. Die Projektleitung plant für alle teilnehmenden Teams ein Rahmenprogramm mit Auftakt-, Zwischen- und Abschlussveranstaltung.

Die Schulsozialarbeit des SFZ Innsbrucker Ring München Mitte 4 entschied sich als einzige Schule, mit einem Teil ihrer Jugendlichen teilzunehmen. Für uns war es wichtig, im Rahmen des Kochwettbewerbs sozial und emotional auffälligen Jugendlichen, die aus schwierigen Familienverhältnissen stammen, das Erwerben von unterschiedlichsten Kompetenzen zu ermöglichen. Dies war nicht ganz einfach, da die Schule normalerweise abends geschlossen ist. Wir hielten es dennoch für wichtig und richtig, daran teilzunehmen, um den Lernort Schule als zusätzlichen Lebensraum und -welt für die Schüler*innen erlebbar zu machen. Die Abendtermine erforderten ein hohes Maß an Engagement und Absprachen unsererseits: Wer bewirtet wen, wann und wo. Nicht nur innerhalb der Schule wurde einiges ausgehandelt, sondern auch mit den anderen Kochteams und der Projektleitung. Jedes Team war viermal Gastgeber*in und viermal zu Gast in einer Einrichtung. Die Einrichtungen konnten in der gleichen Gast- und Gastgeber*innenkonstellation nur einmal aufeinandertreffen. Die Projektleitung stellte für alle Gruppen das gleiche Geldbudget zur Verfügung. Davon wurden Lebensmittel, Dekorati-



onsmaterial, Ausstattung wie z. B. Töpfe und Geschirr und Fahrkarten bezahlt. Als Gastgeber*in achtete man darauf, dass der Abend nicht länger als 2,5 Stunden dauerte und ein gewisses Motto, z. B. Mexiko, Indien oder... verfolgte.

Danach richteten sich die Auswahl der Speisen und die Dekoration des Abends. Zusätzlich zu der Gastgruppe waren Ehrengäste willkommen. Bei uns waren es die Schulleitung und die Lehrkräfte. Dadurch erfuhren unsere Schüler*innen eine besondere Wertschätzung. Das Essen bestand aus drei Gängen: Vorspeise, Hauptspeise, Nachspeise und einem Aperitif. Die Jugendlichen erlernten Fähigkeiten und Fertigkeiten, verschiedenste Gerichte und Menüs gemeinsam zu planen, die benötigten Zutaten selbstständig einzukaufen und diese zu einem leckeren Menü zu verarbeiten und möglichst warm zu servieren. Das Menü wurde von unseren Jugendlichen in der Küche der Schulsozialarbeit zubereitet. Zwischen den Gängen wurde von unseren Jugendlichen für ein Unterhaltungsprogramm gesorgt. Von Kennenlernspielen bis Gesangs-, Tanzeinlagen und Hennatattoos wurde je nach Motto des Abends viel geboten.

Bewertet wurden die Gastgeber*innen Gruppen von ihren Gästen anhand eines Bewertungsbogens mit den Bereichen „Creation de Cuisine“ (Essen und Anrichten), „Servicemanagement“ (Servieren und Präsentieren) und „Ambientedarbietung“ (Raum- und Tischgestaltung incl. Gästebetreuung). Die Gastgruppe konnte zu jedem Bereich drei positive Rückmeldungen, Anregungen und Tipps für den nächsten Kochabend geben.

Am Ende des Abends verkündeten die Gäste ihre Bewertung und vergaben

Sterne für die drei genannten Bereiche. Die Anzahl der Sterne aller Kochabende ergab eine gemeinsame Gewinnsumme, die unter allen Kochteams gerecht aufgeteilt wurde. So haben alle Gruppen den gleichen Geldbetrag gewonnen und konnten sich davon eigene Wünsche erfüllen. Unsere Gruppe entschied sich für eine Stretchlimousinenfahrt durch die Stadt mit einem anschließenden Essen.

Für unsere Jugendlichen war es ein Abenteuer und eine große Herausforderung, da die gesamte Planung und Durchführung des Abends in ihren Händen lag. Als Gastgeber*in sowie als Gäste lernten sie verschiedene Essgewohnheiten, -manieren und Gebräuche kennen. Sie übernahmen Verantwortung und erwarben gleichzeitig organisatorische Kompetenzen. Uns Sozialpädagog*innen war es dabei nur gestattet, sie zu begleiten und bei den Vorbereitungen wie z. B. Einkaufen und Probekochen zur Hand zu gehen. Die Schwerpunkte unserer Arbeit bestanden darin, trotz bestehender Konflikte in der Gruppe sie dazu zu befähigen, zielorientiert in ihrem Kochteam zusammenzuarbeiten und bei Schwierigkeiten im Ablauf zu motivieren.

Das HIT-Kochduell der Schulsozialarbeit ermöglichte vielen unseren Jugendlichen, ihren Stadtteil zu verlassen und andere Stadtteile und Einrichtungen kennen zu lernen. Das gemeinsame Gestalten eines Abends und Kochen als Team verschaffte den Jugendlichen Erfolgserlebnisse, die in ihrem Alltag oft ausblieben.

Marija Ceh-Topoglu und Benjamin Noz
Schulsozialarbeit SFZ Innsbrucker Ring

JADE (Jugendliche an die Hand nehmen und begleiten)



JADE ist ein Kooperationsprojekt zur vertieften Berufsorientierung und

Berufsfindung an Münchner Mittelschulen und sonderpädagogischen Förderzentren. Kooperationspartner*innen des Sozialreferats sind das Referat für Bildung und Sport, die Bundesagentur für Arbeit, das Jobcenter, das Staatliche Schulamt für die Mittelschulen und die Regierung von Oberbayern für die staatlichen sonderpädagogischen Förderzentren. In diesem Programm arbeiten die Jugendhilfe, die Schulen, die Berufsberatung der Agentur sowie die Arbeitsvermittlung der Jobcenter eng zusammen, um gemeinsam die Übergänge der Jugendlichen von der Schule in die Arbeitswelt zu unterstützen und Brüche zu vermeiden. Mit den verschiedenen Akteuren wird ein definierter, standardisierter und qualifizierter Ablauf der Berufsorientierung und Berufsfindung verbindlich für alle Schüler*innen der 8. und 9. Klassen an Mittelschulen und Förderzentren durchgeführt. Ziel ist es, gemeinsam

mit der Schule und der Berufsberatung für alle Abgangsschüler*innen eine individuelle, realistische, berufliche Perspektive zu erarbeiten. Die JADE-Fachkräfte leisten partizipative Unterstützung, die sich an den persönlichen Interessen und Fähigkeiten der Jugendlichen orientiert und auch die Eltern in den Berufswahl- und Bewerbungsprozess mit einbezieht. Wesentlicher Bestandteil ist die Förderung persönlicher und sozialer Kompetenzen sowie die bedarfsgerechte Begleitung benachteiligter Jugendlicher mit erhöhtem Unterstützungsbedarf. Optimales, schulintern vernetztes Arbeiten im Bereich der Berufsvorbereitung ist gewährleistet durch die gleichzeitige Trägerschaft für die Schulsozialarbeit an allen diesen Standorten. 2017 war JADE an 12 Mittelschulen, 3 Sonderpädagogischen Förderzentren und dem Förderzentrum für emotionale und soziale Entwicklung in Trägerschaft des stadt-eigenen Anbieters tätig.

JADE an Mittelschulen mit städtischer Schulsozialarbeit

Münchner Osten	Münchner Norden	Münchner Westen	Münchner Südosten
- MS Cincinatstr. - MS Lehrer-Wirth-Str. - MS am Echardinger Grünstreifen - MS an der Führichstr. - MS am Gerhart- Hauptmann-Ring	- MS an der Eduard-Spranger-Str. - MS an der Leipzigerstr. - MS an der Bernaysstr. - MS an der Schleißheimerstr.	- MS an der Gardinistr.	- MS an der Ichostr. - MS an der Perlacher Str.

JADE an sonderpädagogischen Förderzentren mit städtischer Schulsozialarbeit

Münchner Norden	München Mitte
- SFZ Nord-Ost Haus 2, Gertrud-Grunow-Str. - SFZ Nord-West, Rothwiesenstr	- FZ für emotionale und soziale Entwicklung Prof.-Otto-Speck-Schule an der Dachauerstr.

Bewerbungstraining an der MS Perlacherstraße

Um die Schüler*innen der 9.Klassen bei einem wichtigen Lebensschritt, der Auswahl der Berufsausbildungsstelle, zu unterstützen, veranstalteten die JADE Fachkraft und die Mitarbeiter*innen von der Firma goetzpartners im November 2017 ein Bewerbertraining. Im Rahmen dieses Trainings konnten

die Schüler*innen einen Einblick in verschiedene Berufsgruppen im Markt der Möglichkeiten bekommen. Es waren namhafte Vertreter*innen aus Wirtschaft, Industrie und Dienstleistung wie z. B. die Deutsche Bahn, die KFZ Innung, die Parfümerie Douglas, der Einzelhandel Norma, die DHL Logistik, die Caritas für die Berufe in der Altenpflege

und Kinderpflege, MC Donalds, die Bundeswehr, das Reisebüro DERPART TravelService und der Zimmererinnung vertreten. Mit vielfältigen Informationen konnten die Schüler*innen ihre Berufsperspektiven konkretisieren. Anschließend wurden die Schüler*innen in kleineren Gruppen durch den gesamten Bewerbungsprozess geführt.



In einer Powerpoint-Präsentation erfuhren sie, was eine erfolgreiche Bewerbung ausmacht. Dazu wurden die persönlichen Bewerbungsunterlagen der Schüler*innen von den Trainer*innen einzeln besprochen und dabei auf Do's und Dont's hingewiesen.



In Rollenspielen konnten die Schüler*innen selbst ausprobieren, worauf es beim Bewerbungsgespräch ankommt. Was sind typische Fragen? Wie verhalte ich mich, wenn ich etwas nicht weiß? Wie bereite ich mich auf die Einstellungstests vor? Zum Schluss bekamen die Schüler*in-

nen noch Tipps zum Ausbildungsvertrag, zum ersten Arbeitstag und zum erfolgreichen Arbeitsbeginn. Für die Schüler*innen war der Tag des Bewerbertrainings erfolgreich. In einer Feed-back-Runde gaben sie an, dass die Informationen für ihre Ausbildungsplatzsuche sehr hilfreich sind. Das Unternehmen goezpartners ist ein führendes, unabhängiges internationales Beratungsunternehmen. Wir bedanken uns für die jahrelange gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit. Natürlich hoffen wir, dass es uns im Jahr 2018 wieder ein Bewerbungstraining ermöglicht!

JADE Fachkraft an der Mittelschule

Happy End

Bereits im September 2014 lernten wir Vanessa¹ kennen, die damals die 5. Klasse besuchte. Sie kam auf uns zu, weil sie oft in der Klasse gehänselt und ausgegrenzt wurde. Es folgten viele Klärungsgespräche bei uns im Büro. Unter anderem begleiteten wir auch Vanessa über das Soziogramm in der Klasse. Dadurch gewannen wir schnell ihr Vertrauen und lernten sehr bald ihre Lebensgeschichte kennen. Sie erzählte uns, dass sie im Heim groß geworden sei. Damals nahm sie das Jugendamt direkt aus dem Kindergarten in Obhut. Zu Beginn der Mittelschulzeit wurde sie dann von ihrem Stiefvater „nachhause“ geholt. Sie erzählte uns, dass sie sich bei ihrem kleinen Halbbruder, ihrer Mutter und ihrem Stiefvater sehr wohlfühle. Trotzdem war das Geld extrem knapp und Vanessa drohte, wegen unbezahlten Mittagessens, die Ganztagesklasse verlassen zu müssen. Wir beantragten deshalb finanzielle Unterstützung beim SZ-Adventskalender, um ihr das Bleiben in der Klasse zu ermöglichen. Zur großen Freude von Vanessa wurde der gesamte Betrag übernommen. Vanessa war so glücklich darüber, dass sie für die Klasse und uns einen selbst gebackenen Kuchen mitbrachte. Ende 2015 wurde die Mutter erneut schwanger und das zweite Halbbrüderchen kam im Juli 2016 zur Welt.

Plötzlich, am 8. August 2016 verstarb die Mutter von Vanessa noch im Krankenhaus. Sofort nach den großen Ferien erfuhren wir davon. Der Stiefvater war nun plötzlich mit dem Neugeborenen, einem Vierjährigen und Vanessa, mittlerweile 12 Jahre alt, alleine. Das alleinige Sorgerecht ging nach dem Tod der Mutter automatisch auf den leiblichen Vater über. Wir führten daraufhin viele Gespräche mit dem Stiefvater, dem leiblichen Vater und Vanessa. An einem Nachmittag besuchten wir mit Vanessa ein Trauer-Bewältigungsprogramm und sie konnte daraufhin einen Abschiedsbrief an ihre Mutter verfassen. Wir waren mit allen Familienangehörigen im ständigen Kontakt. Der arbeitslose, gesundheitlich eingeschränkte, leibliche Vater meldete sich sehr häufig bei uns. Er plante Vanessa, im Juli 2017, bei sich und seiner Lebensgefährtin in einer kleinen Zwei-Zimmer-Wohnung im Münchner Umland aufzunehmen. Obwohl das Verhältnis zum Vater und dessen Lebensgefährtin gut ist und Vanessa auch jedes 2. Wochenende dort verbringt, wollte sie auf keinen Fall zu ihm ziehen. Sie betonte immer wieder, wie gut es ihr beim Stiefvater gehe und dass sie weiterhin mit ihren zwei Halbbrüdern aufwachsen wolle. Aufgrund ihrer Weigerung verschob

der Vater den Umzug um ein weiteres halbes Jahr, auf Februar 2018. Wir hielten deshalb auch ständig Kontakt mit der Bezirkssozialarbeit. Für Vanessa war diese ungeklärte Lebenssituation sehr schwer auszuhalten. Sie geriet deshalb auch oft mit Mitschüler*innen in Konflikte, wobei wir ihr immer wieder, bei der Klärung dieser Streitigkeiten, hilfreich zur Seite standen. Auch in diesem Schuljahr konnte das Mittagessen nicht bezahlt werden. Glücklicherweise wurde die Hälfte vom Stadtjugendamt München übernommen. Anfang Dezember 2017 sah der Vater ein, dass es keinen Sinn mache, Vanessa gegen ihren Willen zu sich zu nehmen. Diese Nachricht war für sie sehr erleichternd. Sie ist nun bei uns in der 8. Klasse und kann sich nun uneingeschränkt auf ihren qualifizierenden Mittelschulabschluss vorbereiten. Bei der Ausbildungsplatzsuche unterstützen wir sie natürlich auch mit Hilfe unserer JADE- Fachkraft Fr. Seibold. Da Vanessa eine gute und gewissenhafte Schülerin ist, wird es sicher kein Problem sein, eine gute Ausbildungsstelle für sie zu finden. Wir freuen uns sehr, sie bis zum Ende ihrer Schulzeit weiterhin begleiten zu dürfen.

Henriette Pack und Katja von Tluck
Schulsozialarbeit an der Mittelschule

¹ Name geändert

Offene Ganztagschule (OGS)



Offene Ganztagschule wird bei S-II-A an der Mittelschule an der Eduard-Spranger-Straße 17, am Sonderpädagogischen Förderzentrum Nord Mittelstufe und am Förderzentrum für Emotionale und Soziale Entwicklung, Prof.-Otto-Speck, ebenfalls Mittelstufe, in Verbindung mit Schulsozialarbeit angeboten. Insgesamt werden so rund 70 Schüler*innen täglich während der Schulzeit, jeweils von Montag bis Donnerstag, bis 16 Uhr betreut. An diesen drei Schulen ist S-II-A auch Anbieter von Schulsozialarbeit. Da beide Angebote an diesen drei Schulen von S-II-A angeboten werden, gibt es eine enge Kooperationen zwischen Offener Ganztagschule und Schulsozialarbeit, was u.a. maßgeblich zu einem fachlich

qualifizierten Betreuungsangebot beiträgt. Durch diese enge Verzahnung von Offener Ganztagschule und Schulsozialarbeit ist es möglich, in Kooperation mit den Schulen einen integrativen Ansatz zu leben, der vor allem für Kinder und Jugendliche, die einen erhöhten Unterstützungs- und Jugendhilfebedarf haben, nachhaltig wirken kann. Schule hat sich über die Jahre hinweg gewandelt und ist nicht mehr nur durch den klassischen Bildungsansatz geprägt, sondern übernimmt mehr und mehr Erziehungsverantwortung. Insbesondere, da sich die Lebenssituation von vielen Münchner Kindern und Jugendlichen in den letzten Jahren noch einmal deutlich verändert hat. So unterstützt der Ausbau von Ganztagsangeboten an Schulen in Bayern die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und bewirkt mehr Chancengleichheit und eine individuellere Förderung der Schüler*innen. So sind die Entwicklung sozialer Kompetenzen, ganzheitlicher musisch-kreativer Kompetenzen sowie ein verstärktes Gesundheitsbewusstsein zentrale pädagogische Ziele in der Kooperation mit den Schulen im Rahmen des Angebotes der Offenen Ganztagschule. Gerade für Münchner Kinder und Jugendliche, die aus bildungsfernen Elternhäusern kommen, wird durch das Angebot der Offenen Ganztagschule die Möglichkeit gegeben, einen strukturierten Tagesablauf kennen zu lernen und zu leben, Unterstützung bei

der Erledigung der Hausaufgaben zu erhalten und ein warmes Mittagessen zu bekommen.

So wird bei S-II-A der inklusive Gedanke in dem Angebot der offenen Ganztagschule seit vielen Jahren gelebt. Die drei Angebote der Offenen Ganztagschule werden deshalb auch bewusst an Schulen angeboten, wo überwiegend jene Kinder und Jugendliche beschult werden, von denen viele in irgendeiner Form einen erhöhten Unterstützungs- und Jugendhilfebedarf haben. Durch die Möglichkeit des Besuchs der Offenen Ganztagschule werden u.a. Erziehungsdefizite, Entwicklungsauffälligkeiten und Unterstützungsbedarfe (früher) erkannt. Teilweise kann eine individuelle Hilfe und Unterstützung direkt vor Ort realisiert werden, u.a. durch enge Kooperation mit der Schulsozialarbeit und deren Möglichkeiten, beispielsweise die Unterbringung in einer Hausaufgabengruppe nach § 13 SGB VIII. Im Weiteren kann durch die Vermittlung an entsprechende Dienste (z.B: Bezirkssozialarbeit) eine intensivere Form der Unterstützung im Rahmen von Hilfen zur Erziehung (z. B. ambulante Erziehungshilfe) oder Eingliederungshilfe direkt und nachhaltig vermittelt werden. Gerade für Schüler*innen aus Familien in schwierigen sozialen Verhältnissen ist die Offene Ganztagschule ein wichtiges Unterstützungsangebot, wenn Chancengleichheit und Teilhabe nicht nur leere Hüllen bleiben sollen.

Übergangsklassen „Ü-Klassen“

Ziel der Ü-Klassen ist es, Schüler*innen, die neu in Deutschland sind, innerhalb von zwei Jahren durch intensiven Deutschunterricht den Übergang (daher der Name) in die Regelklasse und somit den Erwerb eines Schulabschlusses zu ermöglichen. Je nach schulischen Kenntnissen kann dies den Verbleib auf der Grund- oder Mittelschule bedeuten oder auch auf anderen Schularten. In Bayern gilt für alle Jugendlichen

bis 16 Jahre Schulpflicht. Dies ist unabhängig von Muttersprache, Herkunftsland oder Fluchtgeschichte. Bedingt durch die Tatsache, dass immer mehr Menschen mit Fluchthintergrund bei uns Schutz und Aufnahme suchen, macht dies einen entsprechend angepassten Ausbau von Übergangsklassen notwendig und erforderlich. Übergangsklassen gibt es auch an Schulen mit städtischer Schulsozialarbeit.

Die Einteilung erfolgt in zwei Altersgruppen. Im ersten Sprachlernjahr sind das an den Grundschulen die Klassenstufen eins und drei, an den Mittelschulen die 5Ü für die 10- bis 13-Jährigen und die 8Ü für die 14- bis 16-Jährigen. Im zweiten Sprachlernjahr folglich 6Ü und 9Ü. Spätestens nach dem zweiten Schuljahr werden die Schüler*innen in Regelklassen überführt.

Die Plätzchen sind wie Omas Kuchen – nein, wie Mamas Kekse

Seit Oktober 2017 bin ich in der sozialpädagogischen Betreuung für drei Übergangsklassen 5Ü, 5/7Ü und die seit September 2017 entstandene 8Ü im gebundenen Ganzttag an zwei Schulstandorten – Mittelschule an der Perlacherstr. und Mittelschule an der Ichostr. – tätig.

Schüler*innen mit nicht deutscher Muttersprache, mit unterschiedlichen Sprachen, Religionen und Kulturen bereichern den Schulalltag. Die Herausforderung für die Kinder und Jugendlichen besteht besonders darin, neben dem sprachlichen Erwerb im täglichen Miteinander Toleranz und Dialogbereitschaft zu erlernen. In den letzten beiden Jahren haben sich Projekte wie die Diskussionsstunde, Elternarbeit und vor allem der Klassenrat in Zusammenarbeit mit der Lehrkraft und den Kindern und Jugendlichen in den Übergangsklassen gut bewährt und werden weiterhin auch in der 8Ü laufend durchgeführt. Die Kinder und Jugendlichen fühlen sich ernst genommen und haben gelernt, Konflikte gemeinsam zu lösen, aktiv zuzuhören und sich dabei stets an Regeln in einer Gemeinschaft zu halten. In allen drei Klassen war eine deutliche Verbesserung der Sozialkompetenzen spürbar. Das Sprachlernen erfolgt möglichst praxisorientiert. Wir haben beispielsweise gemeinsam gefrühstückt. Die Schüler*innen bekamen dazu die Möglichkeit, einzukaufen und den gelernten Wortschatz „gesunde Lebensmittel“ mit allen Sinnen zu erleben.



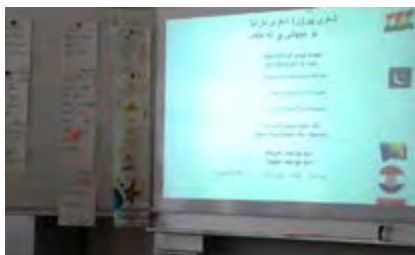
Zu den verschiedenen Jahreszeiten werden Lieder gesungen, Feste gefeiert und es wird gebastelt.



Die Schüler*innen lernen im gemeinsamen Dialog, dass es nicht nur Unterschiede, sondern auch viele Gemeinsamkeiten zwischen ihrem Herkunftsland und Deutschland gibt. „Plätzchen sind wie Omas Kuchen – nein, wie Mamas Kekse“; einig waren sich alle Schüler*innen, dass es großen Spaß gemacht hat und „sie sind so lecker“.



Das Lied „Stille Nacht, heilige Nacht“ erkannten viele Schüler*innen wieder und so haben die Kinder aus der 5Ü das Lied in sechs Sprachen übersetzt und zur Weihnachtsfeier in der Schule vorgesungen.



Die neue Heimat kennen zu lernen, ist für Kinder und Jugendliche und ihre Familien sehr wichtig. Eine große Rolle spielt auch hier die Vernetzung zwischen Schule, Sport- und Kulturangeboten sowie der Jugendhilfe. Die Schüler*innen nehmen regelmäßig an Ausflügen teil und auf diese Weise werden ihnen Orte vertraut, an denen sie ihre Freizeit außerhalb des eigenen Zuhauses verbringen können. Unter dem Motto „Wir, alle“ rief das Winter-Tollwood diesmal zum friedlichen

Miteinander auf. Die Schüler*innen hatten großen Spaß beim Entdecken des menschlichen Weihnachtsbaums.



Die Schule steht in Kooperation mit dem Freizeittreff 103er in Obergiesing. Die Kinder und Jugendlichen konnten die Räumlichkeiten und vielseitigen Freizeitangebote des Jugendzentrums kennen lernen und viele nutzen diese bereits auch.

In der 8Ü stehen Betriebspraktika an und die Schüler*innen werden zusätzlich mit der Frage „Welcher Beruf passt zu mir?“ konfrontiert. Hierzu hatten die Kinder und Jugendlichen die Möglichkeit, am Projekt „Fähigkeitenparcours“ teilzunehmen, das in Kooperation mit dem Freizeittreff 103er und Kreisjugendring erfolgte. Der Parcours wurde in fünf Module unterteilt: Verkauf, Friseur, Hotel/Hauswirtschaft, Kinderlabor(Pflege) und Handwerk. Die Schüler*innen konnten verschiedene Berufsfelder durch praktische Aufgaben ausprobieren, neue Erfahrungen sammeln und ihre Stärken entdecken. Nach diesem Projekt wussten einige der Schüler*innen, in welchem Bereich sie ihr Praktikum absolvieren werden. In der Gruppen- und Partner*innenarbeit können sich die Schüler*innen z. B. in Form eines Interviews gegenseitig befragen und dadurch ebenfalls mehr über sich erfahren. Diese Erkenntnisse können sie nicht nur für die Berufsfindung nutzen. Das Modellprojekt verdeutlicht, dass dieses Angebot der sozialpädagogischen Betreuung den Kindern und Jugendlichen neben dem regulären Unterricht vielfältige Lernfortschritte ermöglicht und somit einen bedeutenden Beitrag für ein gelungenes Ankommen in unserer Gesellschaft leistet.

Sejla Ahmetovic
Schulsozialarbeit Übergangsklassen an der Mittelschule

Berufsschulsozialarbeit



Schulsozialarbeit an beruflichen Schulen ist im Schnittfeld Berufsschule, Arbeitswelt und persönliches Umfeld vor Ort an der betreuten

Schule tätig. Sie begleitet und unterstützt Schüler*innen vor und während der Ausbildung in ihrer schulischen, persönlichen und beruflichen Entwicklung. Ziel ist es dabei, die Chancen Benachteiligter im Bildungswettbewerb zu erhöhen und dem Risiko von Ausbildungs- und Schulabbrüchen entgegenzuwirken. Das Angebot beinhaltet Beratung und Einzelfallhilfe, klassen- und schulbezogene Projektarbeit sowie Konflikt- und Krisenmanagement.

Aufgrund des hohen Zuzugs berufsschulpflichtiger Flüchtlinge wurde erstmals im Schuljahr 2015/2016 an der Berufsschule für Körperpflege und der Berufsschule für Gartenbau, Floristik und Vermessungstechnik jeweils eine Berufsintegrationsklasse mit zweijähriger Beschulung installiert. Im Schuljahr 2016/2017 folgten an der Berufsschule für Körperpflege zwei weitere, an der Berufsschule für Gartenbau, Floristik und Vermessungstechnik drei weitere Berufsintegrationsklassen. Im Zuge des Stadtratsbeschluss vom 16.06.2015,

der in dynamischer Anpassung eine 19,5h-Stelle pro Berufsintegrationsklasse beinhaltet, konnten ab Januar 2017 schließlich drei halbe Stellen Schulsozialarbeit zugeschaltet werden. Somit betreut die Berufsschulsozialarbeit in Trägerschaft des Stadtjugendamts mit inzwischen acht sozialpädagogischen Fachkräften Schüler*innen in

- Fachklassen für Auszubildende, 14 verschiedener Ausbildungsberufe
- Berufsvorbereitungsklassen wie dem Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) und dem Berufseinstiegsjahr (BEJ)
- Klassen für Jugendliche ohne Ausbildungsplatz (JoA)
- Berufsintegrationsklassen für berufsschulpflichtige Flüchtlinge bis 25 Jahren an den Standorten:
 - Berufsschule für Fahrzeugtechnik, Elisabethplatz 4
 - Berufsschule für die Körperpflege, Hirschbergstr. 33
 - Berufsschule für Gartenbau, Floristik und Vermessungstechnik, Reinmarplatz 4–6
 - Berufsschule zur Berufsvorbereitung am Bogenhausener Kirchplatz 3

Berufsschulsozialarbeit in städtischer Trägerschaft

	2015	2016	2017
Gesamtanzahl der Klassen	163	202	191
Gesamtanzahl der Schüler*innen	5360	5495	5361
davon weiblich	1624	1647	1265
davon männlich	3736	3848	4096

Insgesamt steigt die zu betreuende Schülerzahl an den vier Standorten. Die geringere Gesamtschülerzahl, die im Vergleich zum Vorjahr hier statistisch erscheint, ist darauf zurückzuführen, dass die Berufsschule zur Berufsintegration an der Balanstr. nicht mehr in der Statistik der Berufsschule zur Berufsvorbereitung geführt wird.

Einzelfallhilfen/Einzelfallberatung an Berufsschulen

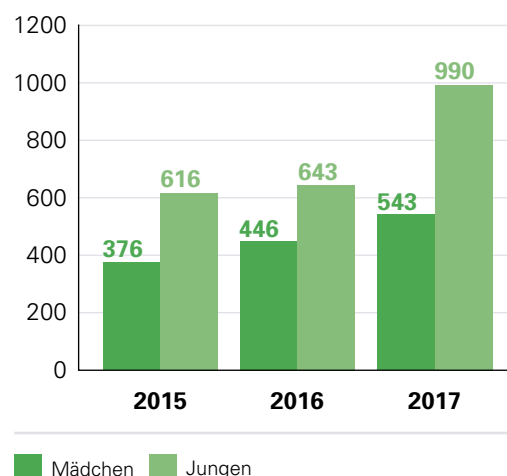
Berufsschulsozialarbeit leistet zeitnahe und individuelle Beratung und Unterstützung bei schulischen, beruflichen

und persönlichen Problemlagen. Dazu zählen im beruflichen und schulischen Kontext Ausbildungsabbrüche und Kündigungen, Konflikte im Ausbildungsbetrieb und in der Schule, schulische Fehlzeiten und Leistungsschwierigkeiten, Schwierigkeiten bei der Berufsorientierung und Berufsfindung sowie Verhaltensauffälligkeiten. Im persönlichen Bereich waren die meisten Schüler*innen aufgrund von psychischen und gesundheitlichen Problemen in Beratung, gefolgt von den Themen finanzielle Probleme und Wohnprobleme. Die Zahl der

Einzelfälle ist im Schuljahr 2016/2017 um 40 % gestiegen. Dies ist auf die Einrichtung fünf zusätzlicher Berufsintegrationsklassen im Schuljahr 2016/2017 und der damit verbundenen Personalzuschaltung im Januar 2017 sowie auf den generell steigenden Bedarf an Beratung zurückzuführen. Der auffällige Anstieg der männlichen jungen Erwachsenen in der Einzelfallberatung begründet sich darin, dass die Schüler*innen in den Berufsintegrationsklassen fast ausschließlich männlich sind.

Einzelfallhilfen/Einzelfallberatung an Berufsschulen

	2015	2016	2017
Gesamt	992	1089	1533
Mädchen	376	446	543
Buben	616	643	990



Projekt- und Gruppenarbeit an Berufsschulen

Das Angebot an klassen- und schulbezogenen Projekten und Gruppenarbeit orientiert sich am spezifischen Bedarf der Schüler*innen an der jeweiligen Berufsschule. Die Schulsozialarbeit organisiert und vermittelt schwerpunktmäßig Klassenprojekte zu unterschiedlichen Themenschwerpunkten

bzw. führt diese selbst durch. Im Schuljahr 2016/2017 fanden 191 klassen- und schulbezogene Projekte und Gruppenangebote unter der Federführung der Berufsschulsozialarbeit statt:

- Projekte zu ausbildungsspezifischen Themen
- Projekte zur Berufsorientierung und Berufsvorbereitung

- Projekte zu jugendspezifischen Themen wie Schulden, Sexualität, Suchtprävention, Medienkompetenz
- Projekte zur Teambildung und Konfliktbearbeitung
- Erlebnispädagogische Projekte mit Klassen und Gruppenangeboten zur Stärkung der Sozialkompetenzen
- Schulbezogene Projekte zur Verbesserung des Schulklimas

„Integration durch Bildung“ – erste Erfahrungen aus den Berufsintegrationsklassen

In der Hochphase der Flüchtlingsbewegung 2015 wurde erkannt, dass zu einer gelingenden Integration von jungen Menschen mit Fluchthintergrund zusätzliche Maßnahmen zu den bereits bestehenden Bildungsangeboten geschaffen werden mussten. Unter dem Mantel des „Bildungspaktes Bayern“ wurden die Berufsschulpflicht für Geflüchtete auf 21 Jahre (in Einzelfällen sogar 25 Jahre) angehoben und so unter anderem zweijährige Berufsintegrationsklassen (BIK) an Berufsschulen eingerichtet. Die BIKs sind ähnlich den Übergangsklassen an bayerischen Mittelschulen und sollen Grundlagen und Kompetenzen zu einem erfolgreichen Leben in Deutschland schaffen. Im Fokus des Vollzeitunterrichts steht die Sprachförderung neben integrationsfördernden Fächern wie Mathematik und Sozialkunde. Großer Wert wird

auf die sozialpädagogische Begleitung durch Berufsschulsozialarbeit und die Vorbereitung für den späteren Einstieg in eine Berufsausbildung bzw. den Arbeitsmarkt gelegt. Dabei geht es nicht zuletzt um Sozialisierung bzw. Wertevermittlung im gesellschaftlichen Miteinander wie auch in der für die Schüler*innen der BIKs später relevant werdenden Ausbildungs- und Berufswelt. Viele dieser Themen werden durch intensive sozialpädagogische Einzel- und Gruppenarbeit vertieft. Ende des Schuljahres 2016/2017 haben die ersten Schüler*innen an den Berufsschulen für Körperpflege und an der Berufsschule für Gartenbau, Floristik und Vermessungstechnik die Berufsintegrationsklasse abgeschlossen. Zeit, eine erste Bilanz zu ziehen: In den Klassen treffen Menschen aus allen Teilen der Welt zusammen; aus unterschiedlichen Kulturen und mit

verschiedenen persönlichen Hintergründen: Junge Leute, die bereits eine langjährige Schullaufbahn im Heimatland hinter sich haben, treffen auf andere, die bisher noch nie eine Schule von innen gesehen haben. 90 Prozent der Schüler*innen sind männliche Geflüchtete, der homogene Faktor ist deren Traumatisierung. Entsprechend den vielfältigen Vorerfahrungen der Schüler*innen zeigt sich auch deren zum Teil vorbildlicher, zum Teil aber schwieriger Umgang mit Autoritäten in Form der Lehrerschaft und von strukturellen Vorgaben, die im Zusammenlernen und besonders im Zusammenleben wichtig sind. Trotz der vielfältigen Problemlagen und einiger weniger Ausnahmen, in denen der Einstieg in das Schulleben nicht gelungen ist, wächst unter dem gemeinsamen Nenner der Schule und der deutschen Sprache eine

gewissenhafte Schülerschaft heran, die versucht, offen mit interkulturellen Gegensätzen umzugehen.



Die Berufsschulsozialarbeit ist für die Geflüchteten in vielen Belangen eine verbindliche Ansprechpartnerin und verlässlicher Sicherheitsfaktor. Sie unterstützt bei der Beilegung von Konflikten, die gerade im Hinblick auf liberale Freiheiten wie sexuelle Selbstbestimmung oder das Toleranzgebot auftreten. Sie berät bei persönlichen Problematiken und ist vor allen Dingen als Vernetzerin für die Vielzahl an beteiligten Akteuren – Vertreter der Arbeitsagentur, Wirtschaft und amtlicher Stellen – die nicht direkt vor Ort an den Schulen sind, tätig. Projektangebote zur Förderung interkultureller und sozialer Kompetenzen unterstützen ergänzend die Bewältigung des alltäglichen Lebens und geben Orientierung. Ein hoher Prozentanteil der Schüler*innen wird die Schule auch nach zwei Jahren vielleicht noch ohne Ausbildungsreife verlassen, auch wenn in den BIKs intensiv auf Schlüsselqualifikationen und ein pädagogisches, langsames Heranführen an verbindliches Regel-

verhalten geachtet wird. Dabei spielt auch die interkulturelle Verständigung eine übergeordnete Rolle, besonders unter dem Aspekt, dass 80 Prozent der betreffenden Schülerschaft noch keine abschließende Gewissheit über ihr Bleiberecht hat und so zum Teil unter integrationshemmendem Dauerstress steht. Und doch: Trotz aller Widrigkeiten haben sich viele der Schüler*innen überaus positiv entwickelt, haben kognitive und emotionale Reife ausgebildet, haben sich bewiesen. Zum großen Teil berichten Praktikumsbetriebe von dem großen Engagement der Schüler*innen. Letztes Jahr konnten fast alle in eine Ausbildung oder Maßnahme vermittelt werden: vom Friseur bis hin zum zahnmedizinischen Fachangestellten. Einige wenige haben bereits vor Weihnachten einen Ausbildungsvertrag für das kommende Jahr unterschrieben.

Maximilian Grossrubatscher
Berufsschule für Körperpflege

Ausbildungsplatzbörse an der Berufsschule zur Berufsvorbereitung am Bogenhausener Kirchplatz

Die Berufsschulsozialarbeit an der Berufsschule zur Berufsvorbereitung am Bogenhausener Kirchplatz organisiert jedes Jahr die schulinterne Lehrstellenbörse „Netzcafe“.



Schon zum elften Mal jährt sich die Erfolgsgeschichte und auch diesmal waren wieder namhafte Unternehmen wie die Landeshauptstadt München, XXXLutz, Tengelmann sowie mittelständische Handwerksbetriebe wie Stingl Gebäudetechnik mit dabei. Aber nicht nur renommierte Münchner

Ausbildungsbetriebe, sondern auch Berufsfachschulen, Anbieter von persönlichkeitsbildenden Maßnahmen wie das Freiwillige Soziale Jahr sowie die Bundesagentur für Arbeit sind eingeladen, um den Jugendlichen ein breites Angebot an Anschlussmöglichkeiten nach der Schule aufzuzeigen. Übergeordnetes Ziel der Veranstaltung ist es, ausbildungsreife Schüler*innen und qualifizierte Ausbildungsbetriebe möglichst direkt und damit niederschwellig zusammenzubringen. Hierbei versteht sich die Berufsschulsozialarbeit als Vermittler zwischen den Schüler*innen und den Ausbildungsbetrieben und damit als Wegbereiter von der Schule in den Beruf. Ähnlich wie bei einem „Speed-Dating“ finden nacheinander im 20-Minuten-Takt Gesprächsrunden statt, in deren Verlauf die Unternehmensvertreter*innen jeweils mit einer Kleingruppe von Schüler*innen zusammengebracht werden. Dabei können sich die Jugendlichen über das

Unternehmen, über die zu besetzenden Ausbildungsplätze sowie über die jeweiligen Anforderungen informieren. Gleichzeitig haben die Jugendlichen in diesen Gesprächsrunden die Gelegenheit, sich als Bewerber*innen zu präsentieren, eine Bewerbungsmappe abzugeben und erste Kontakte zu knüpfen.

Es ist ein großer Aufwand, das Bewerbungsprozedere in den vertrauten Sozialraum der Schüler*innen zu legen, aber der Erfolg gibt dem Unterfangen Recht. Vielen Schüler*innen aus sozial benachteiligten und bildungsfernen Familien fällt es schwer, unvertrautes Terrain zu betreten und Kontakte zu knüpfen. Zu groß sind die Ängste vor Versagen, zu groß die Zweifel an der eigenen Person. Dazu kommt, dass sie es oftmals nie gelernt haben, sich zu präsentieren. Da ist die Nähe zu den Klassenlehrer*innen, das fürsorgliche Motivieren der Sozialpädagogen*innen und die Unterstützung durch Mitschüler*innen hilfreich, um Hemmungen

abzubauen. Positive Rückmeldungen seitens der Unternehmen helfen, „das Eis zu brechen“ und erste Schritte in einen neuen Lebensabschnitt zu wagen. Im Gegenzug sorgen die Jugendlichen als Zeichen der Wertschätzung an diesem besonderen Tag für das leibliche Wohl der Unternehmensvertreter*innen. Ein ansprechendes Kuchenbuffet mit üppigen Torten und leckeren Kuchen zeigt, was die Produktionsschule von der Berufsschule zur Berufsvorbereitung fachlich so „drauf“ hat.



Dazu servieren Schüler*innen aus der Gastronomie-Berufsvorbereitungsklasse heiße und kalte Getränke nach

Wunsch und präsentieren sich dabei den Unternehmen und Institutionen als sehr „kundenorientiert“. Der erste positive Eindruck soll schon in manchen Fällen zur Ausbildungsstelle verhelfen haben.

Geraldine Sebal, Katharina Fischer
Berufsschule zur Berufsvorbereitung

Streetwork (SW)

Streetwork handelt im Verständnis einer parteilichen Interessenvertretung für benachteiligte und von der gesellschaftlichen Teilhabe ausgegrenzte sowie sich selbst ausgrenzende (junge) Menschen.

Seine gesetzlichen Grundlagen finden sich im Sozialgesetzbuch (SGB) VIII – Kinder- und Jugendhilfegesetz, vor allem im § 13 Jugendsozialarbeit.

Als anwaltschaftliches, parteiliches und lebenswelt orientiertes Arbeitsfeld in der Jugendhilfe richtet es sich an Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 14 bis einschließlich 27 Jahren,

- die sich regelmäßig im öffentlichen Raum aufhalten,
- die Schwierigkeiten bei ihrer Lebensbewältigung haben,
- die durch andere Institutionen nicht mehr erreicht werden.

Mobile Jugendarbeit/Streetwork vereint unterschiedliche Handlungs-

ansätze und -prinzipien der Sozialarbeit, wie aufsuchende Arbeit, Gruppenarbeit, Einzelfallhilfe, Gemeinwesenarbeit innerhalb eines sozialpädagogischen Gesamtkonzeptes.

Im Fokus stehen die Adressat*innen und ihre Situation. Diese sozialraum-, lebenswelt- und bedürfnisorientierte Ausrichtung beinhaltet auch herauszufinden, welche Lebenszusammenhänge für die (jungen) Menschen tatsächlich wichtig sind. Die sozialpädagogischen Fachkräfte von Streetwork unterstützen die Förderung der Chancengleichheit, völlig unabhängig von sexueller Orientierung und geschlechtlicher Identität, fördern die Stärken, Kompetenzen und Fähigkeiten, unterstützen und leiten an, damit die jungen Menschen für ihre Situation selbst positive Lösungen entwickeln können. Hierzu gehört auch Bildung im Sinne von Sozialem Lernen. Dies bedeutet, jungen Menschen aufzuzeigen und in die Lage zu versetzen, dass sie lernen,

ihre Potenziale zu erkennen und so zu handeln, dass sie ihre Probleme konstruktiv lösen und Beziehungen verlässlich gestalten können.

Eine wichtige Querschnittsaufgabe von SW ist der umfassende Bereich von Gesundheit und Prävention (z. B. Angebote zur Sucht- und Gewaltprävention).

Das qualitativ fachliche Angebot von Streetwork hat sich erweitert und neue Außenstellen kamen hinzu. Die sozialpädagogischen Fachkräfte vor Ort erschließen im Quartier und mit ihrer Präsenz ihre Zielgruppen und bauen Vertrauen und Netzwerke auf.

Mehr zum Aufgabenfeld Streetwork unter: www.muenchen.de/streetwork

Beim stadteigenen Anbieter arbeiten an zwölf Außenstellen im Stadtgebiet 23 sozialpädagogische Fachkräfte in Streetwork.

Münchner Osten	Münchner Norden	Münchner Westen
- Gustav-Heinemann-Ring 135	- Welzenbachstr. 30	- August-Exter-Str. 1
- Oslostr. 10	- Schleißheimerstr. 253	- Westendstr. 93
- Johannisplatz 12	- Ingostädterstr. 217	- Blumenauer Str. 4
		- Ludlstr. 23
		- Schulstr. 37
		- Aubingerstr. 43

Streetwork – mobile Jugendarbeit

Der Schwerpunkt der mobilen Jugendarbeit liegt im Zugehen auf junge Menschen, um ihnen das qualitative Angebot von SW bekanntzumachen,

aber auch das Miterleben und Kennenlernen dieses sozialen Raumes, in dem sich die Angesprochenen aufhalten. Die Adressat*innen haben die Möglichkeit, auf eigenen Wunsch

und nach eigenen Bedürfnissen dann von sich aus zu Streetwork Kontakt aufzunehmen.

Erreichte Jugendliche – junge Erwachsene

	2013	2014	2015	2016	2017
Straßengänge gesamt:	3124	2566	2803	3005	2711
Erreichte Jugendliche/junge Erwachsene gesamt:*	3318	3487	3717	5524	13165
davon weiblich	976	1164	1261	1963	2402
davon männlich	2342	2323	2456	3561	10763

* Veränderte Zählweise: Seit 2017 werden nicht mehr die einzelnen erreichten Personen erfasst, sondern es wird die Häufigkeit der Kontakte während der Straßengänge und in der Außenstelle/Buseinsatz dokumentiert.

Der Anstieg der hohen Kontaktzahlen ist auch auf die steigenden Armutsproblematik in unserer Stadt zurückzuführen. Allen voran Wohnungslosigkeit und die mit dem Kontakt verbundene Hoffnung der jungen Menschen, mit Unterstützung von Streetwork, zeitnahe Hilfen hier zu erhalten. Es

zeigt sich, dass die Jugendlichen und jungen Erwachsenen häufig, zum Teil täglich, die Außenstellen von Streetwork aufsuchen und diese Orte ein vertrautes Umfeld für sie werden. Hier wird Ihnen zugehört, sie werden unterstützt und in ihren Belangen und Sorgen ernst genommen. Dabei moti-

vieren die Fachkräfte ihr Klientel an einer Verbesserung ihrer Lebenssituation zu arbeiten und bieten alternative Gestaltungsmöglichkeiten von Freizeit, wie zum Beispiel, gemeinsames kochen in der Außenstelle, an.

Streetworkbus

Der Streetworkbus wird regelmäßig als mobile Außenstelle in strukturell unterversorgten Stadtteilen als mobiles Beratungs- und Kontaktangebot eingesetzt. In Kooperation mit dem Fanprojekt der Arbeiterwohlfahrt wird der Streetworkbus auch weiterhin bei großen Fußballveranstaltungen genutzt.



	2013	2014	2015	2016	2017
Buseinsätze	294	227	47	202	237

Einzelfallarbeit:

Einzelfallarbeit bedeutet, dass Streetwork gemeinsam mit und für die betroffenen Personen lebensweltnahe und bedürfnisgerechte Unterstützungsangebote erarbeitet und/oder anbietet. Ziel ist hierbei, dem jungen Menschen in seinem Rahmen eine Stabilisierung zu bieten und die ihm hilft, für sich und ihre/seine Lebenssituation Perspektiven zu entwickeln. SW setzt hierbei bei den Stärken der/s Betroffenen an und fördert die Eigenverantwortung. Je nach Wunsch des jungen Menschen wird auch dessen soziales Umfeld mit einbezogen.

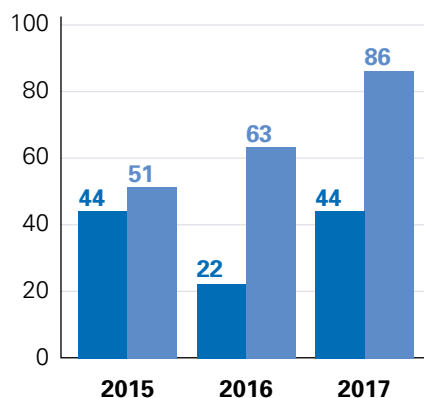
Ein Einzelfall wird dann als Einzelfall erfasst, wenn zu einem konkreten Sachverhalt in einem Zeitraum von nicht mehr als drei Monaten mit dem Adressat*innen mindestens drei Beratungskontakte stattgefunden haben. Ein Kontakt ist keine zufällige Begegnung, sondern einem Kontakt muss immer ein ausführliches Beratungsgespräch zu Grunde liegen wie zum Beispiel bei Problemen zur Wohnungslosigkeit, Obdachlosigkeit, Perspektivlosigkeit, familiären Konflikten, Delinquenz und Arbeitslosigkeit.

Intensive Unterstützung und Begleitung leistet SW aber auch bei der Berufsfindung beziehungsweise bei der Arbeits- und Ausbildungsplatzsuche. Der Weg in die ökonomische Eigenständigkeit ist für alle jungen Menschen eine große Herausforderung und im Besonderen für das Klientel

von SW. Heranwachsende, die von SW unterstützt und betreut werden, müssen häufig aufgrund ihrer Herkunft früh den Erwachsenenstatus erreichen. Gerade in der Altersgruppe ab 22 Jahren begleitet und unterstützt SW mit hoher Verbindlichkeit intensiv und erfolgreich.

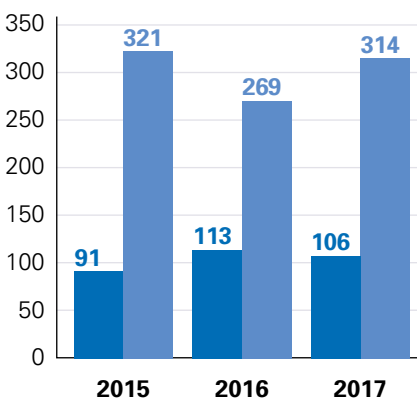
	2015	2016	2017
Gesamt	750	752	873
weiblich	182	193	227
männlich	586	559	646
davon in der Altersgruppe Bis 16 Jahre gesamt	95	85	130
weiblich	44	22	44
männlich	51	63	86
davon in der Altersgruppe 17–21Jahre gesamt	412	382	420
weiblich	91	113	106
männlich	321	269	314
davon in der Altersgruppe Ab 22 Jahre gesamt	243	285	323
weiblich	47	58	77
männlich	196	227	246

Altersgruppe bis 16 Jahre



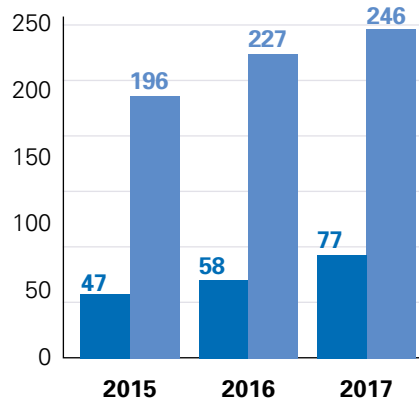
■ Mädchen ■ Jungen

Altersgruppe 17–21 Jahre



■ Mädchen ■ Jungen

Altersgruppe ab 22 Jahre



■ Mädchen ■ Jungen

Gruppenangebote, Projekte, Freizeitmaßnahmen

Oft fällt es jungen Menschen leichter, im Rahmen eines gruppenbezogenen Angebots oder Projektes individuelle Hilfen anzunehmen. Diese bieten den Teilnehmenden die Möglichkeit, ihre Stärken und Interessen einzubringen, ihre Ideen umzusetzen und ermög-

lichen aber auch die Chance der Auseinandersetzung mit sich selbst und in der Gruppe. Daher sind zielorientierte Gruppen und Gruppenangebote wie auch die Durchführung von Projekten ein fester Bestandteil sozialpädagogischer Arbeit. Projektarbeiten finden je nach thematischen Schwerpunkt oder auf Wunsch des Klientels koedukativ

oder getrenntgeschlechtlich statt. Gruppenangebote und Projekte bewegen sich von Sportangeboten, Musik und Tanz, Kunst und Gestaltung bis zu Freizeitgestaltung. Genauso bedeutsam sind pädagogische Themen wie beispielsweise zu Gewaltprävention, aber auch zur beruflichen Orientierung.

	2013	2014	2015	2016	2017
Betreute Gruppen	158	154	80	139	163
Freizeitmaßnahmen	269	355	422	531	472
Projekte	199	190	201	214	158

Bei Sportangeboten wie zum Beispiel Fußball oder Basketball und bei Freizeitmaßnahmen kann jeder, der Spaß und Freude daran hat, teilnehmen. Gemeinsam mit den Sozialpädagog*innen von Streetwork stellen die jungen

Menschen die Regeln selbst auf und achten verbindlich auf deren Einhaltung. Da diese Maßnahmen außerhalb des Alltagsgeschehen stattfinden, bieten sie für die sozialpädagogischen Fachkräfte die Chance, innerhalb eines

relativ kurzem Zeitraums Vertrauen und tragfähige Beziehungen zu den jungen Menschen aufzubauen und eine gute Möglichkeit, die Scheu, Hilfen anzunehmen, abzubauen.

44 Jahre Streetwork

Mit einer Party, Festansprachen, Show- und Musikeinlagen fand am 16. November 2017 die 44-Jahr-Feier der städtischen Streetwork in der Funkstation in der Parkstadt Schwabing auf dem neu gebauten Domagkgelände statt. Esther Maffei, seit August 2017 Leiterin des Stadtjugendamtes München, verbrachte den Abend mit uns, was uns alle mit großer Freude erfüllte.



Esther Maffei
Leiterin des Stadtjugendamtes München

Seit 1973 sind die Streetworker*innen auf den Münchner Straßen unterwegs für Jugendliche und junge Menschen, die am Rande der Gesellschaft stehen. Die Erfolgsgeschichte der Streetwork des Stadtjugendamtes nahm ihren Anfang 1973 in einem ehemaligen Tante Emma Laden im Münchner Stadtteil Schwanthalerhöhe-Westend. Hier startete Streetwork noch als Modellprojekt mit drei Sozialpädagog*innen als Reaktion auf die Randalen von „Rockercliquen“ gegenüber Anwohnern. Junge Erwachsene und Jugendliche waren in diesen Banden organisiert, viele davon waren nicht mehr von lokalen Freizeitstätten und Einrichtungen der Jugendhilfe zu erreichen. Im Laufe der 70er-Jahre kam ein zweiter Standort, der Hochbunker an der Thalkirchner-/Gaißacher Str., hinzu und die Arbeit weitete sich auf fanatische und teils gewaltbereite Fußballfans aus. Daraus entstand das Projekt „Faire Fans“ und später das Fanprojekt. Die große Wohnungsnot in den 80er-Jahren rief eine große Gegenbewegung

hervor, die sog. „Jugendrevolte“, allen voran „Freizeit 81 (F81)“, getragen von der Punk-Szene mit verschiedenen Hausbesetzungen in der Albrecht- und Türkenstraße sowie in der Steinstraße 17 in Haidhausen, ein Anwesen der LHST München. Hier waren die Streetworker*innen gefordert, da viele Jugendliche arm, ausgegrenzt und wohnungslos waren.

Ein weiterer Schwerpunkt wurde die Arbeit mit multikulturellen Gruppen, Gastarbeiterkindern, die das Herkunftsland ihrer Eltern nicht mehr als ihr Zuhause definierten und die gemeinwesen- und stadtteilorientierte Arbeit wurde zu einem wichtigen Bestandteil der Arbeit mit diesen Jugendlichen. Der mobile Streetworkbus ist seit 1981 in unterversorgten Stadtteilen unterwegs, dort, wo Streetwork keine Räume für Beratung oder Gruppenangebote hat. Streetwork ist bis heute „Straßenarbeit“ aufsuchend und stadtteilorientiert. Mittlerweile gibt es zwölf feste Standorte des Stadtjugendamtes in den Stadtteilen Au-Haidhausen, Schwanthalerhöhe-Westend, in Milbertshofen, am Harthof/Freimann, in Pasing, am Westkreuz, in Neuperlach und der Messestadt Riem mit insgesamt 23 Mitarbeiter*innen.

Ziel ist in erster Linie, einen Zugang zu Einzelnen, Gruppen oder Szenen herzustellen, die sich regelmäßig im öffentlichen oder halböffentlichen Raum aufhalten. Zahlreiche Jugendliche und junge Erwachsene kommen aus einkommensschwachen und bildungs-

fernen Familien, ihre Problemlagen sind gekennzeichnet durch Armut, Benachteiligung, prekäre Arbeitsverhältnisse, Diskriminierung, Delinquenz, Konflikte in der Familie, Erkrankungen, einen unsicheren Aufenthaltsstatus, Schulausschluss, Kriegs- und Fluchterfahrungen, Gewalt- und Missbrauchserfahrungen. Möglichkeiten und Kenntnisse über alternative Freizeitgestaltung sind bisweilen erheblich eingeschränkt. Was bleibt, ist das „Abhängen auf der Straße“, mit fehlenden Zukunftsperspektiven wie beispielsweise „Ich hab da so'n großes Fragezeichen in meinem Leben“. Die Streetworker*innen suchen diese jungen Menschen auf und versuchen, diese Fragezeichen durch mögliche Lösungswege und Perspektiven zu ersetzen.

Handlungsleitend ist hier der junge Mensch: Streetworker*innen arbeiten nach Prinzipien der Freiwilligkeit, Parteilichkeit (für den jungen Menschen) und Anonymität. Insgesamt zeigt sich, dass jährlich im Durchschnitt etwa 750 Jugendliche und junge Erwachsene über einen längeren Zeitraum zur intensiven Beratung und Betreuung bei Streetwork Unterstützung und Hilfe finden. In der Einzelfallarbeit ist die Hälfte der Jugendlichen zwischen 17 und 21 Jahre alt. Ein Drittel ist weiblich. Die Statistik zeigt, wie viele junge Menschen bei Straßengängen und offenen Angeboten in den Außenstellen jährlich erreicht werden. Der Streetworkbus war an 237 Tagen 2017 im Einsatz.



Der Schlüssel zum Erfolg bei den Streetworker*innen ist Beziehungsarbeit und Vertrauensaufbau zu den jungen Menschen – ein langwieriger und intensiver Prozess.

Die Arbeit von Streetwork verändert sich mit den gesellschaftlichen Anforderungen. Streetwork ist gut vernetzt und am Puls der Zeit, wenn es um inhaltliche Auseinandersetzungen zu Themen junger Menschen geht. Die Arbeit mit Menschen mit Fluchterfahrung, neue Suchtmittel sowie gefährlicher Mischkonsum, Glücks- und Wettspiele und natürlich die virtuellen Welten stellen bereits jetzt viel diskutierte Themen dar.

Gudrun Scheringer,
Regionalleitung und Schwerpunkt
Streetwork.



Mehrgenerationenparcours – eine Idee macht Sport

Im Rahmen unserer täglichen Arbeit als Streetworkerinnen des Stadtjugendamtes München haben die Jugendlichen beklagt, dass es nirgendwo ein kostengünstiges Fitnessangebot gibt. Viele mussten den Sport aufgeben oder sind durch teure, langfristige Verträge in die Schuldenfalle getappt. Als kostenlose Alternative zu Fitnessstudios haben wir Streetworkerinnen den Jugendlichen Fitnessparcours vorgeschlagen. Da viele dies nicht kannten, besuchten wir gemeinsam einen Parcours an der Isar. Die Begeisterung war groß und die Idee, „so etwas“ in die Messestadt Riem zu bringen, war geboren. Dabei war den Jugendlichen wichtig, dass alle Menschen, egal ob jung oder alt, die Möglichkeit haben, kostenlos Sport zu treiben – ein Parcours, der Generationen vereint.

Mit unserer Hilfe reichten die Jugendlichen 2013 einen Antrag beim Bezirksausschuss 15 zur Schaffung eines Mehrgenerationenparcours form- und fristgerecht ein.

Die Idee trug der Bezirksausschuss 15 sofort mit und es erschien sogar ein Zeitungsartikel über das Projekt. Nach einem Planungsgespräch wurde 2016 endlich die Idee durch die MRG Riem

(Maßnahmeträger München-Riem GmbH) umgesetzt.

Das Warten hatte sich gelohnt. Anfang Januar 2017 wurde der von Streetwork initiierte Fitnessparcours offiziell frei gegeben. Bei unserer eigenen Einweihungsparty waren Gäste jeden Alters vertreten. Trotz des regnerischen Wetters kamen über 100 Sportbegeisterte und haben aktiv den Parcours genutzt. Angeleitet wurden sie dabei von zwei Fitnesstrainern, die wir Streetworkerinnen extra für dieses Ereignis organisiert haben. Insgesamt war die Veranstaltung ein

voller Erfolg. Die Bewohner*innen, insbesondere die Jugendlichen aus Riem, sind über die neue Sportmöglichkeit sehr begeistert und nahmen diese bereits noch während der Bauphase in Betrieb.

Mit dieser Veranstaltung haben wir den Mehrgenerationenparcours im Stadtteil bekanntgemacht und den Grundstein für eine rege und aktive Nutzung gelegt.

Mülkiye Dangel und Simone Wieser
Streetwork Neuperlach



Mein Praktikum bei Streetwork – ein Erfahrungsbericht

An der Hochschule für angewandte Sozialwissenschaften München-Pasing besuchte ich als Studentin der sozialen Arbeit ein Seminar im Rahmen der Projektpraxis Jugendstreetwork bei einem städtischen Streetworker. Anschließend absolvierte ich mein 60 Stunden-Praktikum im Stadtjugendamt in der Abteilung Angebote der Jugendhilfe im Fachbereich Streetwork in der Außenstelle Schleißheimerstr. Danach war ich weiterhin im Rahmen des bürgerschaftlichen Engagements und später als Streetworkhelferin bei Streetwork tätig.

An Streetwork fasziniert mich insbesondere die Grundprinzipien der Arbeit „Freiwilligkeit, Anonymität und Parteilichkeit“ für die Jugendlichen, vor allem, dass die Jugendlichen und jungen Heranwachsenden freiwillig mit den Streetworker*innen in Kontakt treten bzw. bleiben. Die bereits gesammelten Eindrücke und Erfahrungen im Fachbereich Streetwork motivierten mich dazu auch, mein Praxissemester und das damit verbundene 22 Wochen-Praktikum in diesem Fachbereich der Sozialen Arbeit durchzuführen.

Exemplarisch für meine Arbeit bei Streetwork möchte ich über die Arbeit mit einer Mädchengruppe berichten, mit der wir im Winter 2016 im Rahmen der aufsuchenden Arbeit Kontakt aufnahmen. Die Mädchen waren damals im Alter von 13-15 Jahren und verbrachten extrem viel Zeit im öffentlichen Raum. Sie kamen aus schwachen sozioökonomischen Verhältnissen, waren verhaltensauffällig, haben fast alle einen multikulturellen Hintergrund und besuchten zum größten Teil die Mittelschule bzw. Sonderpädagogische Förderzentren und das Berufsvorbereitungsjahr (BVJ). Im Frühjahr 2017 fuhren wir gemein-



sam mit den Mädchen (nur Mädchen) nach Italien und im Herbst 2017 nach Paris. Das Ziel einer solchen Wochenendfreizeit ist im Fachbereich Streetwork immer, insbesondere den Kontakt zu fördern und zu intensivieren zu den im Stadtteil zuständigen Streetworker*innen. Es war das erste Mal, dass den Mädchen die Möglichkeiten geboten wurde, gemeinsam zu verreisen. In Italien konnten die Mädchen am Meer den Alltag vergessen und sich entspannen, es war eine Freude, ihnen dabei zusehen zu können, wie sie stundenlang im Wasser lagen und den Stress vergessen konnten. Aktionen wie eine halbe Stunde mit den Koffern zur Unterkunft zu laufen oder in der Nacht mit Duschhaube und Besen im Feriendorf durch die Gegend zu laufen, um die bösen Geister zu vertreiben, ließen kein Auge trocken. Auch in Paris konnte man sehen, wie begeistert die Mädchen waren, die Stadt zu erkunden, den Eiffelturm bei Tag und Abend zu sehen, den Tänzern stundenlang bei ihren Auftritten zuzuschauen und die Kultur dieses Landes zu entdecken.

Da ich nun schon längere Zeit bei Streetwork beschäftigt bin konnte ich beobachten und erfahren, wie immer vertrauensvoller sich der Kontakt zu der Mädchengruppe und zu den anderen jungen Menschen dort gestaltete und intensivierte.

Dabei können wir von Streetwork auch mal ein Eis finanzieren, bieten Hilfestellung beim Formulieren und Schreiben von Bewerbungen an, unterstützen und begleiten bei Gerichtsverhandlungen und organisieren gemeinsam mit den jungen Menschen Freizeitmaßnahmen. Die Zusammenarbeit mit der Mädchengruppe verbessert sich stetig und wir wurden zu Vertrauenspersonen, die bei Problemen um Rat gefragt werden. Mein Praktikum ist jetzt zu Ende und ich freue mich darauf, zukünftig weiterhin im Fachbereich Streetwork als Helferin tätig sein zu können und kann mir auch nach meinem Studium eine berufliche Zukunft bei Streetwork vorstellen.

Sandra Pudlo

Graffiti am Rose-Pichler-Weg

Im Juli 2017 haben wir ein Graffiti-Kooperationsprojekt mit der GWG (Städtische Wohnungsgesellschaft München mbH) durchgeführt. In der Siedlung Rose-Pichler-Weg hatten Jugendliche einige Durchgänge „verschmiert“. Daraufhin haben die GWG und Sozialpädag*innen von Streetwork beschlossen, die verschmierten Wände mit den Jugendlichen unter professioneller Anleitung (Sprayer) künstlerisch zu gestalten. Nachdem die Kostenübernahme über die GWG geklärt war, konnten wir unser Projekt ins Leben rufen. Zunächst haben wir die jugendlichen Anwohner sensibilisiert und mit ihnen gemeinsam bei einem Rundgang

festgehalten, wie verschmutzt ihre Siedlung durch die Schmierereien aussah. Wir haben die Jugendlichen darauf vorbereitet, ihre Siedlung wie ihr eigenes Zuhause anzusehen und wahrzunehmen. Nach intensiver Überzeugungsarbeit konnten wir die Jugendlichen dafür begeistern, ihre Siedlung mit dem Graffiti zu verschönern. Da viele aktiv mitgestalten wollten, hatten wir uns gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen auf einen Sonntag geeinigt, damit sich möglichst viele an der Graffitigestaltung beteiligen konnten. Nachdem wir einen Sprayer engagiert hatten, besprachen wir mit ihm, dass die Kinder und Jugendlichen als Erstes

über den Umgang mit Graffiti aufgeklärt werden müssten. Die Kinder und Jugendlichen wurden über die gesundheitlichen Risiken der Spraydosen aufgeklärt und über die Möglichkeiten der Wandgestaltung unterrichtet. Die Kinder und Jugendlichen haben das Projekt sehr gerne angenommen und begeistert mitgemacht. Es war ein gelungener Tag und das Ergebnis war sehr beeindruckend. Wir bedanken uns auf diesem Weg ganz herzlich für die gelungene Zusammenarbeit mit der GWG.

Sevgi Altintas, Gönül Sahin
Streetwork



Eröffnung der Streetwork-Außenstelle „Am Westkreuz“

Am 31.08.2017 wurde die neue Streetwork-Außenstelle „Am Westkreuz“ von der Sozialreferentin Dorothee Schiwy und der Leiterin des Stadtjugendamtes München Esther Maffei eröffnet. Wir haben uns sehr darüber gefreut, dass wir so viele Gäste wie die Aubinger Bundestagsabgeordnete Julia Obermeier und aus der Lokalpolitik den Vorsitzenden des Bezirksausschusses (BA) 22 – Aubing-Lochhausen-Langwied Sebastian Kriesel, die Sprecherin des REGSAM-Facharbeitskreises Kinder/

Jugend/Familie und Mitglied des BA 22 Dagmar Mosch, den REGSAM-Beauftragten des BA 22 Franz Federmann sowie den Leiter der Polizeiinspektion 45 Peter Löffelmann begrüßen konnten. Ebenso haben wir uns über das Kommen und die damit ausgedrückte Wertschätzung von Vertretungen unserer Kooperationspartner*innen und anderen Einrichtungen des Sozialraums München West gefreut, die unserer Einladung gefolgt sind und zur Eröffnung der Streetwork-Außenstelle im Westkreuz anwesend waren.

Unser besonderer Dank gilt jenen, die sich für diese neue Streetwork-Außenstelle im Stadtviertel „Am Westkreuz“ starkgemacht haben: den Mitgliedern des Münchner Stadtrats, der Sozialreferentin Dorothee Schiwy, unserer Jugendamtsleiterin Esther Maffei, dem Abteilungsleiter Angebote der Jugendhilfe Ronald Wirth sowie unserer Regionalleitung Manfred Treudler. Sie haben unser Anliegen und den Hilfebedarf für ein weiteres niederschwelliges Angebot innerhalb der Region durch eine neue Anlauf-

stelle für unser Klientel, tatkräftig und nachhaltig unterstützt.
Wir bedanken uns auch bei allen, die durch ihr aktives Mitwirken, durch ihre Teilnahme und die uns entgegen-

gebrachte Wertschätzung in Bezug auf unsere Arbeit sowie den regen Austausch untereinander bei einem leckeren Buffet zum Gelingen der Eröffnungsfeier beigetragen haben.

Felicitas Hermann, Christof Guschok,
Benjamin Kordoghli
Streetwork

10 STADTVIERTEL

ABENDZEITUNG SAMSTAG, 2. 9. 2017 WWW.AZ-MUENCHEN.DE

Alles aus den **Stadtvierteln** – täglich in der AZ und auf az-muenchen.de/stadtviertel

ISARVORSTADT

Mit Kronkorken Bier gewinnen

Saubere Aktion, die sich auch für die Teilnehmer lohnt: An diesem Samstag (19 Uhr) startet das Kreativkollektiv „Rehab Republic“ zwei Kunstinstallationen, die die Isar ein bisschen sauberer machen sollen.

Aufgestellt werden sie an der Reichenbachbrücke. Die erste ist ein Kronkorken-Sammelautomat, der ein bisschen funktioniert wie eine Marmelade: Man schneidet seinen Kronkorken in eine Röhre und der rollt dann munter herunter. Unter allen Teilnehmern werden Fünf-Liter-Bierfässer verlost. Die nämlich werden aus Weiß-



Kronkorken: die Pest an der Isar.

F.: Rehab Republic

blech hergestelltem, jenem wertvollen, 100 Prozent wiederverwertbaren Material, aus dem auch Kronkorken gemacht sind. Wer gewinnen will, schickt ein Beweisfoto von sich beim Korkeneinwerfen an das Kreativkollektiv.

Am anderen Treppenaufgang der Reichenbachbrücke wird außerdem eine zweite Installation – die „Müll-Kippe“ – aufgestellt. Hier werden alte Zigarettenstummel gesammelt und auch Taschensachenbecher verteilt. **mag**

PASING

Am Westkreuz wird jetzt Streetwork gemacht: Mit Computern, Kickertisch und Betreuungsangebot

Ein neuer Platz für Jugendliche in Pasing: Gleich neben der S-Bahn Haltestelle Westkreuz, in der Aubinger Straße, liegt die neue Streetwork-Außenstelle der Stadt. Am Donnerstag war die offizielle Einweihung.

Die neue Streetwork-Außenstelle besteht aus drei Räumen. Das erste Zimmer lädt mit fünf Sofas und einem Kickertisch zum Quatschen und Verweilen ein. Daneben befindet sich eine kleine Küche. Im letzten Raum befinden sich drei Computer und zwei Drucker.

„Die PCs sind fürs Arbeiten, aber auch für die Freizeit da. Hier können die Jugendlichen zum Beispiel Bewerbungen schreiben oder einfach mal im Internet surfen“, sagt Felicitas Hermann, die eine von drei Streetworkern in der neuen Außenstelle ist. Die Öffnungszeiten der Stelle sind am Montag von 17 bis 19.30 Uhr. „Das sind jedoch nur die fixen Zeiten. Dann sind die drei Streetworker hier auch anzutreffen. Ansonsten betreiben sie mobiles Streetworking und halten sich dort auf, wo die Jugendli-



Aktiv am Westkreuz (v.l.): Streetworker Christof Guschok, Manfred Treudler, Felicitas Hermann, Ronald Wirth, Benjamin Kordoghli und Jugendamtsleiterin Esther Maffei und Sozialreferentin Dorothee Schiwy.

Foto: Daniel von Loeper

chen auch sind“, erklärt Manfred Treudler, Regionalleiter von „Angebote der Jugendhilfe“ im Münchner Westen.

Zur Eröffnung kamen unter anderem die Sozialreferentin Dorothee Schiwy (SPD) und die frisch gebackene Leiterin des Jugendamts Esther Maffei. „Der bisherige feste Standort

in der Pasinger Fabrik ist wirklich aus allen Nähten geplatzt. Wir brauchen deshalb einfach eine neue Anlaufstelle für Jugendliche, die es schwer haben und am Rande der Gesellschaft stehen“, sagte Dorothee Schiwy in ihrer Eröffnungsrede.

Die offizielle Eröffnung war

zwar am Donnerstag, der Betrieb hingegen läuft schon seit ein paar Monaten. „Schon letztes Jahr wurde der Mietvertrag unter Dach und Fach gebracht und seit Februar arbeiten die drei Streetworker schon hier“, erklärt Manfred Treudler.

Auch die Polizei gewinnt dem Streetworking-Konzept

viel positives ab. „Wir begrüßen diese Außenstelle sehr. Denn es gibt hier einfach Jugendliche, die diese Betreuung brauchen. Auch die Kooperation mit den Streetworkern ist sehr gut und wichtig“, erläutert Peter Löffelmann, Dienststellenleiter der Polizei München. **Aqib Butt**



**DEIN VIERTEL,
UNSERE WELT!**

Was ist los in Ihrem Viertel?
az-muenchen.de/stadtviertel

„Abendzeitung München, 02.09.2017“

Ferienangebote/Familienpass

Über 60 Jahre Ferienangebote des Stadtjugendamtes



1957 machte die Landeshauptstadt München zum ersten Mal Ferienangebote. In der Beschlussvorlage vom 27.06.1956 schrieb das Stadtjugendamt, dass die Münchner Kinder und Jugendlichen eine Möglichkeit haben sollen, der „benzinverpesteten“ Großstadt mit ihrem Verkehrsgewühl zu entkommen. Die abgasverschmutzte Stadt ist 2017 immer noch ein heiß diskutiertes Thema. Wir stellen analog zu 1957 als Alternative ein attraktives Angebot für Kinder und Jugendliche zur Verfügung. Heute blicken wir mit Stolz auf unsere lange Geschichte zurück. Damals wie heute wollen wir durch pädagogisch hochwertige Angebote den Kindern und Jugendlichen eine Abwechslung zum Alltag schenken, wollen wir die unterschiedlichen Ressourcen der Teilnehmenden fördern und jungen Menschen Beteiligungsmöglichkeiten am gesellschaftlichen Engagement ermöglichen. Unsere Angebote gewähren außerschulische Bildung mit hohen Qualitätsstandards, die

Spaß machen. Am wichtigsten ist uns die Stärkung der sozialen Kompetenzen jedes einzelnen Kindes bzw. Jugendlichen.

Eine 60-jährige Historie könnte auch bedeuten, dass wir nun in die Jahre gekommen wären und an Attraktivität verloren hätten. Tatsächlich erreichen wir heute allein durch die Eintägigen Erlebnisreisen und die Ferienfreizeiten rund 8.000 Kinder und Jugendliche. Zusätzlich sind jährlich rund 500 ehrenamtliche Betreuer*innen für uns im Einsatz. Die Ferienangebote des Stadtjugendamtes München haben sich weiterentwickelt. Heute bieten wir nicht nur wie 1957 Fahrten mit dem Bus aus der Stadt an, sondern auch Eintägige Stadtreisen, seit 1971 den Münchner Ferienpass, seit 1985 Ferienfreizeiten sowie seit 2008 den Münchner Familienpass. Auf den nächsten Seiten erhalten sie spannende Einblicke in unser aktuelles Programm.

Ferienfreizeiten

In den Sommerferien 2017 hatten die Münchner Kinder und Jugendlichen wieder viele abwechslungsreiche Möglichkeiten, ihre Ferien mit dem Stadtjugendamt zu verbringen – von den stets beliebten Klassikern wie dem Bauernhof Schabing und dem Reiterhof der Alten Mühle Bruck bis hin zu den Jugendfreizeiten in der Toskana und in Kroatien. Neu in den Sommerferien 2017 war die Ferienfreizeit „Camping Cesenatico“ auf einem neuen Campingplatz an der Adriaküste, der sich besonders durch seine endlos langen Strände auszeichnet sowie durch Ausflugs-

möglichkeiten nach Florenz, Sienna oder Ravenna. Des Weiteren kam „Stadt, Land, Burg“ in Passau hinzu, wo die Kinder und Jugendlichen in Burggemäuern über der Stadt wohnen durften. Dort gab es eine erlebnispädagogische Einheit zum Floßbau und auch das Erkunden der Stadt Passau stand natürlich mit auf dem Programm. Zusätzlich gab es in Raas, Südtirol einen weiteren Termin in den Sommerferien 2017. Die alljährliche Eltern-Kind-Befragung ergab 2017 ein sehr erfreuliches Ergebnis. Die Zufriedenheit der Teilnehmer*innen und der Eltern mit

dem Betreuungsteam als auch mit den Angeboten lag bei einem Rücklauf der Fragebögen von fast 50 Prozent bei der Durchschnittsnote 1,5. 2016 war die Rücklaufquote noch bei ca. 18 Prozent., was eine Steigerung im Rücklauf um mehr als das Doppelte ausmachte. Aufgrund der hohen Rücklaufquote bilden die aktuellen Zahlen durchaus repräsentativ den Erfolg der Ferienfreizeiten ab. Diese positive Resonanz der Kinder und Jugendlichen sowie der Erziehungs- und Sorgeberechtigten zeigt die Zufriedenheit der Münchner Bürger*innen mit den Ferienfreizeiten.

	Teilnehmer*innen-Zahl (weibl. und männl.)	Weiblich	Männlich
Weihnachtsferien 2017 (Januar 2017)	71	37	34
Faschingsferien 2017	101	61	40
Sommerferien 2017	1551	855	696
Weihnachtsferien (Dezember 2017)	96	48	48
Gesamt:	1819	1001	818
Zirkus Simsala 2017	219	136	83

Ein Gedicht über die Ferienfreizeit Raas mit den Eindrücken der Kinder und Jugendlichen von diesem Angebot:

„Hier im Sonnenhof ist es sehr schön.
Wir haben schon viel Interessantes gesehen.
Ob im Bergwerk oder im Wald,
die Betreuer gaben uns Halt.

Der Sportplatz ist groß, die Auswahl ist toll,
deshalb ist er auch meistens ganz voll.
Das Essen ist gut und auch ziemlich lecker,
weil es so schmeckt, gibt es echt viel Geklecker.

Der Pool ist erfrischend, wir springen gern rein,
dort würden wir gerne den ganzen Tag lang sein.
Am Abend fallen wir müde in die Betten,
und haben Spaß, uns vor den Betreuern zu verstecken.

Nicht nur die Menschen fallen hin,
auch manche Milchzähne sind nicht mehr drin.
Wir durften oft zu Tante Emma laufen,
und konnten uns echt leckere Sachen kaufen.

Ins Schwimmbad durften wir ebenfalls gehen,
dort durften die bunten Bademützen nicht fehlen.
Die Betreuer gaben uns viel Spielmöglichkeiten,
und boten uns große Sicherheit.

Die Klamm haben wir bestiegen,
leider konnten wir nicht darüber fliegen.
Um viele tolle Steine wie Amethysten zu sehen,
durften wir ins Bergwerk gehen.

Gesammelt haben wir sie auch,
dafür nahmen wir die Kälte im Stollen in Kauf.
In Brixen holten wir uns ein Eis,
und nach dem Bummeln waren wir nicht mehr reich.

Hier hatten wir echt viel Spaß,
viele Grüße aus dem Sonnenhof in RAAS!“

Folgend kommen noch die Kinder, die auf der Ferienfreizeit „Abenteuerzeit im Bayerischen Wald“ teilgenommen haben, mit ihren besonderen Highlights zu Wort!

Linda, 10 Jahre

Am besten haben mir die Wanderung gefallen, das Schwimmbad und der Nationalpark. Toll fand ich das Beobachten der vielen Tiere und wie die Wölfe und die Luchse gefüttert wurden. Bei der Wanderung hat mir die Aussicht gefallen. Überall war Wald, das hab ich total toll gefunden. Das Schwimmbad und vor allem die Wasserrutsche waren supercool! Es hat mir insgesamt richtig Spaß gemacht. Was ich blöd fand, war, dass ich anfangs ziemlich Heimweh hatte! Die Betreuer waren aber sehr nett und freundlich und haben mich getröstet. Das Essen war übrigens auch sehr lecker!



Silvia, 8 Jahre

Mir hat alles gefallen, aber die Nachtwanderung fand ich am besten! Das Schwimmbad hat mir auch gefallen, aber leider hatte ich eine Blase am Fuß und konnte deswegen nur mit einem Fuß schwimmen. Ich fand alle Betreuer nett und die Tiere nicht zu vergessen. Die waren megatoll! Wir haben fast alle Tiere im Nationalpark gesehen. Nur ein Tier nicht.

Flo, 12 Jahre und Tim, 12 Jahre

Für uns beide war das schönste Erlebnis das Tierfreigeleände. Dort hat uns der Luchs am besten gefallen, weil der sehr nah kam und man ihn deshalb gut sehen konnte. Die Wölfe haben uns auch gut gefallen. Einer ist auch ganz nah zu uns gekommen. Das war cool, weil man ihn gut beobachten konnte. Die Wanderungen waren auch schön. Der Waldführer war nett. Wir sind zur großen Kanzel gewandert. Dort hatten wir einen guten Ausblick.

Das Schwimmbad war auch sehr schön, vor allem die Rutsche war cool. Das Essen war immer sehr lecker und reichlich. Ein Highlight war die Nachtwanderung. Es war total spannend und auch ein bisschen gruslig. Die Betreuer waren super. Insgesamt hat uns die Gegend mit dem Wald sehr gut gefallen. Außerdem war es toll, dass wir so viele neue Freunde gefunden haben. Die Fahrt hat uns sehr viel Spaß gemacht.

Zirkus „Simsala“ und Zirkus „Ganz Spontan“

Das Stadtjugendamt Ferienangebote/Familienpass bietet in Kooperation mit dem Internationalen Zirkus „Trau Dich“ und der PA/Spielen in der Stadt e.V., für Kinder und Jugendliche mit und ohne Behinderungen zwei einwöchige Zirkusprogramme „Zirkus Simsala“ auf dem Gelände

des Münchner Kindl Heims an. 2017 haben an dem Programm 219 Kinder und Jugendliche teilgenommen. Das offene und kostenlose Zirkusprogramm „Ganz Spontan“, organisiert von der Arbeitsgemeinschaft Spiel-landschaft Stadt, Referat für Bildung und Sport/Sportamt-Freizeitsport,

Stadtjugendamt, Ferienangebote/Familienpass, PA/Spielen in der Stadt e. V., Spielandschaft Westkreuz und KIDS, hat im Sommer 2017 wieder sehr erfolgreich in der bewährten Kooperation stattgefunden und 4300 Kinder und Jugendliche haben daran teilgenommen.

Eintägige Erlebnisreisen

2017 fanden insgesamt 186 Ausflugs-tage statt. Die Eintägigen Erlebnisrei-sen wurden wie gewohnt in den Weihnachts-, Oster- und Sommer-

ferien angeboten und zusätzlich gibt es auch wieder ein zweiwöchiges Programm in den Pfingstferien. Der Verkauf erfolgte über München Ticket

sowie über Kontingentplätze für städtische Kolleginnen und Kollegen und für Kinder mit Inklusionsbedarf, die bevorzugt eingebucht wurden.

	Teilnehmende		weiblich		männlich		Bevorzugte Einbuchung gesamt		Betreuungstage	
	2016	2017	2016	2017	2016	2017	2016	2017	2016	2017
Weihnachtsferien	418	474	180	224	238	250	83	180	418	474
Osterferien	1575	1607	837	839	738	768	166	454	1.575	1607
Pfingstferien	110	201	49	95	61	106	0	41	110	201
Sommerferien	3.038	3581	1500	1784	1538	1797	245	732	3.038	3581
Gesamt	5.141	5863	2.566	2942	2.575	2921	494	1407	5.141	5863

Wie notwendig die Angebote der Ein-tägigen Erlebnisreisen für Münchner Familien sind, beispielsweise aufgrund von Berufstätigkeit, zeigen nicht nur die hohen Verkaufszahlen, sondern auch der schnelle Verkauf.

Die geringe Eigenbeteiligung ermög-licht vielen Jungen und Mädchen die Teilnahme an den pädagogisch konzipierten Programmen; zum Bei-spiel kann Gemeinschaft zusammen mit Gleichaltrigen (peer groups) erlebt

werden. Kinder und Jugendliche erleben und erlernen hier Tag für Tag viel Neues. Die große Altersgruppen-spanne von 5 Jahren bis 14 Jahren und das vielfältige Angebot der Bus-reisen konnte beibehalten werden.



Einige Blicke zurück auf das Programm:

Es gab 2017 ein sehr bunt gemischtes Programm. Lehrreiche Ausflüge wie zum Beispiel „Pharao – eine Reise ins alte Ägypten“ oder der Besuch im neueröffneten Dinosaurierpark, die Mitmachwerkstatt der Zeitepochen (Römer, Kelten, Mittelalter). Neue sportliche Aktivitäten wie unter anderem der neu eröffnete Trampolinpark (AirHop), Kletterwald, Stand Up Paddling, Bouldern, Breakdance-, Zumba-, HipHop-Tanzkurse. Besonders gut kamen bei den Kindern und Jugendlichen auch die Ausflüge „Mit den Stadträt*innen im Rathaus unterwegs“ an, bei welchen dankenswerterweise Stadträte aus unterschiedlichen Parteien sich bereit erklärten, die Kinder und Jugendlichen durch das neue Rathaus zu führen. Auch die Ausflüge mit Unterstützung der Polizei und der Feuerwehr, Wasserwacht, Rettungsdienste („Wasser Marsch“, „Mit der Polizei auf Räuber-

jagd“, „Blaulichttag“, „Wasserwacht & Swim“) fanden im Jahr 2017 sehr großen Anklang.

Für alle Altersgruppen gab es auch in 2017 wieder viele Ausflüge in die Natur und zu den verschiedensten Tieren. Neben Erlebnis-Panoramawanderungen wurden auch der Wildpark Poing, der Bergtierpark Blindham, der Zoo Augsburg, der Tierpark Hellabrunn und der neu eröffnete Oberland Pferdepark besucht. Zusätzlich führen die eintägigen Erlebnisreisen auch zu den „Bayern Kamelen“, einem Lama-Alpaka-Bauernhof und anderen Tier- und Bio-Bauernhöfen.



Einige Rückmeldungen der Eltern:

„Ein riesiges Lob! Mein Kind ist schon so oft mit euch mitgefahren und kommt immer wieder hellauf begeistert nachhause. Weiter so!“

„Wir sind von eurem Angebot immer wieder sehr angetan, doch leider ist es immer wieder schwierig, Tickets zu bekommen. Mehr Angebote wären wünschenswert.“

„Danke! Für Ihre tollen Ausflüge. Mein Kind, das einige erhebliche körperliche Beeinträchtigungen hat und auch Lebensmittelunverträglichkeiten, ist immer wieder glücklich, bei euch mitfahren zu dürfen. Und ich weiß mein Kind bei euch in sicherer Obhut. Ihr seid spitze.“

„Auch wenn meinem Sohn die Lunchpakete nicht munden, fährt er dennoch immer wieder gerne mit.“

Münchner Ferienpass

Gesamtsumme der verkauften Ferienpässe	2015/2016	2016/2017
verkaufte Ferienpässe bis einschl. 14 Jahren	26.930	27.528
verkaufte Ferienpässe bis einschl. 17 Jahren	2.819	2.016
davon finanziert über SZ-Adventskalender	5.523	6.767
davon über städtisches Budget	6.000	5.728
kostenlose Ferienpässe Gesamt in Prozent	38,73 %	42,29 %

Der Münchner Ferienpass für Kinder und Jugendliche ist in allen Ferien, beginnend mit den Herbstferien bis zum Ende der Sommerferien des darauf folgenden Jahres, gültig. Er bietet neben zahlreichen Aktionen auch fünf kostenfreie Hallenbad-Eintritte (M-Bäder) sowie die unbegrenzte Nutzung der Freibäder (M-Bäder) in den Pfingst- und Sommerferien. Der Preis beträgt **14 Euro** für Kinder und Jugendliche von 6 bis 14 Jahre (inkl. MVV-Nutzung in den Sommerferien) und **10 Euro** für Jugendliche von 15 bis 17 Jahre (ohne MVV-Nutzung). Aus dem weit gefächerten Programm des Ferienpasses ist für jedes Kind etwas dabei. Aus den Bereichen Abenteuer-/Indoorspielplätze, Museen, Führungen, betreute Angebote, Sport, Gesundheit, Kino, Musik, Kreatives, Handwerkliches, Wissen und Sehenswertes.

Folgende Highlights gab es im Ferienpass 2016/17

Kinder durften bei der S-Bahn München mit in den Führerstand der S-Bahn und hatten so ein besonderes Erlebnis aus der Sicht des Lokführers. In den Herbstferien besuchten die Ferienpassinhaber*innen den EHC Red Bull München. Dort konnten sie unter Anleitung eines Profi-Coaches und in Begleitung von Spielern des EHC Red Bull München den Eishockeysport kennen lernen.



Dank des **Adventskalenders** für gute Werke der Süddeutschen Zeitung e.V.

konnten insgesamt **6.767** Ferienpässe an bedürftige Kinder ausgegeben werden. Des Weiteren konnten aus **zusätzlichen Mitteln der Landeshauptstadt München** weitere **5.728** Ferienpässe an bedürftige Kinder und Jugendliche vergeben werden. Das bedeutet, dass insgesamt **42,29 Prozent** aller verkauften Ferienpässe an Kinder und Jugendliche aus benachteiligten Familien ausgegeben wurden. Der Onlineverkauf der Ferienpässe über das Onlineservice-Portal der Stadt hat sich um **31 Prozent** gesteigert. 2016 waren es **1293** Ferienpässe, 2017 bereits **1.700** Ferienpässe. Auch erfreut sich das Onlineanmeldeverfahren großer Beliebtheit. So haben die Bürger*innen nun auch die Möglichkeit, die Angebote des Ferienpasses neben der telefonischen Anmeldung online zu buchen. Neu gab es 2017 zusätzlich die Möglichkeit für Interessierte, einen Newsletter zu bestellen.

Angebote des Münchner Ferienpasses

	Teilnehmer*innen-Zahl	Weiblich	Männlich	Teilnehmer*innen-Zahl	Weiblich	Männlich
	2015/16	2015/16	2015/16	2016/2017	2016/2017	2016/2017
Eigene Ferienpassangebote unter 4 Stunden	278	121	157	264	102	162
Eigene ganztagesbetreute Ferienpassangebote	60	32	28	112	40	72

Münchner Familienpass

Der Münchner Familienpass erschien 2017 zum zehnten Mal. Für nur **sechs Euro** bietet er das ganze Jahr über zahlreiche Ermäßigungen, Gutscheine, Anregungen und exklusive Angebote. Der Familienpass entlastet Familien im Alltag, bei der Freizeitgestaltung und bietet Anregungen für gemeinsame Aktivitäten. Er gilt für zwei Erwachsene mit bis zu vier Kindern bis zum vollendeten 17. Lebensjahr. Großfamilien mit mehr als vier eigenen Kindern erhalten einmalig

kostenlos beim Stadtjugendamt einen zusätzlichen Familienpass.



Illustration: Musa Bunjaku (IMAL)

Der Münchner Familienpass 2017 wurde großzügig durch den Gewinn-Sparverein der Sparda-Bank München e.V. mit **70.000 Euro** unterstützt. Mit der Unterstützung des „Adventskalenders für gute Werke der Süddeutschen Zeitung e.V.“ und anderer Spender konnten 2017 **2.145** Familienpässe an bedürftige Familien kostenlos ausgegeben werden.

Gesamtsumme der verkauften Familienpässe 2017	14.762
davon finanziert über Adventskalender für gute Werke der Süddeutschen Zeitung e.V. (Ausgabe über Einrichtungen und Institutionen)	1.024
davon finanziert über Adventskalender für gute Werke der Süddeutschen Zeitung e.V. (Ausgabe über SBH's)	973
davon finanziert über Spende der EL Cartel Media GmbH & Co. KG	148
Summe finanziert aus Spendenmittel	2.145
kostenlose Familienpässe gesamt in Prozent	14,53 %

Seit 2014 besteht die Möglichkeit, den Familienpass auf **www.muenchen.de** in der Rubrik „Online-Services“ zu erwerben. Per Mausklick wurden 2017 **1.200** Familienpässe verkauft, das entspricht einer Steigerung von **30,58 Prozent** im Vergleich zum Vorjahr. Zahlreiche Ermäßigungen und Gutscheine mit ca. 250 unterschiedlichen Angeboten familienfreundlicher

Unternehmen helfen Familien im Alltag zu sparen und entlasten somit den familiären Geldbeutel. Besonders groß war das Interesse an den Veranstaltungen, die das Stadtjugendamt exklusiv für Inhaber*innen des Familienpasses organisiert. Die stark ermäßigten, teilweise sogar kostenfreien Angebote waren in der Regel innerhalb kürzester Zeit ausgebucht.

Die Palette reichte dabei von speziellen Führungen durch die Münchner Museen, spannenden Exkursionen durch die Natur, Workshops rund um Ökologie und alternative Energien oder einer Raftingtour auf der Isar über kreative und handwerkliche Kurse bis hin zu Tanz- und Musikworkshops, Familienyoga oder Imkern.

Münchner Familienpass 2017:

	Teilnehmer*innen-Zahl (weibl. und männl.)	Weiblich	Männlich	Anzahl Teilnehmer*innen Anderer Nationalität
Eigene Familienpassangebote unter 4 Stunden **	1.910	1.084	826	109
Eigene ganztagesbetreute Familienpassangebote ***	312	159	153	23
Gesamt:	2.222	1.243	979	132

** davon 1.004 Kinder (474 weiblich/530 männlich) und 906 Erwachsene (610 weiblich/296 männlich)

*** davon 157 Kinder (77 weiblich/80 männlich) und 155 Erwachsene (82 weiblich/73 männlich)

Beitrag der Personalstelle zum Jahresbericht 2017

2017 waren **640** ehrenamtliche Betreuer*innen, Bezugsbetreuer*innen für Kinder und Jugendliche mit erhöhtem Betreuungsbedarf, Teamleitungen und Praktikant*innen im Einsatz. Der Anteil der weiblichen Teilnehmerinnen lag bei **75 Prozent**.

2017 gab es für das Sachgebiet Ferienangebote/Familienpass erstmals die Möglichkeit, besonders engagierte Betreuer*innen für die Auszeichnung „München dankt!“ vorzuschlagen. Aus unserem Bereich wurden **15** ehren-

amtliche Betreuer*innen vorgeschlagen, die sich über die Maßen hinaus engagierten.

Beispielsweise übernahmen sie bereitwillig zusätzliche Aufgaben, beteiligten sich an der Planung von Ferienprojekten, unterstützten bei der Integration von Kindern und Jugendlichen mit erhöhtem Betreuungsbedarf, konzentrierten sich auf das Gelingen von Interkultureller Verständigung und Vieles mehr.

Am 27.10.2017 fand eine feierliche



Übergabe der Urkunden durch Frau Stadträtin Verena Dietl im Rathaus statt.

Bevorzugte Einbuchung

Das Sachgebiet Ferienangebote/Familienpass hat es sich zur Aufgabe gemacht, alle Angebote nach dem Inklusionsgedanken zu gestalten. Bereits bei der Auswahl der Unterkünfte der Ferienfreizeiten sowie der Ziele der Eintägigen Erlebnisreisen wird das Augenmerk auf alle Bedarfe ausgerichtet, damit alle Kinder und Jugendlichen unabhängig ihres Unterstützungsbedarfs gemeinsam eine schöne Ferienzeit erleben können. Personensorgeberechtigte und Fachdienste wie beispielsweise die Ambulante Erziehungshilfe, Bezirkssozialarbeit oder Einrichtungen der Jugendhilfe können ihre Kinder oder Kinder, die sie betreuen, anmelden. Die Wünsche und Bedarfe der Kinder



und Jugendlichen stehen dabei im Mittelpunkt der Beratung für eine geeignete Freizeit und/oder Eintägige Erlebnisreise. Im Bedarfsfall wird eine passende

Bezugsbetreuung gesucht und engagiert, um die Mädchen und Jungen so weit zu unterstützen, dass sie am gesamten Ferienangebot teilnehmen können.

Stiftungsmittel

Das Sachgebiet Ferienangebote/Familienpass wurde von verschiedenen Stiftungen gefördert. Dank dieser tollen Unterstützung konnten viele Münchner Kinder und Jugendliche spannende und abwechslungsreiche Ferienfreizeiten, Ausflüge und Aktionen erleben.

2017 wurde das Sachgebiet Ferienangebote/Familienpass durch folgende Stiftungen

- Josef Schörghuber-Stiftung für Münchner Kinder
- Gewinn Sparverein der Sparda Bank München e.V. und Sparda-Bank

München eG

- Adventskalender für gute Werke der Süddeutschen Zeitung e.V.
 - Kindertafel Glockenbach e.V.
 - Veronika Alff-Stiftung
- mit insgesamt **418.947,73 Euro** bezuschusst.

Ermäßigungsmöglichkeiten

2013 verabschiedete der Münchner Stadtrat einen Beschluss „Ferienangebote für alle bedürftigen Kinder und Jugendlichen zu ermöglichen“. In diesem Stadtratsbeschluss wurde festgelegt, hierfür ein Budget von **220.000 Euro**, für Einzelfallermäßigungen bei allen geförderten Ferienanbietern einzusetzen. So können sich Münchner Familien einen Ferienanbieter ihrer Wahl aussuchen, da das Ermäßigungsverfahren identisch ist. Zuschüsse für Familien sind möglich, wenn Arbeitslosengeld II nach dem Sozialgesetzbuch (SGB) II, Grundversicherung nach dem SGB XII oder Asylbewerberleistungen nach dem AsylbLG bezogen werden. Des Weiteren können für Kinder und Jugendliche, die in einer stationären

Jugendhilfeeinrichtung (§ 34SGB VIII) leben, Zuschüsse beantragt werden. Der Teilnahmepreis reduziert sich auf 6,00 Euro pro Tag mit Übernachtung und auf 3,50 Euro ohne Übernachtung. Familien, die ein geringes oder mittleres Einkommen nach § 53 Abgabenordnung erwirtschaften, haben ebenfalls eine Ermäßigungsmöglichkeit. Aufgrund dieser Ermäßigungen wird vielen bedürftigen Kindern und Jugendlichen die Teilnahme an einer Ferienfreizeit, am Zirkus Simsala oder einem Workshop ermöglicht. Sie genießen eine unbeschwertere und erlebnisreiche Ferienfreizeit, in der sie Erlebnisse und Eindrücke sammeln und sich mit Gleichaltrigen austauschen können. Das wirkt sich positiv und nachhaltig

auf ihre Entwicklung aus. 2017 konnten insgesamt **644** Kinder und Jugendliche (**31,59 Prozent**) mit einem ermäßigten Teilnahmebeitrag an einer Ferienfreizeit, Zirkus Simsala oder einem Workshop beim Stadtjugendamt teilnehmen. Das entspricht einer Gesamtzuschusssumme von **89.784,25 Euro**. Viele positive Rückmeldungen erreichen uns schriftlich oder telefonisch, hier sprechen die Familien ihren Dank aus, freuen sich über die finanzielle Entlastung und sind spürbar erleichtert, ihren Kindern eine schöne Ferienzeit zu ermöglichen.

Das Team Ferienangebote/Familienpass

Wir über uns

Es geht auch anders

An sich kann eine Abteilungsbesprechung eine sehr „trockene“ Angelegenheit sein. Ein Pflichttermin für die Fachkräfte der Abteilung, vollgepackt mit Informationen und Reflexionen darüber, was sich seit der letzten Veranstaltung ereignet hat. Natürlich ist der Informationsteil wichtig und ein wesentlicher Bestandteil dieser Veranstaltung und die Veranstaltung bietet auch die Möglichkeit, sich mal wieder im großen Rahmen zu treffen und auszutauschen. Aber war es das schon?

Uns kam der Gedanke, dass wir die Abteilungsbesprechung in zwei voneinander unabhängige Hälften trennen könnten. In die eine Hälfte würden wir alle Informationen und Berichte zu Aktuellem packen, um dann für die zweite Hälfte Persönlichkeiten einladen zu können, die mit ihrer Kompetenz und ihrem umfangreichen Wissen zu psychologischen und/oder pädagogischen, aber auch zu gesellschaftspolitischen Themen referieren. Auch sollten dabei im Anschluss an den Vortrag, Dialog und Austausch nicht zu kurz kommen,

2016 setzten wir diese Idee erstmals um und luden von REFUGIO München **Jürgen Soyer** (Geschäftsführer) und **Jonathan Ebert** (Sozialpädagoge B.A.) zu einem Vortrag über „**Kinder und Jugendliche mit Fluchterfahrung**“ ein mit der Möglichkeit, anschließend Fragen zu stellen, um mehr Wissen und Kenntnisse über die besondere Situation von jungen Flüchtlingen zu erhalten.

Nachdem Herr Soyer und Herr Ebert die rechtliche und soziale Situation dieser jungen Menschen dargestellt hatten, gingen sie im zweiten Teil ihres Vortrags auf die besonderen Anforderungen, der sich die Jugendhilfe zu stellen hatte, ein.

Es war spannend zu erleben, wie gestrafft sich die erste Hälfte der

Veranstaltung mit allen wichtigen Informationen gestaltete und wie nach einer halbstündigen Pause mit der Gelegenheit zum persönlichen Austausch der angekündigte Vortrag ankam.

Natürlich hatten wir uns im Vorfeld Fragen gestellt wie: Wird das Programm nicht zu dicht gedrängt? Bleibt für jedes Thema auch bei Informationen genügend Zeit für Nachfragen? Ist der angekündigte Vortrag für alle von Interesse? Können wir alle mitnehmen? – um nur einige der Überlegungen zu nennen.

Es war schön zu erleben, dass sich alle Befürchtungen aus dem Vorfeld nicht bewahrheitet haben. Im Gegenteil, es waren alle begeistert und es kamen Vorschläge und Anregungen, wen wir zu welchem Thema einladen könnten.

Zwischenzeitlich durften wir Gäste begrüßen wie

- **Dr. Heinz Kindler** (Leiter der Fachgruppe 3 „Familienhilfe und Kinderschutz“ in der Abteilung „Familie und Familienpolitik“ des Deutschen Jugendinstituts e. V. München) zum Thema „**Vater-Kind Bindung und die Rollen von Vätern in den ersten Lebensjahren ihrer Kinder**“

- **Prof. Dr. med. habil. Karl Heinz Brisch**, (Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie, Psychiatrie, Psychosomatische Medizin, Nervenheilkunde, Psychoanalytiker; Leiter der Abteilung für Pädiatrische Psychosomatik und Psychotherapie am Dr. von Hauner'schen Kinderspital der Universität München und Leiter des weltweit ersten Lehrstuhls und des Forschungsinstituts für „Early Life Care“ an der Paracelsus Medizinische Privatuniversität in Salzburg) mit dem Vortrag „**Die Bedeutung der**

frühen Interaktionserfahrungen zwischen Eltern, weiteren Bezugspersonen und Kind“

Langfristige Auswirkungen auf das Beziehungsverhalten von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen bei frühen Interaktionsstörungen, Therapie und Prävention.

- **Prof. Dr. Armin Nassehi** (Professor für Soziologie an der Universität München) zum Thema „**Gesellschaft verändern?!**“ Wie gehen Menschen mit dem Perspektivenwechsel in unserer Gesellschaft in der modernen Welt um. „Nassehi ist ein scharfsinniger Kritiker im Denken und Begreifen von Gesellschaft. Er schärft den Blick und öffnet die Augen für die Besonderheiten und Merkwürdigkeiten des scheinbar Normalen und Banalen².“

Alle die Kolleg*innen, die an den Veranstaltungen anwesend waren, zeigten bei den abwechslungs- und facettenreichen Vorträgen viel Diskussionsfreude und nutzten die ideale Gelegenheit zum fachlichen Austausch mit den hervorragenden Referenten. Die Rückmeldungen zeigten, wie sehr die Themen die Fachkräfte der Abteilung berühren. Auch bietet der Veranstaltungsrahmen die Möglichkeit, das eigene Wissen bzw. Fachwissen aufzufrischen und aktuelles Wissen und neue Kenntnisse in Erfahrung zu bringen. Die Vorträge sind nicht nur informativ, sondern sie sind auch Anlass zum Nachdenken. Unsere Wunschliste ist noch lange nicht abgearbeitet und es kommen immer neue Vorschläge hinzu. Mal sehen, wen wir noch alles begrüßen dürfen. Es ist und bleibt spannend.

Ingeborg Giourges
Angebote der Jugendhilfe

2 Armin Nassehi – „Mit dem Taxi durch die Gesellschaft“, 2010

„Durch die Erfindung der Schrift wird das Gedächtnis vernachlässigt“

(Sokrates in: Platon „Phaidros“)

Bereits in der Antike hat der große griechische Philosoph Sokrates „Medien“ als bedrohlich eingestuft. Damals war es die Einführung der Buchstaben bzw. der Schrift und heute...

In immer mehr Bereichen spielen die Medien in unserem Alltag eine große Rolle. Sie sind als integrierter und kontinuierlicher Bestandteil unseres Lebens gar nicht mehr wegzudenken, und dies völlig unabhängig davon, ob im privaten, im schulischen oder im beruflichen Alltag. Gerade der digitale Wandel geht rasant vonstatten und erfordert eine aktive Auseinandersetzung mit den Medien, deren Inhalten, Hintergründen und Zusammenhängen. Wir, die sozialpädagogischen, pädagogischen, psychologischen und Verwaltungsfachkräfte im Stadtjugendamt, die sich mit viel Einsatzfreude und Herzblut für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene engagieren, müssen versuchen, damit Schritt zu halten und wir sind dadurch stets herausgefordert, hier auf dem Laufenden zu bleiben. Das ist nicht immer ganz einfach, denn kompetente Medien-nutzung ist eine Sache der richtigen Einstellung, technisch wie mental. Wir sehen es als unsere Aufgabe, junge Menschen auf ihren Weg ins Erwachsenenleben zu begleiten und darauf zu achten, dass sie sich zu selbstbewussten und eigenverantwortlichen Persönlichkeiten entwickeln. Dies beinhaltet auch, dass wir als Fachkräfte gefordert sind, uns mit der zunehmenden Medialisierung des Alltags von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen auseinanderzusetzen.

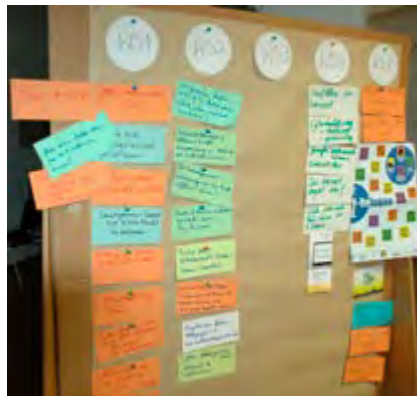
Wir arbeiten in unserem beruflichen Alltag ganz selbstverständlich am Computer, holen uns Informationen aus dem Internet und kommunizieren per E-mail. Und auch in den meisten Familien gibt es Smartphones, Tablets und Computer.

Und nicht nur bei den Eltern, sondern auch für uns Fachkräfte im Stadtjugendamt wirft dies Fragen danach auf, wie Kinder und Jugendliche von

der Medienvielfalt in ihrer Entwicklung beeinflusst werden können. Häufig stellen sich immer die gleichen oder ähnlichen Fragen wie:

- Welche Vorteile kommen uns hier zugute, aber auch welche Risiken sind zu beachten?
- Wie kommunizieren Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene, Erwachsene in den sozialen Netzwerken?
- Welche Apps sind von Nutzen und welche sind riskant?
- Wie sieht altersgerechte Medien-nutzung aus

Vor diesem Hintergrund, fand für die Fachkräfte der Abteilung Angebote der Jugendhilfe und weiteren Kolleg*innen aus dem Stadtjugendamt 2017 ein Medienkompetenztag statt. Durchgeführt und begleitet wurde die Veranstaltung von der Arbeitsgemeinschaft (AG) Interaktiv in Kooperation mit dem Stadtjugendamt München – Angebote der Jugendhilfe und dem Sachgebiet Jugendarbeit – Klaus Schwarzer.



Nach einem spannenden Einführungsvortrag unterteilte sich der Fachtag in fünf Workshops, die jeweils vormittags und nachmittags stattfanden,

sodass die Teilnehmenden die Möglichkeit hatten, zwei unterschiedliche Workshops zu besuchen.

Da die jeweiligen Ergebnisse der Workshops im Plenum vorgestellt wurden, hatten am Ende alle einen umfassenden Einblick. Die Workshops stellten sich wie folgt zusammen:

• Workshop 1 „Medien in der Alltagswelt von Kindern“

Der Workshop griff die Herausforderungen auf und erläuterte sehr praxisnah die daraus zu ziehenden Konsequenzen (Günther Anfang, Medienzentrum München des JFF)

• Workshop 2 „Digitale Lebenswelten Jugendlicher“

Hier bot sich die Gelegenheit, die Medienwelten der jungen Menschen besser kennen und verstehen zu lernen. (Björn Friedrich, SIN-Studio im Netz)

• Workshop 3 „Exzessive Medien-nutzung“

Über aktuelle Trends, Forschungsergebnisse sowie Risikogruppen wurde informiert und die Entwicklungsstufen vom normalen Konsum bis zur Abhängigkeit sowie deren Auswirkungen einer solchen Abhängigkeit und der möglichen Gegensteuerung konnten aufgezeigt werden.

(Armin Anstett – Leiter der Fachstelle Jugendschutz/Stadtjugendamt München)

• Workshop 4 „Korrekt im Web“

Ist ein Sozialkompetenztraining für Jugendliche, das vorgestellt wurde, und das ihnen einen Überblick über die verschiedenen Phänomene in diesem Bereich gibt, aber auch über die rechtlichen Fragen und Aspekte aufklärt.

(Nikolas Burger, Jugendgerichtshilfe Stadtjugendamt München)

• Workshop 5 „Flucht und Medien“

Medien spielen für Geflüchtete

eine zentrale Rolle. Am Beispiel des Projekts „My-Welcomeguide“ konnte aufgezeigt werden, wie Medien hier unterstützend wirken und wie sie in Form verschiedener Apps zur Sprachförderung eingesetzt werden können.

(Stefanie Brosz, Medienzentrum München des JFF und Sonja di Vetta, SIN-Studio im Netz)

Mit der Anmeldung wurde ein Fragebogen verschickt. Die Rückmeldungen dieses Fragebogens flossen in den Einführungsvortrag und auch in die Inhalte



der einzelnen Workshops mit ein. Es war ein gelungener Tag und für viele Teilnehmer*innen ergaben sich neues Wissen, neue Erkenntnisse und Einsichten. Die inhaltliche und differenzierte Darstellung, ob im Ein-

führungsvortrag oder in den einzelnen Workshops, machte deutlich, dass wir gefordert sind, uns stetig mit der zunehmenden Mediatisierung des Alltags von jungen Menschen auseinanderzusetzen. Unser Bestreben ist, dass unsere Zielgruppe, die Kinder und Jugendlichen und ihre Familien, das Potenzial der Medien für die eigenen Bedürfnisse jetzt und in der Zukunft souverän nutzen können.

Ingeborg Giourges
Angebote der Jugendhilfe

Region 4 (Nord-West)

Region 5 (Nord-Ost)

Region 3 (West)

Region 2 (Süd-Ost)

Region 1 (Ost)

Legende

- ★ Stadtjugendamt, Abt. "Angebote der Jugendhilfe"
- Ferienangebote / Familienpass
- Familien-, Jugend- und Erziehungsberatung
- Grundschule
- Mittelschule
- Berufsschule
- Sonderpädagogisches Förderzentrum
- Ambulante Erziehungshilfen
- Streetwork
- Sozialregionsgrenze
- Stadtbezirksgrenze

Datenquelle:
Stadtjugendamt, S-II-A/ZD
Kartenerstellung:
Sozialreferat, S-Z-SP, März 2017

Geodaten-Grundlagen:
© Landeshauptstadt München

0 1.300 2.600 Meter

Legende

Stadtjugendamt

- ★ Abteilung "Angebote der Jugendhilfe"
- Ferienangebote / Familienpass
- ① Ferienangebote / Familienpass

Familien-, Jugend- und Erziehungsberatung

- ① Fachstelle Elterninformation und Elternbriefe, Westendstr.
- ② Sozialregion Giesing/Harlaching, Oberbiburgerstr.
- ③ Sozialregion Neuhausen/Nymphenburg/Moosach, Dantestr.
- ④ Sozialregion Pasing-Obermenzing/Allach-Untermenzing, Hillenstr.
- ⑤ Sozialregion Schwabing/Freimann, Aachener Str.
- ⑥ Sozialregion Schwanthaler-Höhe/Laim/Kleinhadern/Blumenau, Westendstr.

Grundschule

- ① GS Allach, Eversbuschstr.
- ② GS an der Balanstr.
- ③ GS an der Keilberthstr.
- ④ GS am Karl-Marx-Ring
- ⑤ GS an der Führichstr.
- ⑥ GS an der Ichostr.
- ⑦ GS an der Manzstr.
- ⑧ GS an der Max-Kolmsperger-Str.
- ⑨ GS an der Sentfinauerstr./ Ludlstr.

Berufsschulen

- ① BSS a.d. Berufsschule für Fahrzeugtechnik, Elisabethplatz
- ② BSS a.d. Berufsschule für Gartenbau, Floristik, und Vermessungstechnik, Reimmarplatz
- ③ BSS a.d. Berufsschule zur Berufsvorbereitung, Bogenhausener Kirchplatz
- ④ BSS a.d. Berufsschule für die Körperpflege, Hirschbergstr.

Ambulante Erziehungshilfen

- ① AEH Feichtstr.
- ② AEH Severinstr.
- ③ AEH Waisenhausstr.
- ④ AEH Wiesentfeller Str.

Mittelschule

- ① MS am Echarldinger Grünstreifen
- ② MS am Gerhart-Hauptmann-Ring
- ③ MS an der Bernaysstr.
- ④ MS an der Cincinnatistr.
- ⑤ MS an der Eduard-Spranger-Str.
- ⑥ MS an der Führichstr.
- ⑦ MS an der Guardianstr.
- ⑧ MS an der Ichostr.
- ⑨ MS an der Lehrer-Wirth-Str.
- ⑩ MS an der Leipziger Str.
- ⑪ MS an der Perlacher Str.
- ⑫ MS an der Schleißheimer Str.

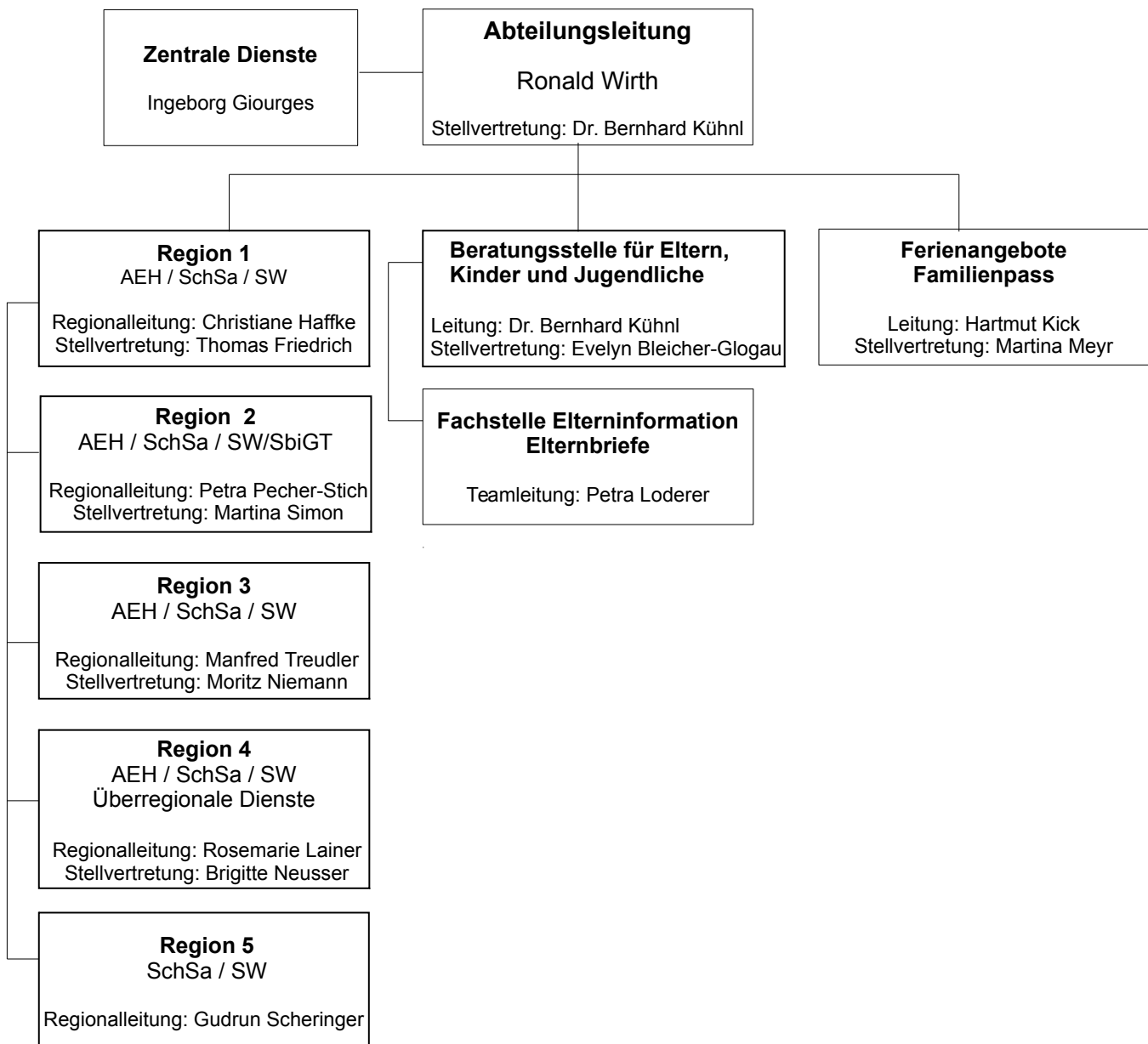
Streetnetwork

- ① SW Am Westkreuz
- ② SW August-Exter-Str.
- ③ SW Blumenau
- ④ SW Gustav-Heinemann-Ring
- ⑤ SW Johannisplatz
- ⑥ SW Ludlstr.
- ⑦ SW Norf-Ost
- ⑧ SW Oslostr.
- ⑨ SW Schleißheimer Str.
- ⑩ SW Schulstr.
- ⑪ SW Welzenbachstr.
- ⑫ SW Westendstr.

Sonderpädagogisches Förderzentrum

- ① SFZ 3 / Mitte Am Westpark
- ② SFZ 4/ Mitte, Innsbrucker Ring
- ③ SFZ III /Mitte Am Westpark
- ④ SFZ München Nord a.d. Paulckestr.
- ⑤ SFZ Nord / Ost, Rothpletzstr.
- ⑥ SFZ Nord / Ost, Gertrud-Grunow-Str.
- ⑦ Förderzentrum emotionale u. soziale Entwicklung - Prof. Otto-Speck-Schule, Dachauerstr.
- ⑧ SFZ Süd / Ost, Gerhard-Hauptmann-Ring
- ⑨ SFZ-Rothwiesenstr.

Organigramm „Angebot der Jugendhilfe“



Legende:

AEH = ambulante Erziehungshilfe
SchSa = Schulsozialarbeit
SW = Streetwork

Überregionale Dienste:

- Berufsschulsozialarbeit
- Förderzentrum emotionale und soziale Entwicklung

SBiGT = Sozialpädagogische
Betreuung im gebundenen
Ganztag

2. Teil:

Städtische Beratungsstellen für Eltern, Kinder und Jugendliche und Fachstelle für Erziehungsinformation und Elternbriefe

Sachbericht der städtischen Beratungsstellen für Eltern, Kinder und Jugendliche

Allgemeine Angaben zu den fünf städtischen Beratungsstellen

Kontakt:

Städtische Beratungsstellen für Eltern, Kinder und Jugendliche (S-II-A/BST)

Westendstr. 193/3. Stock
80686 München
Tel.: 089 233-49696
Fax: 089 233-49701
E-Mail: familienberatung.soz@muenchen.de

Träger:
Landeshauptstadt München
Sozialreferat
Stadtjugendamt

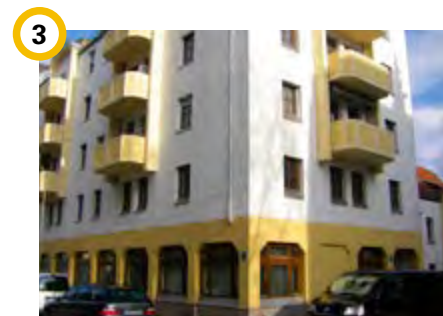


Landeshauptstadt
München
Sozialreferat
Stadtjugendamt

gefördert durch:

Bayerisches Staatsministerium für
Familie, Arbeit und Soziales





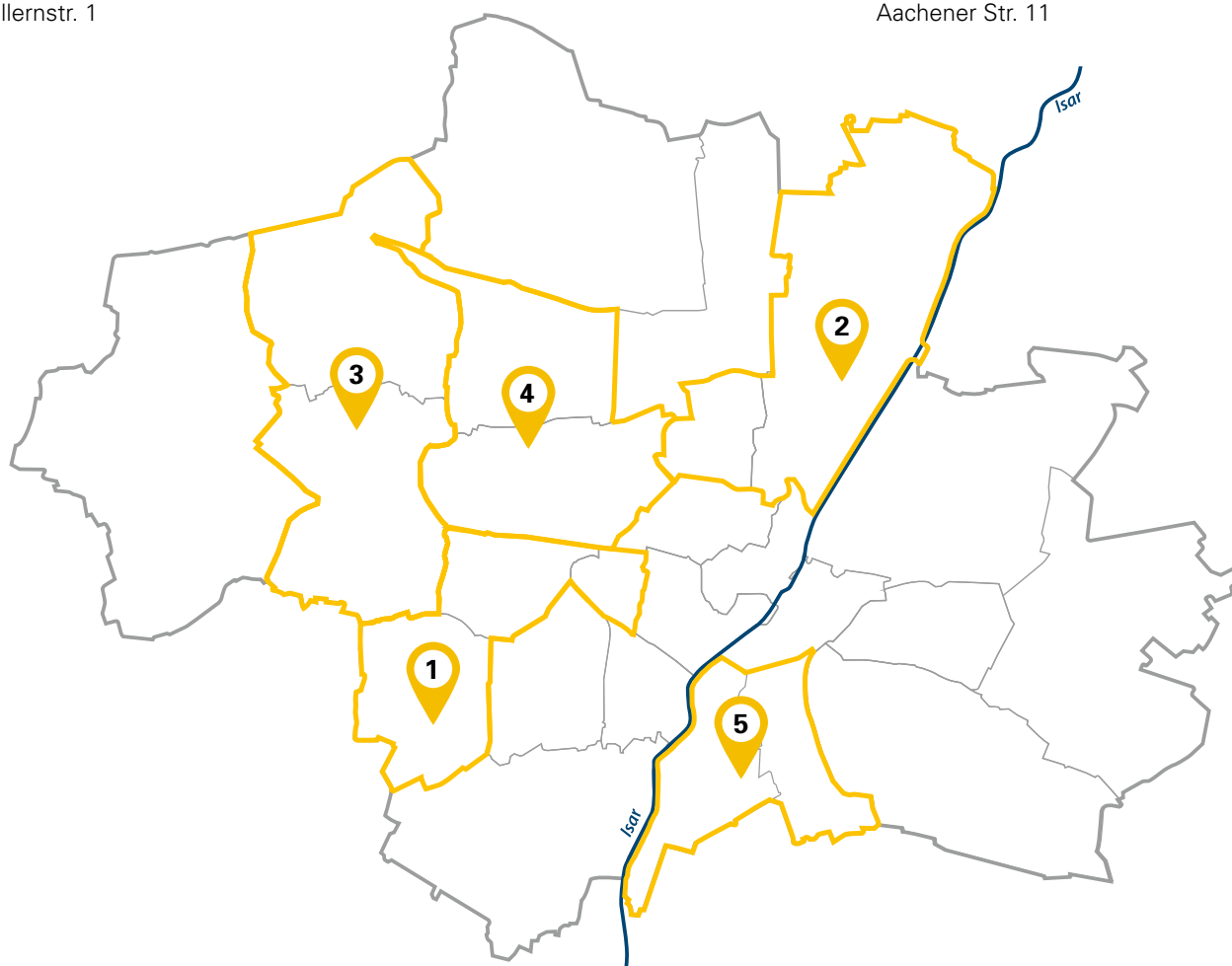
Pasing, Untermenzing
Hillernstr. 1



Neuhausen-Moosach
Dantestr. 27



Schwabing-Freimann
Aachener Str. 11



LSB und Leitung/Geschäftsstelle
Westendstr. 193



Giesing-Harlaching
Oberbiburger Str. 49

Personelle Besetzung

Leitung und Geschäftsstelle

Westendstr. 193/3. Stock
80686 München
Tel.: 089 233-49696
Fax: 089 233-49701
E-Mail: familienberatung.soz@muenchen.de

Städtische Beratungsstellen für
Eltern, Kinder und Jugendliche



Leitung:	Dr. Bernhard Kühnl, Diplom-Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut, Systemischer Paar- und Familientherapeut, 39 WAZ ¹
Stellvertretung:	Evelyn Bleicher-Glogau, Diplom-Sozialpädagogin (FH) Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin, Systemische Paar- und Familientherapeutin, 30 WA
Fachdienst Kinder- und Jugendpsychiatrie:	Dr. med. Lore Lembach, Fachärztin für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychotherapie, 39 WAZ
Qualitätsmanagement, Statistik und Berichtswesen:	Petra Loderer, Diplom-Psychologin, Systemische Paar- und Familientherapeutin, 39 WAZ
Vorzimmer und Personal:	Nadica Ilijevska, 29 WAZ
Haushalt und Verwaltung:	Gerda Sternke, 39 WAZ Ingeborg Sube-Dengler, 10 WAZ



¹ Wochenarbeitszeit in Stunden. Stichtag für die Erfassung war der 31.12.2017

Beratungsstelle Schwanthaler Höhe, Laim, Kleinhadern, Blumenau

Westendstr. 193/3. Stock
80686 München
Tel.: 089 233-49697
Fax: 089 233-49701
E-Mail: beratungsstelle-lsb.soz@muenchen.de

Evelyn Bleicher-Glogau	Teamleitung
Susanne Daimer	Diplom-Psychologin, Systemische Paar- und Familientherapeutin, 15 WAZ
Nele Kreuzer	Diplom-Sozialpädagogin (FH), Systemische Paar- und Familientherapeutin, Supervisorin, 19,5 WAZ
Gabriele Leitenberger-Mahmitas	Diplom-Psychologin, Systemische Paar- und Familientherapeutin, Supervisorin, NLP-Practitioner, 25 WAZ
Vlasta Leykam	Diplom-Psychologin, Systemische Paar- und Familientherapeutin, 33 WAZ
Barbara Niemiec	Diplom-Psychologin, Psychologische Psychotherapeutin, Verhaltenstherapeutin, 39 WAZ
Jürgen Welder	Diplom-Sozialpädagoge (FH), Ausbildung in sozialtherapeutischem Rollenspiel, 34 WAZ
Ingeborg Sube-Dengler	Teamassistentin, 19,5 WAZ



Beratungsstelle Schwabing-Freimann

Aachener Str. 11
80804 München
Tel.: 089 233-83050
Fax: 089 233-83051
E-Mail: beratungsstelle-sf.soz@muenchen.de

Dr. Bernhard Kühnl	Teamleitung
Petra Borg	Diplom-Sozialpädagogin (FH), Systemische Paar- und Familientherapeutin, Supervisorin, 34 WAZ
Erna Buchner	Dipl.-Psychologin, Systemische Paar- und Familientherapeutin, seit 06.02.2017, 32 WAZ
Robert Posselt	Diplom-Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut, Verhaltenstherapeut, 34 WAZ
Christine Schöffner	Diplom-Psychologin, Systemische Paar- und Familientherapeutin, 21 WAZ
Damaris Schäfer	Dipl.-Psychologin, Psychologische Psychotherapeutin (Verhaltenstherapie) in Ausbildung, seit 15.11.2017, 27 WAZ
Ingrid Samweber	Teamassistentin, 19,5 WAZ



Beratungsstelle Pasing-Obermenzing, Allach-Untermenzing

Hillernstr. 1
81241 München
Tel.: 089 546736-0
Fax: 089 546736-38
E-Mail: beratungsstelle-pa.soz@muenchen.de

Evelyn Bleicher-Glogau	Teamleitung
Kerstin Baumann	Diplom-Sozialpädagogin (FH), Systemische Paar- und Familientherapeutin, 27 WAZ
Iris Bowman	Diplom-Psychologin, Verhaltenstherapeutin, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin, Systemische Paar- und Familientherapeutin, 19,5 WAZ
Björke Kühn von Burgsdorff	Diplom-Psychologin, Familientherapeutin, Kunsttherapeutin, Traumatherapeutin, 30 WAZ
Stefan Dosch-Kadereit	Diplom-Psychologe, Systemischer Paar- und Familientherapeut, 39 WAZ
Carolin Sauer	Diplom-Psychologin, Systemische Paar- und Familientherapeutin, seit 01.10.2017, 29,25 WAZ
Sabine Schreiber	Diplom-Psychologin, Psychologische Psychotherapeutin, Systemische Paar- und Familientherapeutin, 15 WAZ
Tanja Schwager	Diplom-Psychologin, Verhaltenstherapeutin in Ausbildung, 19,5 WAZ
Hannelore Wenzel	Diplom-Sozialpädagogin (FH), Ausbildung in sozialtherapeutischem Rollenspiel, NLP-Master, 19,5 WAZ
Petra Thumann	Teamassistentin, 19,5 WAZ



Beratungsstelle Neuhausen–Nymphenburg, Moosach

Dantestr. 27/1. OG
80637 München
Tel.: 089 159897-0
Fax: 089 159897-18
E-Mail: beratungsstelle-nm.soz@muenchen.de

Dr. Bernhard Kühnl	Teamleitung
Anja Dietrich	Diplom-Sozialpädagogin (FH), Ausbildung in sozialtherapeutischem Rollenspiel, 32 WAZ
Dr. Gökhan Demir peut,	Pädagoge MA, Systemischer Therapeut, Systemischer Familienthera- peut, 34 WAZ
Angelika Fendt	Diplom-Psychologin, Diplom-Sozialpädagogin (FH), 32 WAZ
Katharina Konopka therapie)	M.Sc.-Psychologin, Psychologische Psychotherapeutin (Verhaltens- in Ausbildung, seit 01.10.2017, 19,5 WAZ
Frank Opderbeck	Diplom-Psychologe, Verhaltenstherapeut, systemischer Paar- und Familientherapeut, 34 WAZ
Carola Zdrenka	Diplom-Sozialpädagogin (FH), Trainerin zur Gewaltprävention, Systemische Kinder- und Jugendtherapeutin, 39 WAZ
Pia Bernhard	Teamassistentin, 19,5 WAZ



Beratungsstelle Giesing-Harlaching

Oberbiburger Str. 49
81547 München
Tel.: 089 233-35959
Fax: 089 233-35950
E-Mail: beratungsstelle-gh.soz@muenchen.de

Petra Loderer	Teamleitung
Nasrin Akhavan peutin,	Diplom-Sozialpädagogin (FH), Systemische Paar- und Familienthera- peutin, Ausbildung in sozialtherapeutischem Rollenspiel, 32 WAZ
Angela Dornacher	Diplom-Psychologin, Psychologische Psychotherapeutin, Psychoanalytikerin für Paare, Familien und Erwachsene, 21,6 WAZ
Thomas Hartmann WAZ	Diplom-Psychologe, Systemischer Paar- und Familientherapeut, 39
Andrea Kögel	Diplom-Psychologin, Diplom-Sozialpädagogin (FH), Ausbildung in sozialtherapeutischem Rollenspiel, 27,4 WAZ
Sybille Marzahn	Diplom-Sozialpädagogin (FH), Fachkraft Frühe Hilfen, Zusatzbildungen in Rhythmik und Mediation, 33 WAZ
Dorit Sterzing	Diplom-Psychologin, Systemische Paar- und Familientherapeutin, 39 WAZ
Nicole Wiedon	Diplom-Psychologin, Ausbildung in systemischer Paar- und Familienberatung, Eltern-, Säuglings- und Kleinkind-Beratung, 35 WAZ
Pia Bernhard	Teamassistentin, 19,5 WAZ



Leistungsspektrum im Überblick

Die Hauptaufgaben

Gesetzliche Grundlagen: §§ 16, 17, 18, 28 und 41 SGB VIII

Beratung, Kurzzeittherapie und Diagnostik für Kinder, Jugendliche, Familien und junge Erwachsene

Die Beratungsstellen sind Ansprechpartner für Familien mit Kindern und Jugendlichen sowie für junge Erwachsene. Wir arbeiten mit Einzelpersonen, familiären Teilsystemen oder ganzen Familien und beraten in allen Fragen der Entwicklung und Erziehung oder zu familiären Konflikten. Nach Absprache mit den Eltern können auch das familiäre Umfeld und andere Fachkräfte aus Schule und Kinderbetreuung einbezogen werden. Bei Fragen zu Lernschwierigkeiten, Entwicklungs- und Verhaltensauffälligkeiten bieten wir eine diagnostische Abklärung als Grundlage für unsere Beratung an. Falls erforderlich, erstellen wir auch einen testpsychologischen Befund, z. B. zur Abklärung von Teilleistungsstörungen wie Legasthenie oder Dyskalkulie. Ein großer Teil unserer Beratungsanfragen bezieht sich auf Elternkonflikte, Trennung und Scheidung. Wir unterstützen die getrennt lebenden Eltern bei der Regelung der elterlichen Sorge und des Umgangs, wobei wir stets das Wohl des Kindes im Auge haben. Auch Probleme zwischen Jugendlichen und ihren Eltern sind häufig Thema von Beratung. Jugendliche und junge Erwachsene, die sich selbst bei uns melden, werden bei der Terminvereinbarung bevorzugt berücksichtigt.

Nach Möglichkeit beziehen wir bei Konflikten alle Beteiligten in die therapeutische Arbeit ein und entwickeln gemeinsam Lösungen. Im Falle von Krisen sind wir stets bemüht, kurzfristig Unterstützung anzubieten. Um Eltern, Kindern und Jugendlichen einen niedrigschwelligen Zugang zu ermöglichen und ein passgenaues Angebot für den jeweiligen Hilfebedarf anbieten zu können, werden Beratungen auch im Rahmen von Hausbesuchen und in wohnortnahen Außensprechstellen angeboten.

Durch die Kooperation mit unterschiedlichen Trägern entstanden in verschiedenen Stadtteilen offene Eltern-Cafes, an denen Mitarbeiter*innen der Beratungsstellen teilnehmen und hier Beratung „so ganz nebenbei“ anbieten.

Gruppenangebote für Kinder, Jugendliche und Eltern

Neben den Beratungen im Einzelfall gehören auch präventive, pädagogische und psychologisch-therapeutische Gruppenangebote für Kinder, Jugendliche und Eltern zum Angebotsspektrum der Beratungsstellen. Diese werden in der Regel aus dem in der täglichen Arbeit oder in Kooperationen festgestellten Bedarf heraus entwickelt. Die Angebote wollen Betroffene durch das besondere Gruppensetting unterstützen, im Austausch mit anderen eigene Themen zu bearbeiten und Veränderungen im Erleben und Verhalten herbeizuführen. Die Gruppe wird als Mittel benutzt, um die persönliche Entwicklung zu fördern. 2017 wurden folgende Angebote durchgeführt:



Präventive Gruppenangebote

- Musik- und Rhythmusgruppe für Kinder aus einer Gemeinschaftsunterkunft für Familien mit Fluchthintergrund (Stadtteil Laim)
- Intuitives Bogenschießen
- Streitschlichterprojekt in einem Hort (Stadtteil Giesing)
- Vorschulprojekt zur Früherkennung von Schwierigkeiten beim Lese-, Rechtschreib- und Rechenerwerb:

durchgeführt mit 52 Vorschulkindern in den Kindertagesstätten Oberbiburgerstraße und St.-Martin-Str. (Stadtteil Giesing)

Psychologisch-therapeutische Gruppenangebote

- Soziales Kompetenztraining für sozial unsichere Kinder
- Soziale Kompetenzgruppe für Grundschulkinder (Stadtteil Neuhausen-Moosach)
- zwei Pubertätsgruppen für Eltern: Jugendliche in turbulenten Zeiten begleiten
- Eltern mit Konflikten nach Trennung und Scheidung konnten an „Kinder-im-Blick“-Gruppen an zwei verschiedenen Beratungsstellen teilnehmen (Stadtteile Pasing und Laim).

Im Kapitel „Präventive, pädagogische und psychologisch-therapeutische Gruppenangebote für Kinder und Jugendliche und Eltern“ beschreibt Carolin Sauer, Psychologin der Regionalstelle Pasing, die Angebote aus 2017 und deren Zielsetzungen ausführlich.



Virtuelle Beratungsstelle

Die Beratungsstelle beteiligt sich mit sechs Wochenstunden am deutschlandweiten virtuellen Beratungsprojekt der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung, einem Fachverband für Erziehungs- und Familienberatung. Für Eltern und Jugendliche wird durch eine Fachkraft zeitgemäß Beratung per E-Mail, in Foren und in Chatrooms zu unterschiedlichen Themengebieten angeboten. Ratsuchende Eltern erhalten online Unterstützung durch Fachkräfte und andere Eltern. Die Jugendlichen können sich auf einer eigenen Seite einloggen. Insgesamt wurden 2017 über 200 Jugendliche und Eltern über dieses Medium erreicht.

Die betreffenden Links finden Sie unter:
<http://jugend.bke-beratung.de/>
<http://eltern.bke-beratung.de/>



Kooperation und Vernetzung

Die Vernetzung und Kooperation mit freien und öffentlichen Trägern der Jugendhilfe, Schule und weiterer Angebote für Familien im Stadtteil ist wichtiger Bestandteil der Arbeit der einzelnen Regionalstellen. Durch die Kooperation werden Familien eine vielfältige Palette von Unterstützungsmöglichkeiten aufgezeigt und mögliche Übergänge gut begleitet.

Zusätzliche Angebote

Fachberatung zum Kinderschutz gemäß §§ 8a, 8b SGB VIII und § 4 KKG (Gesetz zur Kooperation und Information im Kinderschutz)

Im Jahr 2017 wurden 154 Fachberatungen zur Abklärung einer möglichen Kindeswohlgefährdung und Empfehlung geeigneter Hilfen durch insoweit erfahrene Fachkräfte (IseF) der städtischen Beratungsstellen durchgeführt. Insgesamt wurden hierfür 240 Stunden aufgewendet.

Am häufigsten wurden in 2017 im schulischen Kontext pädagogische Fachkräfte (97 Fälle, 83 Stunden) und Lehrkräfte (35 Fälle, 54 Stunden) – beraten. Auch im Bereich der Kindertageseinrichtungen zeigte sich erneut ein hoher Beratungsbedarf. Erzieher*innen unterschiedlicher Einrichtungen (Krippen, Kindergärten, Kindertageseinrichtungen) hatten mit 31 Fällen und einem Umfang von 56,5 Stunden einen hohen Bedarf an Unterstützung zur Gefährdungseinschätzung. Erhöht haben sich auch Anfragen zum Kinderschutz aus dem Kontext der Betreuung und Begleitung

von Familien mit Fluchthintergrund. Des Weiteren wurden 22 Informationsveranstaltungen zur Umsetzung des gesetzlich verankerten Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung durchgeführt. Hierfür wurden 213 Stunden aufgebracht. Die Nachfrage kam primär aus Kindertageseinrichtungen und dem schulischen Kontext. Alle nun benannten „Insoweit erfahrenden Fachkräfte (IseF)“ erhielten 2017 Fortbildungen zum Kinderschutz, nahmen an gemeinsamen Netzwerktreffen und externer Supervision teil. Um die Qualität der IseF weiter auszubauen, wurde ein viermoduliges Curriculum entwickelt und von Referent*innen der Bundesarbeitsgemeinschaft der Kinderschutzzentren bereits mit zwei Gruppen erfolgreich durchgeführt. Kolleg*innen der städtischen und freien Erziehungsberatungsstellen, der ambulanten Erziehungshilfen, der Ferienangebote und der Leitstelle Kinderschutz wurden umfassend geschult, um den Anforderungen des Aufgabengebietes entsprechen zu können. Im Kapitel „Qualifizierung im Kinderschutz als wichtiger Baustein im Rahmen der Qualitätssicherung“ beschreibt Dr. Bernhard Kühn Hinter-

grund, Konzeption und Evaluation des Curriculums ausführlich.

Münchener Modell der gerichtsnahen Beratung (MüMo)

Konflikte um Umgangs- und Sorgerecht oder den Aufenthalt des Kindes nehmen im Zuge von Trennung und Scheidung im Beratungskontext einen sehr breiten Raum ein. Meistens ist in dieser Phase der Trennung die Beziehung zwischen den Eltern angespannt bis hoch konfliktuell. Oft sind auch die Folgejahre von weiteren Streitigkeiten der Eltern geprägt, nicht selten kommt es auch zu gerichtlichen Auseinandersetzungen. Das Münchner Modell der gerichtsnahen Beratung (MüMo) wird angewendet, wenn die Themen Umgang, Aufenthalt und/oder Herausgabe des Kindes im Zuge von Trennung und Scheidung zwischen den Eltern strittig sind. Die Eltern bekommen schon beim frühen ersten Termin im Gerichtssaal einen konkreten Beratungstermin von einer der am Modell beteiligten Beratungsstellen angeboten. Dieser Termin wurde im Vorfeld von der mitwirkenden Fachkraft der Bezirkssozialarbeit (BSA) organi-



siert. Nach Möglichkeit ist auch eine Beratungsfachkraft bei diesem Termin im Familiengericht präsent. Dies ermöglicht den Eltern, Hemmschwellen zur Inanspruchnahme einer außergerichtlichen Beratung abzubauen und die Fachkraft erhält zugleich einen eigenen Eindruck von der Problematik. Fachlicher Hintergrund für dieses Modell ist die Erfahrung, dass eine gemeinsam entwickelte, einvernehmliche Vereinbarung der Eltern tragfähiger sein kann als eine vom Gericht getroffene Regelung. Das Beratungssetting bietet hierfür fachlich kompetente Begleitung, Zeit und Raum in einem neutralen und geschützten Rahmen. Den fünf städtischen Beratungsstellen stehen für die Beratungsarbeit nach dem Münchner Modell insgesamt 1,1 Fachkraftstellen zur Verfügung. Insgesamt wurden 570 Beratungsfälle gemäß der §§ 17 und 18 SGB VIII beraten, die häufig gleiche Fragestellungen, aber nicht alle einen familiengerichtlichen Bezug haben. Im Rahmen des Münchner Modells der gerichtsnahen Beratung umfassten die Beratungen insgesamt 1399,5 Stunden. Im Hinblick auf Dauer und Verlauf der Beratungen gab es große Unterschiede. Lediglich 15 Beratungen folgten dem vorgegebenen Verlauf über eine Voranmeldung durch die Bezirkssozialarbeit. 92 so genannte „untypische“ MüMo-Fälle gelangten auf anderen Wegen an die Beratungsstelle, zum Beispiel durch die Eltern oder einen Elternteil direkt, durch Rechtsanwälte oder eine spätere Anfrage des Gerichts. Sie standen jedoch immer auch in direktem Zusammenhang mit einem familiengerichtlichen Verfahren. Kommt die Beratung nach dem Münchner Modell mit den Eltern zu Stande, erfolgt seitens der Beratungsfachkraft alle drei bis sechs Monate und bei Beratungsende eine standardisierte Statusrückmeldung an die Bezirkssozialarbeit und das Gericht.

Die Anforderungen des Münchner Modells an die Qualifikation aller beteiligten Fachkräfte liegen in zwei Bereichen:

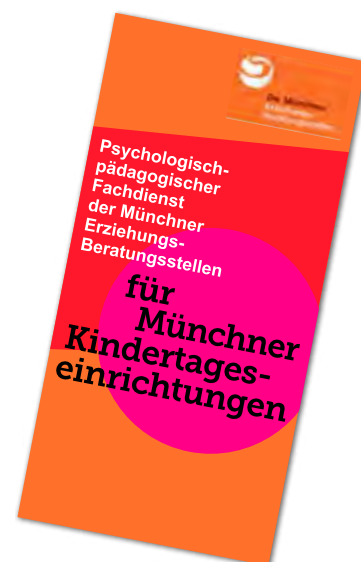
Erstens gibt es im Kooperationsmodell genaue Verfahrensabsprachen mit dem Familiengericht und der Bezirkssozialarbeit. Die Fachkräfte der Beratungsstellen sind fachlich einem allparteilichen Beratungsauftrag gegenüber Eltern und Kindern verpflichtet. Dies kann bereits bei der Teilnahme am frühen ersten Anhörungstermin beim Familiengericht beginnen, mancher „Einladungen“ der Beteiligten zu einseitiger fachlicher Stellungnahme nicht zu folgen. Nur so kann der offene Raum für eine Klärung in der Beratung erhalten bleiben. Zweitens erweist es sich dann, wenn hoch konflikthafte Dynamiken in der Elternbeziehung und oft auch im erweiterten Beziehungsfeld im Gange sind, als fachlich sehr anspruchsvoll, die Balance zu halten zwischen der Autonomie der Eltern durch Gewähren von größtmöglichen Gestaltungsfreiräumen für die einvernehmliche Konfliktlösung einerseits und der Begrenzung destruktiven Agierens zu Lasten der Kinder andererseits. Sind die Eltern bereit, ihre Autonomie zu nutzen und zu eigenständigen einvernehmlichen Lösungen mit Unterstützung der Beratungsfachkraft zu kommen? Bei einer fortgeschrittenen Konflikteskalation ist das nicht mehr möglich. Dann versuchen die Eltern, die Beratungssituation als Erweiterung des Gerichtssaals zu nutzen und im Berater jeweils ihren Verbündeten gegen den anderen zu finden. Es ist also Aufgabe der Beratungsfachkraft, in den ersten 1–3 Sitzungen einzuschätzen, ob die Eltern das Beratungsangebot für sich konstruktiv gemeinsam nutzen können. Zur Unterstützung der Berater und Beraterinnen wurde eine offene kollegiale Interventionsgruppe installiert, die sich regelmäßig trifft und in der moderiert Fälle besprochen und fachliche Vorgehensweisen erarbeitet werden.

Neben der Elternberatung nach dem Münchner Modell werden jährlich die Elternkurse „Kinder im Blick“ für Eltern nach der Trennung durch zwei

geschulte Tandems an Kursleitern in den Beratungsstellen Pasing und Schwanthaler Höhe, Laim, Kleinhadern, Blumenau angeboten.

Vertragliche Kooperation mit Kindertageseinrichtungen – vom Krippenpsychologischen Dienst zum Psychologisch-pädagogischen Fachdienst für Kindertageseinrichtungen

2017 wurde die bisherige Kooperation im Rahmen des Krippenpsychologischen Dienstes zu einem Psychologisch-pädagogischen Fachdienst für Kindertageseinrichtungen ausgebaut. Das Beratungsangebot für Eltern und Fachpersonal richtet sich nun nicht mehr nur an Kinderkrippen, sondern an Kindertageseinrichtungen, die Kinder bis zu 12 Jahren betreuen. Somit werden nun auch Kindergärten, Häuser für Kinder, Horte und ähnliche Einrichtungen von Psycholog*innen, Sozialpädagog*innen und dem Pädagogen der Beratungsstellen begleitet. Einrichtungen der Kindertagesbetreuung in städtischer und freier Trägerschaft können diese Leistung abrufen. Bei freien Trägern wird darauf geachtet, dass der Anspruch nur besteht, wenn die Finanzierung der Einrichtung sich nach der Münchner Förderformel richtet bzw. Gebühren analog den Gebühren der Landeshauptstadt München erhoben werden. Das Angebot richtet sich insbesondere an Einrichtungen mit Standort in Stadtbezirken mit hohem sozialpolitischen Handlungsbedarf.



Die Fachkräfte betreuen bestimmte Kindertageseinrichtungen in der Region und bieten Eltern und Fachkräften in diesen Einrichtungen als feste Ansprechpersonen Beratung und Unterstützung an. Dazu gehören Beobachtungen von Kindern im Gruppenalltag, Elternsprechstunden und -abende, Teilnahme an Hilfeplangesprächen und der fachliche Austausch.

Das Projekt konnte aufgrund des hohen Bedarfes der Einrichtungen bereits erfolgreich umgesetzt werden. Ein weiterer Ausbau ist 2018 angestrebt. 2017 wurden 46 Einrichtungen der Kindertagesbetreuung regelmäßig von den jeweiligen Mitarbeiter*innen in den Sozialregionen betreut. Insgesamt wurden 2030,5 Stunden für diese Kooperation aufgewendet.

Münchner Modell der Früherkennung und frühen Hilfen

In der Region Giesing-Harlaching ist die Regionalstelle in Kooperation mit dem Münchner Kindl-Heim Schwerpunktträger des „Münchner Modell der Früherkennung und frühen Hilfen“. Nach einer Bedarfsfeststellung durch die Kinderkrankenschwestern des Referats für Gesundheit und Umwelt wird die Familie über die zuständige Teilregionsleitung im Sozialbürgerhaus

für die entsprechende Hilfeform angemeldet. Ziel ist es, möglichst frühzeitig die Weichen für eine gesunde Entwicklung des Kindes zu stellen.

Im Fokus stehen die Förderung einer sicheren Bindung zu den Eltern sowie eine Stärkung der Erziehungskompetenz. Häufig stehen aber auch ganz praktische Nöte wie Schulden, beengte Wohnverhältnisse, fehlende Kinderbetreuungsplätze und Ähnliches im Vordergrund, sodass weitere Dienste eingeschaltet werden müssen. 2017 wurden insgesamt 25 Familien mit 32 Kleinkindern betreut und 251 Hausbesuche getätigt. Neben der Elternsprechstunde (16 Termine für 12 Familien) wurde das Eltern-Kind-Café regelmäßig (fünfzehn Mal) angeboten und von 28 Familien mit 34 Kindern besucht. Durchschnittlich nahmen ca. acht Erwachsene und neun Kinder an den Veranstaltungen teil.

Sowohl die Elternsprechstunde, vereinbart nach Bedarf, als auch das Eltern-Kind-Café, das ca. alle drei Wochen stattfindet, sind Anschlussmaßnahmen für Familien, die im Rahmen der Frühen Hilfen begleitet wurden. Das Eltern-Kind-Café wird gemeinsam von einer Kollegin der Beratungsstelle und der Frühen Hilfe-Fachkraft in den Räumen der

städtischen ambulanten Erziehungshilfen in der Severinstr. zwei angeboten.

Als besondere Maßnahmen wurden auch 2017 wieder zwei Ausflüge mit den Familien zum Starnberger See unternommen. Am ersten Ausflug in den Pfingstferien nahmen sechs Familien (neun Erwachsene und elf Kinder) teil. Der zweite Ausflug in den Sommerferien wurde mit vier Familien (fünf Erwachsene und acht Kinder) durchgeführt. Bei sommerlichem Wetter genossen Eltern und Kinder das gemeinsame Erlebnis von Wasser, Wind, Steinchen- und Stöckchenwerfen und Picknick auf der Wiese. Die Familien, die während der Frühen Hilfen zuhause besucht werden, machen sich selbst zu den Anschlussangeboten auf den Weg, lernen andere Familien kennen und machen neue interessante Erfahrungen. Die Eltern-Kind-Cafes und die Ausflüge wurden von der Fachkraft der Frühen Hilfen in Kooperation mit einer Mitarbeiterin der Beratungsstelle angeboten.

Familien, die durch die Frühen Hilfen begleitet wurden, konnte deren Angebote im Rahmen von Hausbesuchen in den Räumen der Beratungsstelle und im Familientreffpunkt am Scharfreiterplatz nutzen.



Klientenbezogene statistische Angaben

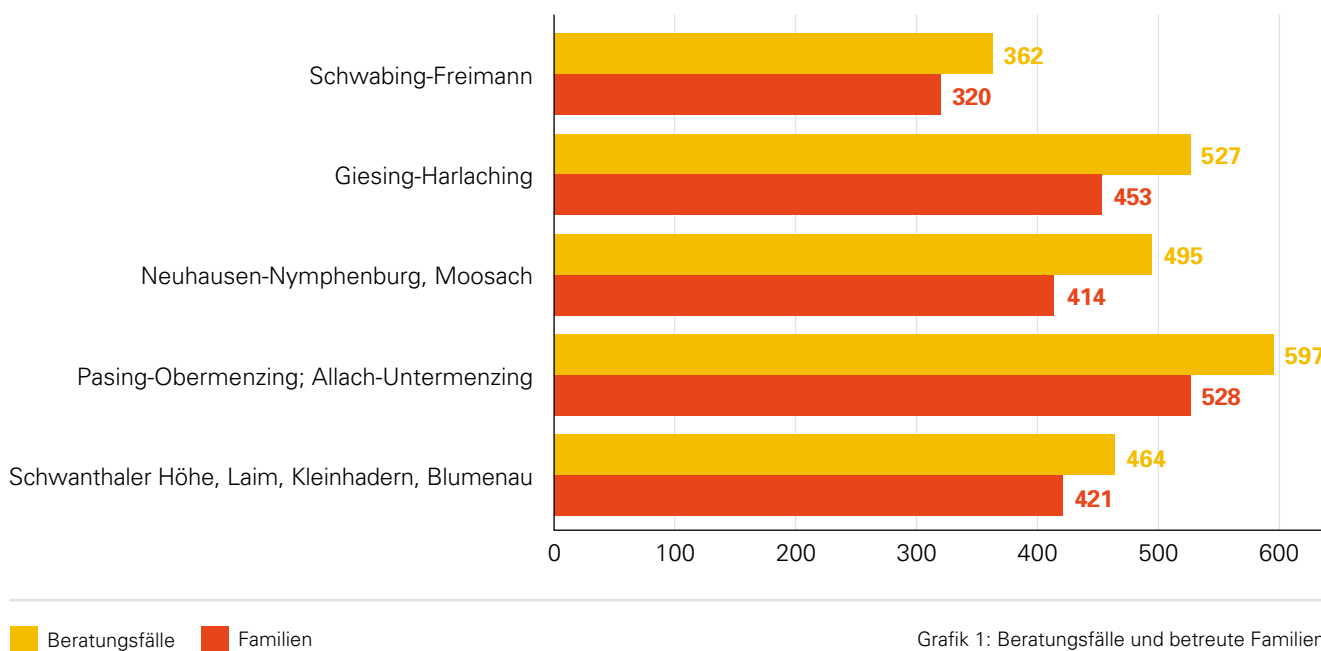
Die fünf regionalen städtischen Beratungsstellen betreuten im Berichtsjahr 2017 insgesamt 2.136 Familien. Im Fokus der Beratung standen 2.445

Kinder und Jugendliche.
Das Betreuungssetting der Familien kann sehr unterschiedlich aussehen
– einzelne Familienmitglieder, Teile

der Familie oder ein ganzes System mit relevanten Bezugspersonen. Die Gesamtzahl der beratenen Personen betrug 4.310.

	Anzahl der Beratungsfälle ²	Anzahl der Familien
Schwabing-Freimann	362	320
Giesing-Harlaching	527	453
Neuhausen-Nymphenburg, Moosach	495	414
Pasing-Obermenzing, Allach-Untermenzing	597	528
Schwanthaler Höhe, Laim, Kleinhadern, Blumenau (inklusive Kinder- und Jugendpsychiatrische Fälle)	464	421
Gesamtzahl der Beratungsfälle	2445	2136

Tabelle 1: Beratungsfälle und betreute Familien



Grafik 1: Beratungsfälle und betreute Familien

Übernahme aus dem Vorjahr	617
Neuanmeldungen	1.519
Beendete Fälle	1.434

Tabelle 2: Fälle aus dem Vorjahr, Neuanmeldungen, Beendigungen

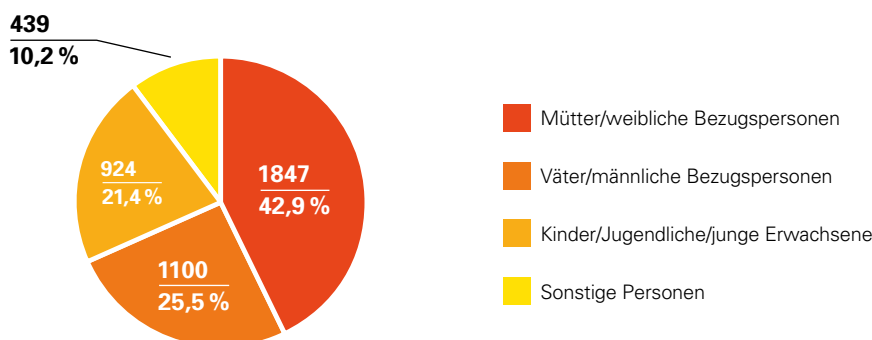
² Nicht enthalten sind in der Fallzahlenstatistik die Telefon- oder Onlineberatungen, die selbstverständlich auch ein wichtiger Teil unserer Arbeit sind. Ratsuchende können so niederschwellige Unterstützung oder spezifische Informationen erhalten, ohne dass dies immer in einen persönlichen Beratungsprozess mündet.

Anmeldungen

Eltern/Erziehungsberechtigte gemeinsam	82	4 %
Mütter	1300	61 %
Väter	427	20 %
Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene	39	2 %
Soziale Dienste, Familiengerichte, usw.	288	13 %

Tabelle 3: Anmeldungen

Beratene Personen



Grafik 2: Beratene Personen
(gleichgeschlechtliche Elternpaare wurden der Kategorie Vater/Mutter zugeordnet)

Anzahl der beratenen Personen³

4310

Geschlecht der Kinder/Jugendlichen

weiblich	1058	43 %
männlich	1387	57 %
Gesamtzahl der im Fokus stehenden Kinder und Jugendlichen	2445	

Tabelle 4: Geschlecht

Altersstruktur der Kinder und Jugendlichen in den Familien

unter 3 Jahren	185	8 %
3 bis unter 6 Jahren	504	21 %
6 bis unter 9 Jahren	529	22 %
9 bis unter 12 Jahren	405	17 %
12 bis unter 15 Jahren	382	16 %
15 bis unter 18 Jahren	280	11 %
18 bis unter 21 Jahren	117	5 %
21 bis unter 24 Jahren	29	1 %
24 bis unter 27 Jahren	14	<1 %
Gesamt	2445	

Tabelle 5: Altersstruktur

³ Die Zahlen beziehen sich nur auf diejenigen Elternteile, die an der Beratung teilnahmen, Abweichungen zu 100 % sind rundungsbedingt.

Die Beratungsangebote nahmen Familien mit Kindern aller Altersgruppen wahr.
45 % waren Einzelkinder, 41 % der

Kinder hatte ein Geschwisterkind, 10 % der Familien hatten drei oder mehr Kinder. Im Fokus der Beratung standen vor allem Kinder im Grund-

oder Vorschulalter, aber auch Kinder, die in der Krippe oder noch zu Hause betreut wurden.

Anzahl Geschwister

Familien mit 1 Kind	966	45 %
Familien mit 2 Kindern	870	41 %
Familien mit 3 Kindern	208	10 %
Familien mit mehr als 3 Kindern	73	3 %
Unbekannt	19	1 %

Tabelle 6: Anzahl Geschwister

Betreuung/Schul- und Ausbildungssituation aller Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen

Nur zuhause	153
Kinderkrippe	157
Vorschulische Kindertagesbetreuung	569
Grundschule	621
Mittelschule	171
Förderschule	32
Realschule	205
Gymnasium	373
Sonstige Schule	41
Nachmittagsbetreuung (Hort, Tagesheim)	268
Berufsausbildung	44
Studium	10
Erwerbstätig	10
Arbeitslos	20
Sonstiges	20
Unbekannt	45

Tabelle 7: Betreuung/Schul- und Ausbildungssituation

Etwa die Hälfte der Fälle waren deutsche Familien, die anderen Familien

hatten Migrationshintergrund oder die Nationalität war unbekannt.

Nationalität der Familie

Deutsch	1132	53 %
Nicht deutsch	396	18 %
Binational	392	18 %
Multinational	80	4 %
Unbekannt	136	> 6 %

Tabelle 8: Nationalität der Familie („nicht deutsch“ bedeutet: beide Eltern haben dieselbe nicht deutsche Staatsangehörigkeit, „binational“ bedeutet: ein Elternteil ist deutsch, ein Elternteil nicht deutsch, „multinational“ bedeutet: beide Eltern sind nicht deutsch und haben eine unterschiedliche Staatsangehörigkeit)

16 % der Klientinnen und Klienten gaben an, teilweise oder ausschließlich auf öffentliche Unterstützung und Transferleistungen angewiesen zu

sein. Bei weiteren 10 % der Familie war die sozioökonomische Situation nicht klar zuordenbar bzw. nicht bekannt. Es kann davon ausgegangen

werden, dass ein Großteil dieser Familien ebenfalls öffentliche Unterstützung bezieht.

Sozioökonomische Situation der Familie		
Eigenes Einkommen/Unterhalt	1722	74 %
Öffentliche Unterstützung	357	16 %
Unbekannt	235	10 %

Tabelle 9: Sozioökonomische Situation der Familie

Familienform		
Kernfamilie, leibliche Eltern	939	44 %
Patchwork-/Stieffamilie	187	9 %
Adoptivfamilie	6	<1 %
Pflegefamilie	20	<1 %
Alleinerziehende Mutter	869	41 %
Alleinerziehender Vater	88	4 %
Erweiterte Familie	6	<1 %
Unbekannt	21	<1 %
Gesamtzahl	2136	

Tabelle 10: Familienform

44 % der Kinder leben im Haushalt ihrer Eltern, der andere Großteil bei allein-

erziehenden Müttern. Die Mehrzahl der Eltern in den beratenen Familien war im

Alter von 31–50 Jahren, die Väter etwas häufiger zwischen 41 und 50 Jahren.

Gründe für die Inanspruchnahme der Beratungsstellen

Bezüglich der Problemlagen und Schwerpunkte der Beratungen gab es im Vergleich zum Vorjahr kaum Veränderungen. Am häufigsten wurden nach wie vor Probleme im Erziehungsverhalten (1382⁴), emotionale und psychische Probleme und

Behinderungen der Kinder (1224) oder die der Eltern (928) als Hauptgründe für die Beratung angegeben. Bei den kindbezogenen Problemlagen wurden am zweithäufigsten Probleme in der Lern-, Konzentrations-, Leistungs- und Arbeitsfähigkeit (552) und

im Sozialverhalten (501) genannt. Unter den Problemen im Familiensystem waren Konflikte in der familiären Interaktion (846), insbesondere nach Trennung und Scheidung (664), am häufigsten.

⁴ Die Zahlen bezeichnen hier und im Folgenden jeweils die Anzahl der Nennungen.

Beratungsgründe

Kindbezogene Beratungsgründe

Körperliche Behinderung	37
Psycho-somatische bzw. somato-psychologische Probleme	76
Psychotrope Substanzen	17
Entwicklungsauffälligkeiten und -verzögerungen im geistig-kognitiven Bereich	238
Probleme bei der Lern-, Konzentrations- und Leistungsfähigkeit bzw. Arbeitsfähigkeit	552
Geistige Behinderung	10
Emotionale Probleme/psychische Probleme und Behinderung	1224
Psychiatrische Auffälligkeiten	158
Suizidalität	25
Probleme des Sozialverhaltens	501
Aggressivität und Gewaltbereitschaft	143
Suchtverhalten	46
Delinquenz und Straftaten	28
Missbrauchserfahrungen innerhalb und außerhalb der Familie	15
Sexuelle Delinquenz und Straftaten	1
Körperbezogenes Verhalten/autoaggressives Verhalten	17
Gewalterfahrungen (körperlich/seelisch)	70
Posttraumatische Belastungen	57

Elternbezogene Beratungsgründe

Körperliche Behinderung	28
Psycho-somatische bzw. somato-psychologische Probleme	71
Psychotrope Substanzen	39
Probleme bei der Lern-, Konzentrations- und Leistungsfähigkeit bzw. Arbeitsfähigkeit	45
Geistige Behinderung	2
Emotionale Probleme/psychische Probleme und Behinderung	928
Psychiatrische Auffälligkeiten	238
Suizidalität	8
Probleme des Sozialverhaltens	101
Aggressivität und Gewaltbereitschaft	137
Suchtverhalten	81
Delinquenz und Straftaten	21
Sexualität	3
Missbrauchserfahrungen innerhalb und außerhalb der Familie	15
Sexuelle Delinquenz und Straftaten	3
Körperbezogenes Verhalten/autoaggressives Verhalten	4
Gewalterfahrungen (körperlich/seelisch)	117
Posttraumatische Belastungen	84

Problemlagen im Familiensystem	
Erziehungsverhalten	1382
Familiäre Interaktion	846
Partnerschaftskonflikte	431
Trennung und Scheidung	664
Familienrechtliche Fragen nach Trennung und Scheidung	407
Vernachlässigung und Verwahrlosung	37
Probleme im sozialen Umfeld	
Belastungen durch das Schulsystem	177
Belastungen durch Migrationshintergrund	199
Problematische Lebensumstände	
Finanzielle Situation der Familie	206
Wohnsituation und Wohnumfeld	164
Arbeitssituation, Arbeitslosigkeit	151
Tod, Verlust, schwere Krankheit	120
Ausländerrechtliche Situation	46

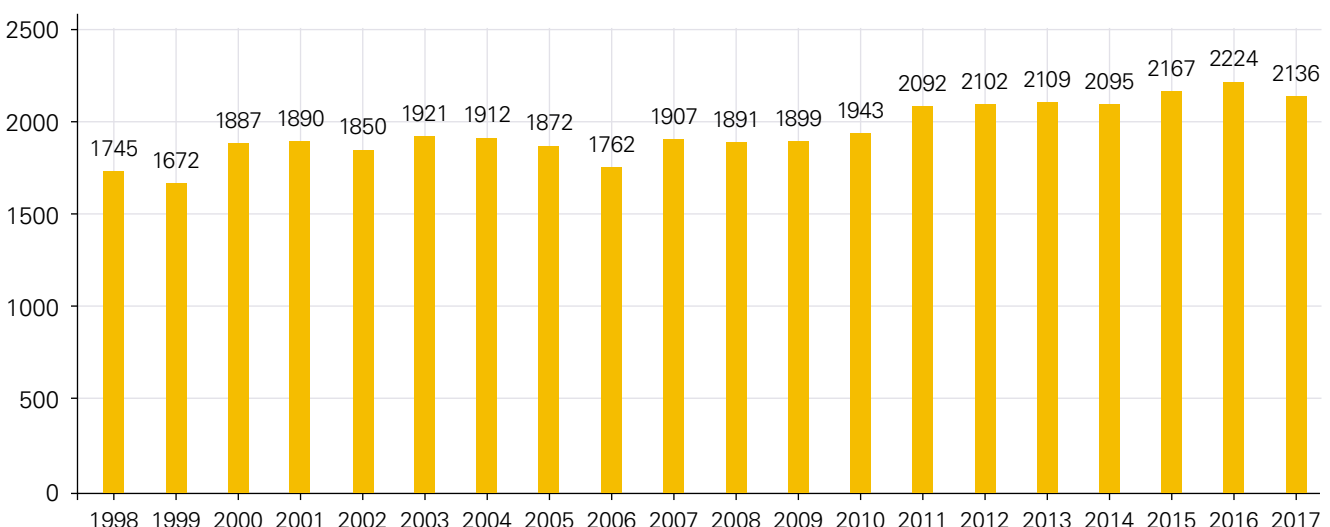
Tabelle 11: Anlässe der Beratung

Bei den Zuordnungen der Beratungsanlässe durch die Berater*innen waren Mehrfachnennungen möglich. Der Anlass für Beratung kann ein klar

umrissenes Problem, das möglicherweise bei der Anmeldung bereits genannt wird oder eine Kombination mehrerer Problemlagen in der Familie

sein, die umfassendere Beratungsleistungen erfordern.

Angaben über die geleistete Beratungsarbeit



Grafik 3: Fallzahlentwicklung

Die Zahl der beratenden Familien nahm im Vergleich zu den Vorjahren ab, die Anzahl der Beratungsfälle

erhöhte sich jedoch. Es wurde vorwiegend Erziehungsberatung nach § 28 SGB VIII angefragt, am zweithäufigsten Beratung zu Sorgerecht und Umgang nach § 18.

figsten Beratung zu Sorgerecht und Umgang nach § 18.

Fallzuordnung nach SGB VIII

§ 28 Erziehungsberatung	1226	54 %
§ 18 Beratung zu Sorgerecht und Umgang	400	23 %
§ 17 Beratung zu Trennung und Scheidung	170	6 %
§ 16 Beratung zur Förderung der Erziehung in der Familie	103	7 %
§ 41 Entwicklungsberatung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen	76	3 %
Beratung zu Fragen des familiären Zusammenlebens	96	4 %
Beratung in Fragen von Partnerschaft und Sexualität	28	2 %
Diagnostik ⁵	15	<1 %
Allgemeine Sozialberatung	19	<1 %
Begleiteter Umgang	3	<1 %
Gesamtzahl	2136	

Tabelle 12: Fallzuordnung nach dem Schwerpunkt der Beratungsleistung

Wartezeiten

unter 1 Woche	271	14 %
1 Woche	394	23 %
2 Wochen	840	37 %
3 Wochen	341	17 %
4–6 Wochen	229	8 %
länger als 6 Wochen	61	<1 %
Gesamtzahl	2136	

Tabelle 13: Wartezeiten

Die Mehrzahl der Klient*innen erhielt innerhalb von zwei Wochen nach Anmeldung einen Terminvorschlag für ein persönliches Beratungsgespräch. Allerdings ist eine Zunahme der Klienten zu verzeichnen, die sofort, oder innerhalb einer Woche einen Termin benötigen. Bei akuter Gefährdung kann zur Abklärung gegebenenfalls sofort ein Beratungsgespräch angeboten werden, um an die entsprechenden Stellen weiterzuverweisen.

Zahl der Beratungskontakte

1–3	1038	49 %
4–5	402	21 %
6–10	392	20 %
11–15	162	6 %
16–20	81	3 %
21–30	44	<1 %
mehr	17	<1 %
Gesamtzahl	2224	

Tabelle 14: Zahl der Beratungsfälle

Die Häufigkeitsverteilung der Beratungskontakte entspricht der des Vorjahres, d.h. in 70 % der Fälle wurden Kurzberatungen mit bis zu 5 Kontakten durchgeführt.

⁵ Diagnostische Leistungen als Einzelleistung – nicht im Rahmen des Beratungsprozesses.

Über die Hälfte der Beratungen wurde im Jahr 2017 einvernehmlich

abgeschlossen, etwa zehn Prozent der Familien wurden in weiterführende

Hilfen weiter vermittelt.

Beratungsabschluss		
Beratung wurde einvernehmlich beendet	988	51 %
Beratung dauert an (über das Jahr 2017 hinaus)	702	27 %
Fall bzw. Familie wurde weitervermittelt	212	10 %
Der letzte Beratungskontakt liegt länger als 6 Monate zurück	234	12 %
Gesamtzahl	2136	

Tabelle 15: Beratungsabschlüsse

Interne Qualifizierung und Qualitätssicherung

Statistische Ergebnissicherung und Berichtswesen

Alle Daten, die für die Steuerung im Jugendamt und das Statistische Landesamt relevant sind sowie die darüber hinaus geleistete Arbeit der Mitarbeiter*innen werden qualitativ und quantitativ erfasst, bezüglich Zielerreichung und Einhaltung fachlicher Standards reflektiert und in Berichtsform veröffentlicht. Münchner Bürger und andere Fachstellen haben so die Möglichkeit, sich über unsere Arbeit zu informieren.

Qualitätshandbuch

In unserem Qualitätshandbuch sind alle wichtigen Strukturen und Prozesse nachlesbar. Die darin beschriebenen Standards sollen die Qualität unserer Arbeit gewährleisten. Die Inhalte werden kontinuierlich aktualisiert und orientieren sich an den empfohlenen Qualitätskriterien der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung, den Kammerrichtlinien für Psychologische Psychotherapeuten und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten sowie anderer wichtiger Berufsverbände.

Teilnahme an Fachtagen, Fort- und Weiterbildung

Das breite Spektrum der Anforderungen an eine qualifizierte Beratung von Familien und an präventive Angebote erfordert regelmäßige Maßnahmen zur Qualifizierung. Hierzu eine Auswahl an stadtinternen Schulungen und

externen Fortbildungen, die unsere Mitarbeiter*innen besucht haben:

- Kreativer Umgang mit hochstrittigen Familiensystemen
- Transformative Mediation
- Das Werben des kleinen Löwen – psychodramatische Teilarbeit mit Tierfiguren bei Kindern im Trennungs- und Scheidungskonflikt
- Entwicklungs- und Intelligenzdiagnostik im Vorschulalter
- KABC-II: Einführung und Fallseminar
- Bundeskongress des Bundesverbandes für Legasthenie und Dyskalkulie
- Immer und überall Medien – Jugendliche und ihre digitalen Medien
- Medienkompetenz stärken
- Männlich und hilflos
- Alkohol- Nikotin- und andere Suchtprobleme verstehen und angehen
- Hilfe, mein Kind pubertiert!
- Pornografiekonsum Jugendlicher – ein Thema für die pädagogische Praxis
- 16. Internationale Bindungskonferenz „Die Macht von Gruppenbindungen“
- Ist sichere Bindung überall gleich?
- Mutter und Sohn/Mutter und Tochter
- Resilienz-Coaching mit dem Burn-Out-Meter
- Der Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung gemäß § 8 a SGB VIII
- Fachtagung Integration und Gesundheit
- Sozialdatenschutz – Schweigepflicht in der Kinder- und Jugendhilfe
- Fachwissen zu gleichgeschlechtlichen Lebensweisen
- Verhaltensorientiertes Training zur

Deeskalation und zum Selbstschutz

- Wissen wirksam weitergeben: Methodisches und Didaktisches für die Praxis
- Teilnahme an Veranstaltungen und Tagungen der LAG und bke
- Schulungen im Organisations- und Führungsbereich

Qualitätszirkel und Inhouseschulungen Folgende Themen wurden vertieft:

- Curriculum für „Insoweit erfahrenden Fachkräfte (IseF)“ der städtischen Beratungsstellen (Referent*innen der Bundesarbeitsgemeinschaft der Kinderschutzzentren)
- Zusammenarbeit mit Dolmetschern in der Erziehungsberatung (Melisa Budimlic, Refugio München)
- Prävention und Hilfen für Kinder bei sexueller Gewalt (Heidrun Holzer, Steuerung Kinderschutz des Stadtjugendamtes München)
- interne Fachthemen:
 - Vom Krippenpsychologischen Dienst zum psychologisch-pädagogischen Fachdienst für Kindertageseinrichtungen
 - Motivationsaufbau in der Arbeit mit Klientinnen und Klienten,
 - Orientierungshilfe MüMo (Münchner Modell)
 - Umgang mit Medien

Fallbezogene Qualifizierung

In der therapeutischen und beratenden Arbeit sichern Reflexion, kollegialer fachlicher Austausch und

interdisziplinäre Beratung die Qualität. Dafür stehen fest etablierte regelmäßige Angebote ebenso wie kurzfristige bedarfsorientierte Beratung zur Verfügung:

- Kollegiale Intervention im jeweiligen Regionalteam und in stellenübergreifenden Fallteams
- Kinder- und jugendpsychiatrische Konsile
- Externe Supervision
- Interne Fallbesprechungen und Gefährdungseinschätzung gemäß § 8a SGB VIII
- Supervision zu Gefährdungsfällen nach § 8a durch Leitung und externen Supervisor
- Intervention für den Bereich Frühe Hilfen

- Supervision zu hoch konflikthafter Trennung und Scheidung und zum Münchner Modell

Fachbereichs- und teambezogene Qualifizierung

Mit den Teamsprecher*innen aus den regionalen Beratungsstellen und dem Leitungskreis findet ca. 14-tägig ein Austausch statt. Ebenso besprechen sich die Teamassistentinnen und Verwaltungskräfte regelmäßig. Die fünf Regionalstellen qualifizieren sich teamintern durch fachlich begleitete Teamentwicklung und Klausuren. Darüber hinaus finden regelmäßige Jahresplanungs- und Auswertungsgespräche mit der Fachbereichsleitung statt, in denen Bedarfe der Region

diskutiert, die Ideen und Pläne des jeweiligen Teams bezüglich Angeboten reflektiert und Entscheidungen für Jahresschwerpunkte getroffen werden.

Arbeitsgemeinschaften

Stellenübergreifend haben sich Mitarbeiter*innen in Kleingruppen getroffen, um Ergebnisse zu aktuellen Themen zu erarbeiten:

- AK Diagnostik und psychologische Tests
- AK IseF (Insoweit erfahrende Fachkraft gemäß § 8a SGB VIII)
- AK MüMo (Münchner Modell)
- Sozialpädagogik
- AK 70-Jahr-Feier in 2018
- Teamassistenten und Verwaltungsaufgaben

Prävention – Multiplikatorenarbeit – Netzwerke

Außensprechstunden

Um Eltern, Kindern und Jugendlichen einen niedrigschwelligen Zugang zum Beratungsangebot in regionalen Einrichtungen zu ermöglichen, wurden auch 2017 wieder bewährte Außensprechstunden, wie die offenen Sprechstunden an den Grundschulen in der Bergmannstraße, in der Fürstenriederstraße und im Mütterladen Giesing angeboten.

Die Außensprechstunde und Angebote für Familien mit Fluchthintergrund in der Bayernkaserne und der Funkkaserne (Stadtteil Freimann) wurden ausgebaut. Hier wird ein hoher Bedarf an Beratung für Eltern, Kinder und Jugendliche deutlich.

Auch das etablierte Beratungsangebot in der Mutter-Kind-Abteilung der JVA Stadelheim wurde 2017 Beratungen für inhaftierte Frauen angeboten.

Thomas Hartmann, Psychologe in der Regionalstelle Giesing-Harlaching, hat mittlerweile ein festes Büro in den Räumen der ambulanten Erziehungshilfen in Giesing. Dies erwies sich als sehr positiv in der Kooperation mit den Kolleg*innen dieser Fachlichkeit. Übergänge für Familien, die die intensive aufsuchende Betreuung der ambulanten Erziehungshilfen nicht mehr benötigen und/oder spezielle Themen und Probleme, wie beispielsweise

Auffälligkeiten in der Entwicklung, psychische Erkrankungen oder Fragen und Probleme, die innerhalb des Trennungs- und Scheidungskontextes auftauchen, können so gut und auf kurzem Wege begleitet werden.

Präventive Angebote für Familien in Kooperation mit anderen Einrichtungen und Fachkräften

Erneut wurden wieder verschiedene präventive Angebote an Kindertageseinrichtungen, Schulen, Horten, Jugendzentren oder anderen Einrichtungen im vergangenen Jahr angeboten. Vorträge und Gesprächsabende wurden u.a. zu folgenden Themen gestaltet: Anerkennung – Regeln – Grenzen – Konsequenzen, Autonomie- und Trotzphase, Kommunikation, Einschulung und Schulreife und Kinderschutz.

Die Organisation und/oder Teilnahme an offenen Elterntreffs und ElternCafes, die sich durch die positive Kooperationen in unterschiedlichen Stadtteilen entwickelt hat, bietet Eltern einen niedrigschwelligen Zugang zum Angebot der Beratungsstellen und ermöglicht Beratung „so ganz nebenbei“.

- ElternCafe an der GS Weißenseestraße (Stadtteil Giesing)
- FamilienCafe und Cafe Giesi im Familienzentrum Scharfreiterplatz

(Stadtteil Giesing)

- Offenes ElternCafe IG Feuerwache (Stadtteil Schwanthaler Höhe)
- Im Familientreffpunkt Scharfreiterplatz (Stadtteil Obergiesing) und im Familienzentrum Heidetreff (Stadtteil Freimann) wurden weiterhin von unterschiedlichen Kolleginnen und Kollegen der Regionalstellen zeitnah Beratungen für Besucherinnen und Besucher angeboten. Im Rahmen der präventiven und offenen Angebote wurden im Berichtszeitraum 2017 insgesamt 1.285 Stunden aufgewendet und 433 Kinder und Jugendliche und 620 Erwachsene erreicht, davon 82 Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit Fluchthintergrund.

Angebote für Fachkräfte in Form von Fachberatung, Supervision, Workshops und Fortbildungen

Fachkräfte unterschiedlicher Angebote der Jugendhilfe (z. B. ambulante Erziehungshilfen, Schulsozialarbeit, Streetwork, Bezirkssozialarbeit, Jugendgerichtshilfe, frühe Hilfen, etc.), der Schulen, therapeutischer Einrichtungen, Gemeinschaftsunterkünften für Familien mit Fluchthintergrund, etc. wurden in Form von allgemeiner Fachberatung (178 Stunden) und Supervision und Fortbildungen (244 Stunden) unterstützt.

- Fachberatung im Rahmen von Einzelfallhilfe (nicht RoundTable oder Helferkonferenzen in laufenden Fällen)
- Kooperation mit der Jugendgerichtshilfe: Unterstützung durch psychologische Fachberatung
- Schulung von Mitarbeiterinnen des Psychologischen Dienstes der Sozialbürgerhäuser
- Schulung Fallgruppenarbeit für Mitarbeiterinnen des Psychologischen Dienstes der Sozialbürgerhäuser
- Schulung der Mitarbeiter*innen des Stadtjugendamtes (Angebote der Jugendhilfe) zum Thema Kinderschutz

Mit diesem Angebot der Fachberatung und Unterstützung im Rahmen von

Supervisions- und Fortbildungsangeboten wurden insgesamt 304 Fachkräfte erreicht und insgesamt 1707 Stunden hierfür aufgewendet (ohne regionale Beratungen und Veranstaltungen zum Thema Kinderschutzauftrag gemäß der §§ 8a+b SGB XIII).

Nachwuchsförderung und Mentoring

Bei den Städtischen Beratungsstellen für Eltern, Kinder und Jugendliche wurden im Berichtsjahr 2017 fünf Studierende fachlich betreut, eine Studentin der Fachrichtung Psychologie, zwei angehende SchulpsychologInnen sowie zwei Studierende im Studiengang Sozialpädagogik und Soziale Arbeit.

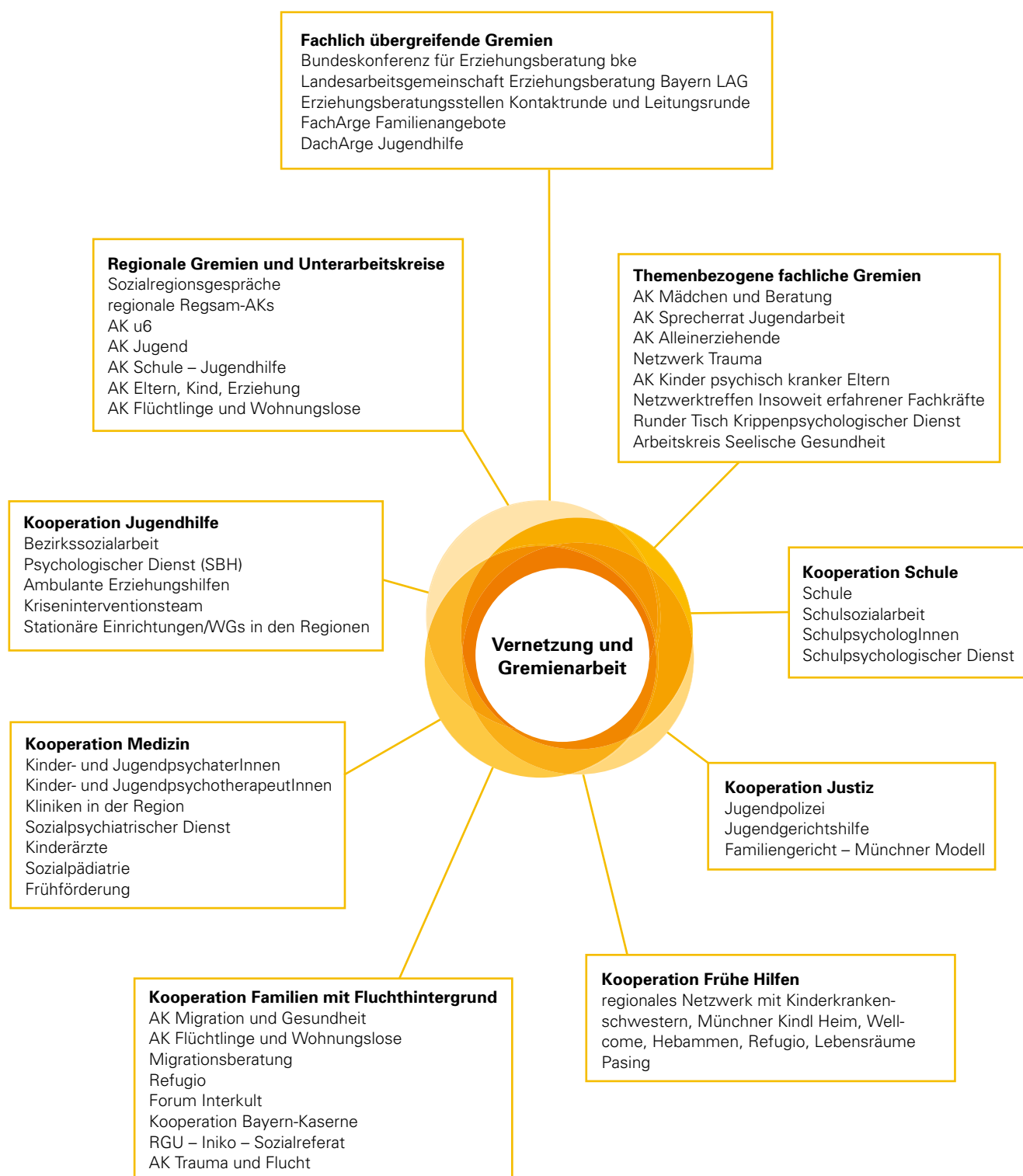
Die Praktikant*innen konnten an Fallbesprechungen, Fallsupervisionen

und Fortbildungsveranstaltungen teilnehmen, ebenso an Gesprächen mit Einzelpersonen und Familien in der Beratungsstelle und an Beobachtungen und Beratungen in den betreuten Kindertageseinrichtungen.

2017 absolvierten ebenso zwei Studierende des dualen städtischen Studienganges Public Management (PuMa) ihre halbjährigen Praktika im Sachgebiet und lernten sowohl die Aufgabengebiete der Städtischen Beratungsstellen als auch die Inhalte der Fachstelle Elterninformationen und Elternbriefe kennen.

Für die Unterstützung, die gute Kooperation und manchen neuen Gedanken möchten wir uns bei allen Praktikantinnen und Praktikanten herzlich bedanken!

Vernetzung und Gremienarbeit



Öffentlichkeitsarbeit

Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit wurden die Flyer der städtischen Beratungsstellen für Eltern, Kinder und Jugendliche in unterschiedlichen Sprachen (Englisch, Französisch, Türkisch und Arabisch) übersetzt und dienen nun als Informationsmaterial für Familien mit Migrations- und Fluchthintergrund. Zusammen mit Kolleg*innen der Abteilung „Angebote der Jugendhilfe“ des Stadtjugendamtes München wurde begonnen, Plakate und Rollups zu entwickeln, die nach Fertigstellung ebenfalls bei verschiedenen Veranstaltungen, Messen und Festen genutzt werden können, um das Angebotsspektrum der Beratungsstellen einem größeren Personenkreis bekanntzumachen. In Kooperation mit anderen Münchner Erziehungsberatungsstellen (EB-Verband München) wurde begonnen, eine gemeinsame Homepage zu erstellen, um Eltern und Jugendlichen einen Informationszugang über das Internet zu ermöglichen.

Durch die Teilnahme der Fachkräfte an unterschiedlichen Münchner Familienmessen und an verschiedenen Veranstaltungen und Festen in den Regionen gelingt es, die Angebote der Beratungsstellen einem größeren Personenkreis bekannt zu machen.

- Messe der seelischen Gesundheit
- Infomesse für Alleinerziehende

- Spielefest Laim
 - Sommerfest Blumenau etc.
- Im Anhang befinden sich Presseberichte, in denen die städtischen Beratungsstellen ihre Arbeit der Öffentlich-

keit vorstellten und Kolleg*innen für Interviews und Fachgespräche und -artikel zur Verfügung standen.



Nachrichten und Informationen

In diesem Jahr durften wir einige neue Kolleginnen in unserem Sachgebiet begrüßen. Wir freuen uns sehr, dass Sie/Ihr den Weg zu uns gefunden habt. Im Februar konnten wir Erna Buchner als neue Psychologin in der Regionalstelle Schwabing-Freimann begrüßen. Meral Heinik (Sozialpädagogin) ergänzt ebenfalls seit Februar die Fachstelle Elterninformationen und Elternbriefe. 2017 konnte der Beschluss des Münchner Stadtrates aus 2015, mit dem er einer personellen Aufstockung

der Städtischen Beratungsstellen zustimmte, endlich umgesetzt werden. Wir freuen uns, dass seit Oktober Katharina Konopka (Psychologin) das Team Neuhausen-Moosach und Carolin Sauer (Psychologin) das Team Pasing verstärken. Damaris Schäfer (Psychologin) nahm im November ihre Tätigkeit als Psychologin im Team Schwabing-Freimann auf! Allen neuen Kolleginnen nochmal ein herzliches Willkommen!!! Im kommenden Jahr rechnen wir

mit weiterer personeller Verstärkung unserer Teams.

Einen Abschied mussten wir auch verzeichnen – Sabine Schreiber, Psychologin in der Regionalstelle Pasing, ließ sich nach vielen Jahren bei BST vorübergehend freistellen.

Unsere Leitung, Dr. Bernhard Kühnl, wurde auch in diesem Jahr als Vorsitzender der LAG (Landesarbeitsgemeinschaft und Fachverband für der Erziehungs-, Jugend- und Familienberatung Bayern e.V.) bestätigt.

Fachthemen der Städtischen Beratungsstellen für Eltern, Kinder und Jugendliche

Präventive, pädagogische und psychologisch-therapeutische Gruppenangebote

Arbeit in Gruppen

Psychologisch-pädagogische Veranstaltungen im Gruppensetting sind seit jeher ein fester Bestandteil der Arbeit in den Beratungsstellen. So werden schon immer Gruppen für Kinder und Erwachsene angeboten, zum einen Teil thematisch gebunden, zum anderen Teil ohne spezifische Themen, in Kursform oder als offene Treffen. Über die Jahre hinweg ändern sich die Angebote inhaltlich und in ihrer Form, um den Bedürfnissen und den Lebensbedingungen der Familien gerecht zu werden. Als die Münchner Erziehungsberatungsstelle vor 70 Jahren gegründet wurde, war beispielsweise das Thema „Beratung bei Trennung und Scheidung“, das inzwischen rund ein Drittel unserer Beratungsarbeit ausmacht, weit weniger relevant. Inzwischen bieten wir regelmäßig den Kurs „Kinder im Blick“ an, der sich ausschließlich damit beschäftigt, wie eine Trennung der Eltern gestaltet und gelebt werden kann, sodass alle Beteiligten und hauptsächlich die Kinder (daher der Titel „Kinder im Blick“) möglichst wenig belastet werden. Auch strukturell gab es in den letzten Jahren deutliche Veränderungen im Alltagsleben von Familien. Wir haben kaum noch Familien in Beratung, bei denen nicht beide Elternteile berufstätig sind. So gestaltet es sich oft nicht leicht, einen Beratungstermin zu vereinbaren, an dem beide Eltern kommen können. Bezogen auf Kursangebote bedeutet dies, dass es für Eltern oft schwierig ist, regelmäßige Termine über mehrere Wochen wahrzunehmen. Viele Alleinerziehende haben zusätzlich ein Betreuungsproblem für die Kinder. Und durch die Zunahme an Ganztagschulen und Nachmittagsbetreuung wird es komplizierter, ein Angebot in Gruppenform für Schulkinder zu gestalten. So ist Kreativität bei der Planung und Durchführung gefordert. Ein Mittel der Wahl in der Praxis ist,

offene (strukturell, ggf. auch inhaltlich) Gruppen oder Gesprächskreise anzubieten, wie beispielsweise FamilienCafes. Im Gegensatz zu Gruppenangeboten in Kursform, können Familien bei einer offenen Gruppe dann kommen, wenn es zeitlich oder inhaltlich für sie passt. Der Zugang ist einfach, häufig bedarf es noch nicht mal einer Anmeldung. Inhaltlich ist es jedem freigestellt, wie sehr er sich beteiligt, ob er eigene Themen und Fragen einbringt oder lediglich zuhört. Es ist leicht, mit anderen Eltern in Kontakt zu kommen, Hilfestrukturen werden kennen gelernt und Beratung geschieht häufig „ganz nebenbei“. Es hat sich gezeigt, dass gerade diese offene Struktur für Familien aus anderen Kulturkreisen sowie für Eltern mit geringen deutschen Sprachkenntnissen attraktiv ist. Auf diese Weise wird häufig ein erster Kontakt von Familien mit Migrationshintergrund zur Beratungsstelle geknüpft. Offene Gruppen werden von den Städtischen Beratungsstellen in der Regel in Kooperation mit anderen Trägern wie Schulen, Jugendzentren, Familientreffs und/oder Kindertageseinrichtungen im jeweiligen Stadtteil angeboten. Trotz der oben genannten Schwierigkeiten sehen wir dennoch auch große Vorteile von thematisch gebundenen, in ihrer Form geschlossenen Gruppenangeboten und wir versuchen, diese zeitlich möglich zu machen. Meldet sich ein Elternteil zu einem Kurs an, zum Beispiel zum Thema „Pubertät“ oder ein Kind zu einer Gruppe zum Thema „Soziale Kompetenz“, ergeben sich ganz andere Möglichkeiten zu lernen, sich zu öffnen und Unterstützung zu erhalten. In einer geschlossenen Gruppe kann intensiv an einem Thema gearbeitet werden. Es kommen Eltern oder Kinder zusammen, die ein gemeinsames Interesse haben oder ein Problemthema, das sie miteinander verbindet. Durch die psychologisch-pädagogischen

Informationen der BeraterInnen findet ein inhaltliches Lernen statt, dass Wissen über zum Beispiel die Entwicklungsphase der Pubertät und den sich daraus ergebenden Situationen innerhalb der Familie vermittelt. Informationen und Erklärungen bringen oft schon eine Erleichterung für die Betroffenen, zum Beispiel die Erkenntnis, dass vorausschauendes Denken bei Jugendlichen durch den Umbau im Gehirn, vor allem im präfrontalen Kortex, während der Pubertät schlicht durch organische Bedingungen eingeschränkt und nicht böser Wille/Faulheit/Provokation etc. sind. Ebenfalls inhaltliches Lernen findet bei Kindergruppen statt, in denen neue Verhaltensweisen eingeübt werden, wie beispielsweise in Rollenspielen zu sozialer Kompetenz. Die Kinder lernen, wie ihr Verhalten nach außen wirkt, sie reflektieren, wie sie lieber auftreten und agieren möchten und trainieren neues Verhalten in der Gruppe, z. B. unterstützt durch Video-Feed-back. Erwiesen ist auch, dass sich Lerninhalte viel besser einprägen, wenn sie an ein positives Gefühl gekoppelt sind sprich, wenn die Lernsituation Spaß macht. Dies ist in einer Gruppe häufiger der Fall als in Einzelsitzungen. In Gruppen findet auch immer ein Lernen von einander statt. Die Gruppenmitglieder profitieren vom Wissen der anderen im Austausch, man lernt andere Herangehensweisen und Perspektiven kennen. Wie gehen andere Eltern mit knallenden Türen um? Wie überwinden andere Kinder ihre Angst? Gerade dieser Austausch untereinander ist ein zentraler Aspekt, den Teilnehmer immer wieder als großen Gewinn aus der Gruppensituation nennen. Als weiterer positiver Aspekt wird in Rückmeldungen häufig von dem Gefühl berichtet, mit einem Problem nicht alleine zu sein, etwas, das als belastend erlebt wird, ansprechen zu können und

sich von anderen gesehen und verstanden zu fühlen.

Um sich in einer Gruppe zeigen zu können, die eigenen Stärken und Schwächen offenzulegen und den Mut zu haben, Unsicherheiten und Schwierigkeiten zu äußern, bedarf es bei den meisten Menschen einer gewissen Vertrautheit. Dieses Vertrauen entwickelt sich durch den regelmäßigen Kontakt, durch die Konstanz der Mitglieder einer Gruppe und wird durch die Individualität der einzelnen Teilnehmerinnen und Teilnehmer stark beeinflusst. In den unterschiedlichen Phasen der Gruppenfindung und des Zusammenwachsens entstehen meist spezifische Rollen, in die die Mitglieder sich begeben. Diese Rollenverteilung beeinflusst das Klima innerhalb der Gruppe. Je nach Zusammensetzung ist die Gruppenleitung unterschiedlich gefordert um zu gewährleisten, dass jeder genügend Raum bekommt, Grenzen respektiert werden und alle einen Gewinn aus dem Kurs ziehen. Gruppendynamiken entstehen in jeder Gruppe. Am leichtesten sichtbar werden sie in Kindergruppen, da Kinder in der Regel weniger Selbststeuerung zeigen als Erwachsene. Gerade in Kindergruppen dienen die Treffen auch explizit dazu, soziales, emotionales und motivationales Lernen zu fördern. Ein Großteil des menschlichen Lebens spielt sich in Gruppen ab, in der Familie, im Kindergarten, in der Schule, im Sportverein, in der Arbeit unter Kollegen etc. In den therapeutisch-orientierten Gruppenangeboten der Beratungsstellen werden daher Kernfähigkeiten trainiert, die Kinder (und Erwachsene) in ihrem Alltag benötigen: zuhören, aussprechen lassen, reflektieren, Feedback geben, eigene Gefühle wahrnehmen, eine eigene Meinung formulieren, unterschiedliche Meinungen aushalten, diskutieren, argumentieren, umgehen mit Recht haben und Unrecht haben, Frustration aushalten, kooperieren, zusammen arbeiten und so weiter. Es findet ein interaktives Lernen statt und das Verhalten wird aneinander und an den Normen innerhalb Gruppe ausgerichtet.

Somit ist die Gruppenarbeit ein sehr gutes Lernfeld für soziale Interaktionen sowie für die Wissensvermittlung zu

psychologischen Entwicklungsthemen. Sie verknüpft präventive und interventive Aspekte der Arbeit mit Familien. Dadurch ergänzt sie unser Hauptarbeitsfeld, die Beratung im Einzelsetting, deren Fokus die vertrauensvolle Arbeit an individuellen Themen und Situationen der Familie ist, sehr gut.

Gruppenangebote bei BST 2017

2017 wurden von den Beratungsstellen verschiedene Gruppen angeboten, sowohl für Kinder als auch für die Eltern. Die Beratungsstelle in **Neuhausen-Moosach** bietet seit einigen Jahren zwei unterschiedliche Gruppen zum Thema „Soziale Kompetenz“ für Kinder und Jugendliche an:

Für Kinder im Grundschulalter leiteten Carola Zdrenka und Gökhan Demir 2017 einen 2-tägigen Intensivkurs

„Stärkung der sozialen Kompetenz“.

In der Kindergruppe steht das Lernen von- und miteinander im Vordergrund. Ziel ist der wertschätzende und unterstützende Umgang miteinander, der z. B. über positive Feedback-Runden geübt wird. Seit 2014 wird das gemeinsame Lernen durch eine erlebnispädagogische Einheit „tiergestütztes Kommunikationstraining“ auf einem Reiterhof ergänzt. Ein Lernziel ist es, eigene Emotionen wahrzunehmen und diese klar zu kommunizieren. So berichteten die Kinder anschließend zum Beispiel, sie haben gelernt, die eigene Meinung zu sagen, mutiger zu sein, geduldig anderen zuzuhören und Frustrationen auszuhalten. Gerade der Umgang mit den Pferden unterstützt die Kinder darin, ihre eigenen Fähigkeiten und Stärken zu erkennen und an Selbstvertrauen zu gewinnen.

Eine weitere Gruppe zum Thema „**Soziale Kompetenz**“ ist für Jugendliche zwischen 10 und 14 Jahren konzipiert, die im Verhalten sozial unsicher oder gehemmt sind und von Frank Opderbeck und Petra Loderer angeboten wird. Um die Jugendlichen zu unterstützen, sich in ihren sozialen Umfeldern wohler zu fühlen und besser interagieren und sich integrieren zu können, wird an den eigenen Fähigkeiten im Umgang mit anderen gearbeitet. Dabei ist die eigene Vorstellung der Jugendlichen davon, wie sie sein wollen, entscheidend. Über Video-Feedback wird in Rollenspielen über die Aspekte Sprache, Mimik,

Gestik und Auftreten neues Verhalten eingeübt. Dabei unterstützen sich die Jugendlichen gegenseitig und werden von den Beratern gecoacht. Die Erfahrung, mit den eigenen Schwierigkeiten nicht allein zu sein, sowie der Spaß in der Gruppe fördern dabei zusätzlich das Selbstvertrauen.

In Kooperation mit der Beratungsstelle **Pasing, Obermenzing, Allach, Untermenzing** fand in Neuhausen-Moosach zum wiederholten Mal ein Elternkurs zum Thema Pubertät statt. Das Konzept von „**Jugendliche in turbulenten Zeiten gut begleiten**“ baut darauf auf, dass der Austausch der Eltern untereinander und die Erkenntnis, mit den Problemen dieser Entwicklungsphase nicht allein zu sein, zu einer Entlastung führt. An fünf Abenden wird pädagogisches Wissen zu den Entwicklungsschritten in der Pubertät vermittelt und diskutiert. Neue Umgangsweisen, Kommunikation und Beziehungsgestaltung werden erarbeitet und zwischen den Sitzungen zuhause erprobt und geübt.

Die Beratungsstelle **Schwanthaler Höhe, Laim, Kleinhadern, Blumenau** setzte drei Projekte aus dem Vorjahr fort: Gabriele Leitenberger-Mahmitas führte das **offene Elterncafé** in Kooperation mit dem Jugendtreff IG Feuerwache bis Oktober fort. Das Angebot, das einmal im Monat stattfand, ist für Eltern von Grundschulkindern konzipiert und wurde in den regionalen Grundschulen über Flyer und Plakate beworben. Während die Kinder betreut wurden, konnten sich Eltern untereinander austauschen, sich über Hilfsangebote der Beratungsstelle informieren, Fragen stellen und eigene Themen einbringen. Ferner wurden thematische Inputs zu Erziehungsthemen durch die Beraterin eingebracht, über die anschließend diskutiert werden konnte. Dieses niederschwellige Angebot erleichtert den Zugang zur Beratungsstelle und fördert das Wissen über Hilfesysteme. Nele Kreuzer und Susanne Daimer boten Kindern aus der Flüchtlingsunterkunft Hans-Thonauer-Straße die Möglichkeit, an einer „**Rhythmus-Gruppe**“ teilzunehmen. Die Instrumente (Trommeln, Rasseln u.ä.) wurden über einen Etat aus dem „Adventskalender für gute Taten“ der Süddeutschen Zeitung finanziert. An 8 Nachmittagen trafen sich Kinder

unterschiedlicher Herkunft im Alter zwischen vier und sieben Jahren ohne die Eltern in der Beratungsstelle. Ziel des Angebotes war es, den Kindern die Möglichkeit zu geben, außerhalb der Unterkunft eine gemeinsame Aktivität zu erleben und eine Gruppenerfahrung mit Gleichaltrigen zu machen. Der strukturierte Ablauf gab den Kindern die Gelegenheit, sich mit Regeln auseinander zu setzen und gleichzeitig im gemeinsamen Spiel, in den Essenspausen und dem Entspannungsteil zusammen Spaß zu haben. Zur Förderung der Sprachkompetenz wurden beispielsweise spielerisch Namen und Silben deutscher Wörter geklatscht. Ein ähnliches Angebot für Kinder im Grundschulalter war geplant, konnte aber leider aus zeitstrukturellen Gründen (lange Nachmittagsbetreuungen an den Schulen) nicht durchgeführt werden. Jürgen Welter bietet seit einigen Jahren in den Ferien **intuitives Bogenschießen** für Kinder und Jugendliche an. 2017 fanden neun Termine innerhalb der Ferienzeiten statt. Dieses erlebnispädagogische Angebot, bei dem mit traditionellen Holzbögen auf Zielscheiben geschossen wird, findet auf einem Bogenschießplatz statt. Das Fokussieren auf ein Ziel führt dazu, dass der Schütze über die Atmung innerlich zur Ruhe kommt. So wird neben dem körperlichen Aspekt der präzisen Bewegung auch die Konzentration geschult. Die Erfahrungen in der Gruppe runden dieses ganzheitliche Angebot ab, das immer wieder gerne in Anspruch

genommen wird.

In der Beratungsstelle **Giesing-Harlach** werden vorrangig offene Gruppen für Eltern angeboten.

Schon seit 2014 war die Beratungsstelle Kooperationspartner des **Familien-treffpunkts am Scharfreiterplatz**.

Hier trafen sich Familien der Region beispielsweise im Familiencafé, beim Vater-Kind-Frühstück oder beim Familien-Abendbrot. Für Kinder wurden offene Spieltreffen angeboten. Die Angebote sprachen Familien aus vielen verschiedenen Kulturkreisen an und waren auch häufig Anlaufstelle für alleinerziehende Mütter. Die Angebote wurden von der Beratungsstelle zum Teil geleitet und zum Teil begleitet, was eine intensive Zusammenarbeit mit dem Träger „Verein für Sozialarbeit“ bedeutete. Durch die offene, niedrigschwellige Struktur wurde ein leichter Zugang gewährleistet. Die BeraterInnen Nasrin Akhavan, Angela Dornacher und Thomas Hartmann konnten hier sowohl gezielte Veranstaltungen zu Erziehungsthemen anbieten als auch auf individuelle Fragen eingehen, die häufig „so nebenbei“ auftauchten, da viele Familien nicht vorrangig mit Erziehungsfragen zum Treffpunkt kamen. Mit einem Abschiedessen wurde die Zusammenarbeit im November beendet.

Ein weiteres offenes Angebot, das die Kolleginnen Nasrin Akhavan, Andrea Kögel und Angela Dornacher 2017 anboten, war das **Eltern-Café an der Weißenseeschule**. Die Kooperation mit der Grundschule und der Schulsozial-

arbeit bestand seit 2010. Ebenfalls als niedrigschwelliges, präventives Angebot konzipiert, bot es Eltern die Möglichkeit, sich unverbindlich mit anderen Eltern und den beratenden Fachkräften auszutauschen. Es diente auch dazu, Eltern den Zugang zur Beratungsstelle zu erleichtern, indem Lehrkräfte Familien dort weitervermitteln konnten. Neben Erziehungsfragen gab es die Möglichkeit, sich über Fragen im schulischen Kontext wie Verhaltens- oder Leistungsschwierigkeiten beraten zu lassen. Das Angebot wurde zum Schuljahresende im Juli eingestellt.

Ebenfalls aus den Vorjahren weitergeführt wurde das **Eltern-Kind-Café in der Severinstraße**, das die Kolleginnen Nasrin Akhavan und Sibylle Marzahn leiten. Dieser Familientreff ist ausschließlich ein Angebot für Familien, die im Rahmen der „**Frühen Hilfen**“ betreut werden oder wurden. Die Treffen werden mit einem Ritual (Singen, Rhythmik) begonnen und beendet. Das freie Spiel dazwischen bietet den Müttern die Gelegenheit, sich untereinander auszutauschen, Kontakte zu knüpfen und sich bei den Beraterinnen fachliche Tipps zur Kindererziehung einzuholen. Immer wieder finden einige Familien dadurch den Weg in eine individuelle Beratung in der Beratungsstelle. Das Angebot ist sehr beliebt und seit einigen Jahren immer gut besucht.

Carolyn Sauer,
Regionalstelle Pasing

Qualifizierung im Kinderschutz als wichtiger Baustein im Rahmen der Qualitätssicherung

Gängige Unterscheidungen der Qualitätsdebatte legen eine Differenzierung in Struktur-, Prozeß- und Ergebnisqualität nahe (siehe z. B. Bundesministerium für Familie, Frauen und Senioren, 1999). Auf den Bereich des Kinderschutzes in einer sozialen Institution angewendet, bedeutet dies, dass es geregelte Abläufe bei gewichtigen Anhaltspunkten für eine Gefährdung des Kindeswohls geben muss. Diese Verfahren müssen den betreffenden Kolleginnen und Kollegen bekannt sein und vor allem

angewendet werden. Sie müssen zeitlich schnell verfügbar sein, da die Wahrnehmungen der betreffenden Fachkräfte zu Handlungsdruck führen können. Durch eine Fachberatung können diese Wahrnehmungen dann entsprechend reflektiert und weitere geeignete Schritte unternommen werden. Gesetzgeberische Vorgaben sind dabei wichtige Impulsgeber. Sie verpflichten die soziale Einrichtungen im Rahmen des SGB VIII zu entsprechenden qualitätssichernden Vorgaben.

So haben wir mit der Schaffung der §§ 8a und b SGB VIII sowie des Artikels 4 KKG bundesweit einheitliche Vorgaben zu den entsprechenden Vorgehen. Diese werden in Bayern durch die Empfehlungen des Bayerischen Landjugendhilfeausschusses zu den §§ 8a und b SGB VIII ergänzt. Auf kommunaler Ebene werden dann verpflichtende Grundvereinbarungen mit allen Trägern abgeschlossen, die Leistungen nach dem SGB VIII erbringen. In kommunalen Einrichtungen wird die Grundvereinba-

ung als Dienstanweisung vorgegeben, da eine Kommune nicht mit sich selber eine Vereinbarung schließen kann. In München gilt die „Münchener Grundvereinbarung zum Kinderschutz“ – für unsere Abteilung dann die entsprechende Dienstanweisung. Beide regeln in München auch den Zugang zu den „Insoweit erfahrenen Fachkräften (IseF)“, die in (anonymisierter) Form Fachkräften zur Verfügung stehen müssen – die Jugendämter sind verpflichtet, dies zu gewährleisten.

In München wurde Folgendes festgelegt:

- in den Hilfen zur Erziehung (§§ 27 ff SGB VIII) verfügen die jeweiligen Einrichtungen selber über genügend Expertise, um dies innerhalb ihrer Einrichtung abbilden zu können
- für alle anderen Einrichtungen – egal, ob innerhalb oder außerhalb der Jugendhilfe – gibt es einen Pool an Insoweit erfahrenen Fachkräften, der kostenlos und unbürokratisch allen

Anfragenden zur Verfügung gestellt wird. Neben der anonymisierten Fachberatung können darüber auch Fortbildungen im Kinderschutz abgerufen werden. Die Landeshauptstadt München hat damit eine Idee des Bundesgesetzgebers aufgegriffen, der in seiner Gesetzesbegründung zum Artikel 4 KKG genau diesen Gedanken so formuliert hat. Mitglieder des Pools sind die Erziehungsberatungsstellen in München, spezialisierte Beratungsstellen im Kinderschutz sowie die Leitstelle Kinderschutz. Für Kindertageseinrichtungen stehen darüber hinaus noch MitarbeiterInnen des Referats für Bildung und Sport (Beratungsteam Kinderschutz und Krisen) zur Verfügung.

Für uns als Angebotsabteilung des Stadtjugendamtes galt es nun im Rahmen des Kinderschutzes, diese Vorgaben möglichst zielgerichtet umzusetzen. Manche Bausteine existierten bereits gut funktionierend,

manche wurden neu aufgelegt:

- Schulung aller neuer Mitarbeitenden in unserer Abteilung. Jährliche Wiederholung dieser Schulung (im Umfang von zwei Tagen), die auch in Zusammenarbeit mit der zuständigen Steuerung Kinderschutz des Jugendamtes stattfindet.
- Weiterqualifizierung der Insoweit erfahrenen Fachkräfte unserer Abteilung innerhalb der Städtischen Erziehungsberatungsstellen und auch der Ambulanten Erziehungshilfen, da diese zukünftig als Angebote der Hilfe zur Erziehung diese Fachberatung selbständig abdecken sollen. Dazu gehörte auch die Meldung der von uns benannten IseF-Fachkräfte an die zuständige Fachsteuerung, um die Vorgabe der Münchener Grundvereinbarung umzusetzen. Zu diesem Zweck wurde zusammen mit der Bundesarbeitsgemeinschaft der Kinderschutzzentren eine Fortbildungsreihe konzipiert und evaluiert.

Inhalte der Fortbildung waren:

Modul 1:

Einführung, Grundlagen, fachliche Standards und Kernelemente gelingender Beratung

- Rechtliche Grundlagen und Münchner Standards
- Gefährdungshinweise, Risiko- und Schutzfaktoren und ihre Bewertung
- Gesprächsführung in der Beratung und Möglichkeiten kollegialer Beratung
- Wissen und Kompetenz über gesetzliche Regelungen im Aufgabengebiet der IseF erweitern
- Unterscheidung zwischen Kindeswohlgefährdung – Entwicklungsgefährdung klären können
- Erlernen und Vertiefen kollegialer Gesprächsführung anhand von Leitfragen

Modul 2:

Formen und Folgen von Vernachlässigung, Misshandlung und Möglichkeiten der Beratung

- Wahrnehmen und Erkennen von emotionaler und körperlicher Vernachlässigung sowie Misshandlung
- Falldynamik, familiäre Risikokontexte (z. B. Gewalt, Krankheit, Missbrauch, Sucht, Armut)
- Entwicklungspsychologische und biografische Aspekte in der Vernachlässigungsdynamik
- Wissen über Erscheinungsformen, Gefährdungshinweise und Möglichkeiten (und Grenzen) der Fachberatung in diesem Feld erweitern und vertiefen
- Stärkung der Handlungssicherheit und Reflexion der aktuellen Praxis

Modul 3:

Handlungsmöglichkeiten bei Hinweisen auf sexuellen Missbrauch

- Wahrnehmen und Erkennen von sexueller Gewalt
- Kriterien und familiäre Risikokontexte
- Juristische Aspekte des Handelns
- Beratung zum Hinwirken auf Hilfen: Coaching der Einrichtungen bei vagen, erhärteten und konkreten Verdacht
- Besonderheiten in der Falldynamik erkennen und bearbeiten können
- Stärkung der Handlungssicherheit zur Einbeziehung von Kindern/Eltern in den Prozess der Gefährdungseinschätzung
- Stärkung der Handlungskompetenz durch Reflexion und Übung von Handlungsabläufen

Modul 4:

Unterstützung und Beteiligung von Eltern, Kindern und Jugendlichen im Kinderschutz

- Beteiligung von Eltern (und Kindern) im Prozess: Grundlagen und Anforderungen an Einrichtungen und Fachkräfte
- „Schwierige“ Elterngespräche vorbereiten und methodisch begleiten
- Fallstricke im Prozess I: Gesprächsführung mit Kindern – Fallstricke im Prozess II: Dynamiken und Krisen zwischen Eltern und Helfern
- Fallstricke im Prozess III: Dynamiken und Krisen im Helfersystem
- Anforderungen und Besonderheiten im Bereich der Beratung zur Gesprächsführung mit Kindern und Eltern kennen lernen und vertiefen
- Stärkung der Handlungssicherheit und Reflexion der aktuellen Praxis

Dieser Kurs wird mittlerweile in einem zweiten Durchgang angeboten; im Rahmen der Evaluation ergaben sich für die Module im ersten Durchgang folgende Auswertungen: (analog Notenskalen 1–6)

Gesamtdurchschnitt

Modul 1	1,85
Modul 2	1,16
Modul 3	1,37
Modul 4	1,58
aller Module	1,49

Erarbeitung von Ablaufschemen in den Anfragen sowohl nach externer als auch interner Fachberatung. Hinterlegung dieser Schemen und verpflichtendes Einhalten der Verfahren. Dazu nutzen wir auch unsere Größe, da die Fallanfragenden auch schnell innerhalb der Einrichtung bei anderen regionalen Beratungsstellen Unterstützung erhalten können. Zur besseren Illustration ist hier unser Ablaufschema bei externen Anfragen dargestellt; dies dient vor allem dazu, einen einheitlichen Standard zu gewährleisten, da aufgrund unserer Ausstattung nicht immer die Teamassistentin

das Telefon annehmen kann und somit alle Mitarbeitenden den gleichen Informationsstand haben müssen: *Anfragen nach externer Fachberatung (Auszug aus dem QM-Handbuch) Alle in München ansässigen Organisationen, Einzelpersonen und Ehrenamtliche erhalten auf Wunsch eine Fachberatung gemäß der §§ 8 a + b SGB VIII und § 4 KKG, völlig unabhängig von ihrer organisatorischen Einbindung. Dabei spielt die räumliche Zuordnung keine Rolle, da hier die Wunsch- und Wahlfreiheit gilt – nur bei Anfragen zu Schulungen, Vorträgen, Fortbildungen u. Ä. kann auf die jeweilige regionale Erziehungsberatungsstelle verwiesen werden.*

Zur Sicherstellung der Telefonkette – falls keine IseF vor Ort ist – hat das Sekretariat jederzeit die Möglichkeit auf jede/n Fachmitarbeiter/in zurückzugreifen. Unser Ziel ist es, dass die Anfragenden den zeitnahen Rückruf einer IseF erhalten – wir übernehmen die Verantwortung für die Telefonkette! Zur Erläuterung: zeitnaher Rückruf ist im Sinne des Anrufenden gemeint, da es natürlich auch Anfragen gibt, die nicht ein zeitlich unmittelbares Vorgehen verlangen. Die Dringlichkeit der Anfrage wird erfragt und

entsprechende Terminierungen vorgenommen.

Zusammenfassung:

Kinderschutz ist nichts, was man „einmal hat“. Kinderschutz ist ein Prozess, der sich immer wiederholt und reflektiert werden muss. Wir sind der Meinung, dass wir innerhalb der Abteilung jetzt Grundlagen geschaffen haben, so dass jede MitarbeiterIn Kinderschutzgefährdungen erkennen und schnell und unbürokratisch eine Gefährdungseinschätzung (dies gilt auch für externe Anfragen) erhalten kann und durch die Leitungsebene im Krisenfall unterstützt wird. Gleichwohl werden wir im Lauf der Zeit Anpassungen vornehmen – es wird sich zeigen, was sich bewährt hat oder was verändert werden muss. Die nachhaltigste Evaluation in diesem Bereich ist relativ einfach: es zeigt sich im Krisenfall. Wenn die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auch in schwierigen Abläufen und Anfragen Sicherheit haben, sind wir tatsächlich „gut aufgestellt“, denn dieser sichere äußere Rahmen ermöglicht die Auseinandersetzung mit den herausfordernden Fragen des Kinderschutzes.

Dr. Bernhard Kühnl

Unterstützung für Familien mit Fluchthintergrund

Bereits in den Vorjahren, als zahlreiche Kinder, Jugendliche und Eltern in München ankamen, haben wir begonnen, uns in der Arbeit mit Familien mit Fluchthintergrund zu engagieren.

Wir legten unser Augenmerk auf die Kooperation mit anderen Fachkräften in diesem Bereich, um gemeinsam Bedarfe festzustellen und sinnvolle Angebote zu koordinieren und anzu-

bieten. 2016 startete die Kooperation in regionalen Arbeitskreisen zum Thema Flucht und Migration, 2017 wurde diese fortgesetzt.

Bezeichnung des Gremiums	Stadtbezirk/Regionalstelle	Zeitaufwand
Regsam AK Flüchtlinge und Wohnungslose	Giesing-Harlaching	9 h
Sonstige Kooperation Flüchtlinge, u.a. Refugio	Giesing-Harlaching	21 h
Regsam AK Flüchtlinge und Wohnungslose	Neuhausen-Moosach	9 h
Regsam AK Flüchtlinge und Wohnungslose	Laim	29 h
Kooperation Migrationsberatung	Laim	8 h
Sonstige Kooperation Flüchtlinge	Laim	16 h
Regsam AK Flüchtlinge und Wohnungslose	Freimann	8 h
Kooperationstreffen Bayernkaserne etc.	Freimann	12 h
Fachgespräch mit dem Referat für Gesundheit und Umwelt, dem Sozialreferat, den Inikos	Freimann	9 h
Regsam AK Flüchtlinge und Wohnungslose	Pasing	8 h
Sonstige Kooperation Flüchtlinge	Pasing	2 h
Netzwerk Trauma: Trauma und Flucht	Pasing	7 h

Tabelle 1: Teilnahme an fallübergreifenden Gremien

In mehreren Sozialregionen ist es daraufhin gelungen, entweder vor Ort in den Gemeinschaftsunterkünften (GUs) für Asylbewerberinnen und Asyl-

bewerber unterschiedliche Beratungsangebote für die dort lebenden Kinder, Jugendlichen und Eltern zu initiieren oder in Zusammenarbeit mit den

Sozialdiensten die Bewohnerinnen und Bewohner der GUs in die Regelangebote der Erziehungsberatungsstelle zu integrieren.

Bezeichnung des präventiven Angebotes	Erreichte Personen	Zeitaufwand
Musik- und Rhythmusgruppe für Kinder der GU Hans-Thonauer-Str. in Laim	3 Erwachsene & 21 Kinder	65 h
Familientreffpunkt Giesing am Scharfreiterplatz	1 Erwachsener	83 h
Streitschlichterprogramm am Hort in der St.-Martin-Str. in Giesing	4 Kinder	8 h
GU Dreillingsweg in Obermenzing	20 Erwachsene & 3 Kinder	13 h
2 Kunstprojekte in der Bayernkaserne	6 Kinder	5 h
Angebote in Bayern- und Funkkaserne	35 Erwachsene & 31 Kinder	106 h

Tabelle 2: Präventive Angebote für Familien mit Fluchthintergrund

Als Einzelfälle konnten insgesamt 97 Familien mit Fluchthintergrund erreicht werden. Für 35 Familien wurden Dolmetscher beauftragt, die je nach Intensität der Anliegen der Familien die Beratungen auch langfristig begleiteten. Einige Beratungen für Familien, vor allem aus dem afrikanischen Kulturkreis, wurden von den Berater*innen in Englisch oder Französisch durchgeführt. Die Beratungen wurden sowohl vor Ort in den verschiedenen Gemeinschaftsunterkünften als auch in den unterschiedlichen Räumlich-

keiten der Beratungsstellen für Eltern, Kinder und Jugendliche angeboten. In der Bayernkaserne hat sich das Beratungsangebot für die dortigen Familien und auch für Fachkräfte und Ehrenamtliche etabliert. Robert Posselt, Psychologe der Beratungsstelle Schwabing-Freimann, setzt sich hier sehr engagiert ein und ist regelmäßig in den dortigen Räumlichkeiten anzutreffen. In der Arbeit wird deutlich, dass einige Kinder aufgrund ihrer bisherigen Erfahrungen im Aufwachsen und auf der Flucht auffälliges

bis hochauffälliges Verhalten zeigen. Die Eltern brauchen intensive Beratung, um mit diesen Verhaltensweisen umzugehen und den Kindern einen sinnvollen und adäquaten Rahmen geben zu können. Auch die Zusammenarbeit mit Kinder- und Jugendpsychiater*innen oder kinder- und jugendpsychiatrischen Kliniken stellt viele Eltern in diesem Kontext vor besondere Herausforderungen, die sie alleine, u.a. wegen sprachlicher Barrieren, nicht schultern können. Einige Eltern kämpfen mit

eigenen traumatischen Erfahrungen und psychiatrischen Störungsbildern, die die Unterstützung der Kinder und den Weg durch das deutsche Gesundheitssystem erschweren. An dieser Stelle ist intensive Begleitung mit hohem zeitlichen Engagement nötig. Viel Hilfestellung benötigen einzelne Kinder auch, um im Schulsystem zurechtzukommen. Es besteht eine enge Zusammenarbeit mit einzelnen Schulen – Lehrkräften und SchulsozialarbeiterInnen –, um hier immer wieder individuelle Lösungen für einzelne Kinder zu kreieren.

Neben der Einzelfallhilfe für Familien in

der Bayernkaserne ist auch eine enge Kooperation und intensive Absprachen mit den Fachkräften des dortigen Asylsozialdienstes und den Betreuerinnen der Kinderangebote notwendig, um Bedingungen und Angebote zu schaffen, die den einzelnen betroffenen Kindern hilfreich sind.

Die angebotenen Kunstprojekte, die Robert Posselt mit Kindern der Bayernkaserne durchführte, wurden gerne angenommen.

Auch in den Gemeinschaftsunterkünften in der Hans-Thonauer-Str. in Laim und im Dreillingsweg in Obermenzing sind gute Kooperationsbeziehungen

und Beratungsangebote für die dort lebenden Eltern und Kinder entstanden. Die Kinder, die an der Musik- und Rhythmusgruppe in den Räumlichkeiten der Westenendstr. teilnahmen, belebten die Regionalstelle mit Klang, Spaß und Freude.

Wir freuen uns, dass es weiterhin gelingt, durch die engagierte Arbeit der Mitarbeiter*innen der Städtischen Beratungsstellen einen Beitrag zur Begleitung, Unterstützung und Integration der vielen Kinder, Jugendlicher und deren Eltern zu leisten.

Presseberichte

28 KULTUR

ABENDZEITUNG / DONNERSTAG, 16. 3. 2017 WWW.AZ-MUENCHEN.DE

Ganz normale Machtspielchen?

Ende März startet der Dreamworks Film, zuvor ist die große AZ-Preview von „The Boss Baby“: Ein Familientherapeut über Geschwisterrivalität und die Macht von Kindern.

Der Animationsfilm „Boss Baby“ (ab 30. März) spricht alltägliche Familienkonflikte an und weckt Erinnerungen an die Kindheit: Ob man nun Einzelkind oder eines von vielen Geschwistern war, ist egal: Psychologische Fragen stellen sich bei uns allen.

INTERVIEW
mit
Bernhard Kühnl



Der Diplom-Psychologe leitet die Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche der Stadt München.

AZ: Herr Kühnl, was verändert sich in der Familie, wenn ein neues Mitglied dazu kommt? **BERNHARD KÜHN:** Da ist auf einmal ein Mensch mehr mit Bedürfnissen, Ansprüchen, der viel Aufmerksamkeit und Pflege braucht. Das ist manchmal problematisch, manchmal gibt es große Schwierigkeiten... es hat Auswirkungen auf das Eheleben wie auf die Kinder. Durchgebrüllte Nächte. Weinaufälle beim Essen – manchmal fühlen sich Eltern von ihren Kindern tyrannisiert.



Wer hat hier die Hosen an? Man sieht schon, wie gut Boss Baby seinen Gaga-vor-Liebe-Eltern im Griff hat.

Foto: DreamWorks / 20th Century Fox

Ja, in solchen Fällen hat sich oft die Hierarchie umgekehrt, da diktieren die Kinder den Speiseplan, die Bettgezeiten, den Familienalltag. Und die Eltern schaffen es nicht, Grenzen aufzuzeigen und durchzusetzen oder erleben bewusst antwortlos. Ideal ist „Freiheit in Grenzen“ – also innerhalb von Grenzen das Zusammenleben mitzugestalten. Aber es gibt auch Kinder, die sich nicht ganz leicht einhegen lassen. Die einfach mehr schreien, die sich schlecht füttern lassen, unruhig sind. Dieses Phänomen, das 15 Prozent der Neugeborenen betrifft, ist schichtunabhängig und für alle eine große Herausforderung. Für solche Fälle gibt es Beratungsstellen. In „Boss Baby“ ist der 7-jährige Tim fast davon überzeugt,

dass das stolze bisherige Familiendreieck aus Mutter - Vater - Kind die beste aller Beziehungen ist. Also reagiert er eifersüchtig auf seinen Babybruder. Wie können Eltern die Eifersucht eindämmen? Ihrem Kind ein Zeichen geben: Mama und Papa sind für dich da – und nicht nur für das Neugeborene. Versuchen Sie, sich bewusst für Ihr Kind Zeit zu nehmen, etwas Besonderes zu machen, ihm zu zeigen, dass es wichtig ist. Und versuchen Sie, das ältere Geschwisterchen bei der Pflege des Neugeborenen zu beteiligen, damit es ein Gefühl dafür bekommt, wer das neue Familienmitglied ist und ein Gefühl aufbauen kann. Was geht Kindern durch den Kopf, wenn plötzlich ein süßes Baby im Zentrum steht?

Sie empfinden einen Verlust, die gemeinsame und exklusive Zeit mit den Eltern ist vorbei. Die muss jetzt aufgeteilt werden. Manchmal braucht es Zeit, aber bald wird ein älteres Geschwisterchen verstehen, dass ein Baby nicht nur Zeit- und Liebesfresser ist, sondern auch positive Aspekte mitbringt. Darin geht die Geschwisterbindung und -liebe los. Kann man den Kindern nicht erklären, dass Eifersucht gar nicht notwendig ist? Eifersucht ist eine völlig normale Reaktion bei Kindern. Eltern dürfen nicht erwarten, dass alle genauso begeistert vom Familienzuwachs sind wie sie selbst. Kinder müssen den Freiraum haben, erstmal skeptisch auf die neue Situation reagieren zu können. Dann

kann sich Interesse und Nähe natürlich entwickeln. Rational kann man schwer vermitteln, dass das neue Kind etwas Tolles ist. Aber man kann darauf vorbereiten, es gibt gute Kinderbücher zu diesem Thema. Auch zur Eifersucht. Geht die Eifersucht von alleine wieder weg? Wenn das ältere Kind das Gefühl bekommt, dass es in den Beziehungen zum Neugeborenen und den Eltern eine wichtige Rolle spielt, kann sich die Eifersucht bald wieder legen. Wie können Eltern ihre Kinder unterstützen, gute und aufeinander bezogene Geschwister zu werden? Indem sie keines der Kinder bevorzugen, beide ihrem Alter entsprechend behandeln und den Kindern trotzdem vermitteln,

VERLÖSTUNG

Große AZ-Preview zu „Boss Baby“

Die AZ, DreamWorks Animation und die 20th Century Fox laden zur Preview von „The Boss Baby“: am Sonntag, 26. März, 14.30 Uhr, im Mathäser Filmplatz. 150 Kinokassen werden verlost. Wer drei der Tickets für zwei Kinder und eine erwachsene Begleitperson oder für zwei Erwachsene und ein Kind gewinnen will, schreibt an marketing@az-muenchen.de oder Abendzeitung Marketing, Stichwort: „The Boss Baby“, Garmischer Straße 35, 81373 München. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

rein, dass es bei aller Gleichheit auch einen Unterschied gibt: Und wenn das alles nicht klappt? In „Boss Baby“ versucht Tim, das schrille Brüderchen wieder loszuwerden. Das wie ein Exzessfall im Film darf man ja etwas überzeichnen. Aber es kommt vor, dass Kinder sich ihre Geschwister weg wünschen. Im Tagtraum, Gedankenexperiment. Das wirkt für Eltern erstmal erschreckend. Aber wenn ein Kind so etwas formuliert, können sich die Eltern eigentlich freuen und sollten das Vertrauen ihres Kindes anerkennen, das sich ihnen mitteilt. Dann können alle gemeinsam überlegen, wie man behutsam den Wunsch abschwächen kann, das Geschwisterchen loswerden zu wollen. Lena Pauli

„Halt und Sicherheit geben“

Geht die Vorbildfunktion der Eltern verloren?

„Kindererziehung ist ein Beruf, wo man Zeit zu verlieren verstehen muss, um Zeit zu gewinnen“, schrieb Jean Jacques Rousseau. Den Kern dieser Aussage zu verinnerlichen, mag wohlmöglich eine der schwersten Lektionen des menschlichen Lebens sein, denn das Thema Erziehung ist nicht einfach nur etwas, worüber man sprechen kann, man muss es am eigenen Leib erleben und daran wachsen – zunächst auf Seiten des „Erzogenen“, anschließend aus der Perspektive des „Erziehenden“. Dass die



Kinder brauchen Zuwendung und Regeln.

Bild: Colourbox.com

eigene Erziehung später enormen Einfluss darauf

hat, wie man die nächste Generation erzieht, ist kein Geheimnis. Jedoch lässt sich über die Generationen hinweg beobachten, dass sich das Bild einer „korrekten“ Kindererziehung zunehmend gewandelt zu haben scheint. Klischeehaft gesprochen geht man bei der heute alten Generation von einer nahezu autoritären Form aus, bei der vor körperlicher Züchtigung nicht zurückgeschreckt wurde. In der darauffolgenden Altersgruppe wurde das allseits bekannte Modell des „Lais-

ser-faire“ immer populärer, bis dies schließlich in die sogenannte „antiautoritäre“ Erziehungsform gipfelte, die zunehmende Beliebtheit in der jungen Generation erlangt. Führen diese Unterschiede zu einem Generationskonflikt? Wird die Jugend wirklich immer respektloser vor dem Alter? Oder handelt es sich einfach um einen unaufhaltsam modernen werdenden Zeitgeist, der die traditionellen Umgangsformen über kurz oder lang ersetzen wird?

Rebecca Strohmeier

„Man ist das ‘Spiegelbild’ seines Kindes“

Die alte Generation:

Günter Strohmeier, Vorstand der Karstadt AG im Ruhestand, 78 Jahre:

In den öffentlichen Verkehrsmitteln begegnet mir immer öfter eine enorme Freundlichkeit vonseiten der Jugend, die sehr zuvorkommend ihren Sitzplatz anbietet. Auf offener Straße herrscht jedoch regelmäßig eine Respektlosigkeit vor, die es in dieser Form früher niemals gegeben hätte. Entwicklungen wie diese lassen sich meiner Ansicht nach darauf zurückführen, dass sich die Erziehungsmethoden im Laufe der Jahre verändert haben. In den 1940er und 50er Jahren, meiner Kindheit, lehrte man vor allem eins: Respekt. Man setzte auf Autorität und Strenge, achtete jedoch gleichzeitig darauf, seine Vorbildfunktion als Elternteil zu erfüllen. Man war gewissermaßen das „Spiegelbild“



seines Kindes, denn wie man sich selbst verhielt, so würde sich später einmal das Kind verhalten. Zu Zeiten des Wirtschaftswunders erlaubte die verbesserte finanzielle Situation vieler Familien ein höheres Maß an Lockerheit in der Erziehung. „Meinem Kind soll es einmal besser ergehen als mir.“ Man stellte die Erziehungsmethoden der eigenen Eltern infrage. „Laissez-faire“ war das neue Ideal. Die sogenannten „Schlüsselkinder“, deren Eltern sich zunehmend auf die Karriere konzentrierten, waren tagsüber auf sich allein gestellt. Mit dieser Lockerheit ging allerdings zunehmend die „Spiegelbildfunktion“ verloren. Aus meiner Sicht liegt das Hauptproblem der heutigen Zeit also darin, dass der Respekt, der in meiner Generation oberste Priorität in der Erziehung hatte, nicht mehr in jeder Familie vorgelebt wird.

„Fehler nicht als Problem ansehen“

Die mittlere Generation:

Birgit Langseder, Lehrerin, 48 Jahre:

Aus der Sicht eines Pädagogen bzw. Lehrers, ist Erziehung, d.h. der Prozess des Erwachsenwerdens, seit Jahren stark im Wandel. Insbesondere der Lehrberuf hat sich stark verändert. Viele Kinder werden inzwischen fremdbetreut und müssen sich auf verschiedene Bezugspersonen einlassen. Das fordert eine gemeinsame Linie aller Betreuer und ein klares Regelsystem. Zudem werden Schüler immer mehr in die eigene Verantwortung gezogen, um selbstständig zu handeln und zu denken. Kinder fordern immer stärker das Einhalten von aufgestellten Regeln und auch die Konsequenzen des eigenen Handelns, sie betteln förmlich nach Grenzen. Als Erzieher war es und ist es schon immer wichtig gewesen, seinen eigenen „Linien“ treu zu bleiben, den Weg zu weisen und beharrlich auf die Umsetzung zu achten. Nicht zuletzt



ist der Erzieher, die Bezugsperson, der Lehrer ein Vorbild für die Jugend. „Hören wir doch auf unsere Kinder zu erziehen, sie machen uns so wieso alles nach!“ – frei nach Karl Valentin. Dieser Spruch ist nach wie vor aktuell, daran hat sich nichts geändert. Umso mehr ich selber so handle, wie ich es mir vorstelle, dass mein Erzogener zu handeln hat, umso sicherer kann ich sein, dass dies auch Früchte tragen wird. Ebenso erleichtern viele sinnvolle Rituale den Erziehungsaltag. Das fängt beim Aufstehen an und hört beim Zubettgehen auf. Verlässlichkeit gibt Kindern Halt und Sicherheit. Ein weiterer Punkt ist der Umgang mit Fehlern. Schüler sollten lernen, mit ihrem Fehlverhalten umzugehen und miteinander zu kommunizieren, um ihr eigenes Verhalten zu reflektieren und auch die Sichtweise anderer anzuhören. Dies kann nur in einer angstfreien Umgebung stattfinden, in der Fehler nicht als Problem angesehen werden.

„Gesunde Mischung wäre ideal“

Die junge Generation:

Johannes Brasch, Abiturient, 20 Jahre:

Was das Thema Erziehung angeht, lässt sich ein Entwicklungstrend über die Generationen hinweg beobachten. Meine Eltern sind recht autoritär vorgegangen, bis ich elf Jahre alt war. Schließlich muss einem Kind ein gewisser Rahmen aus Vorschriften und Regeln vorgegeben werden, um ihm ein grundlegendes Verständnis von „richtig“ und „falsch“ zu vermitteln. In der Pubertät wurde mir nach dem Motto „aus Fehlern lernt man“ ein immer höheres Maß an Freiheit gewährt – was allerdings keineswegs bedeuten soll, dass meine Eltern mich bei schweren Entscheidungen nicht unterstützt hätten. Vergleicht man meine Erziehung mit der meiner Freunde, stellt man erstaunlich häufig deutliche Unterschiede in Bezug auf individuelle Freiheiten fest – die einen hatten



mehr, die anderen weniger. Wenn ich einmal selbst die Perspektive des Erziehenden einnehme, werde ich wahrscheinlich an die Ansätze meiner Eltern anknüpfen. Ein gewisses Maß an Autorität ist besonders im Kindesalter wichtig, um gesellschaftliche Werte vermitteln zu können. Antiautorität in Reinform hingegen wird die Persönlichkeitsentwicklung sowie die Gesellschaftsfähigkeit des Kindes negativ beeinflussen, denn Fehlverhalten basiert auf einer mangelhaften Vermittlung von Normen und Werten und äußert sich insbesondere als Respektlosigkeit gegenüber Mitmenschen. Auch das „Helikopter-Eltern“-Phänomen ist abzulehnen, denn es verwehrt dem Kind jeglichen Zugang zur Selbstständigkeit. Für mich persönlich wäre deshalb eine gesunde Mischung aus Autorität und Laissez-faire die Idealvorstellung von Kindserziehung.

„In nahem Kontakt bleiben“

Jede Generation steht vor ihren eigenen Herausforderungen

München · Wie sieht eine gute Erziehung aus? Rebecca Strohmeier fragte Nele Kreuzer, Familientherapeutin in der Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche in der Westendstraße 193:

„Jugendliche erfinden sich neu“

Was halten Sie von der These, dass die „Jugend von heute“ zunehmend respektloser wird?

Nele Kreuzer: „Die Jugend von heute liebt den Luxus, hat schlechte Manieren und verachtet die Autorität. Sie widersprechen ihren Eltern, legen die Beine übereinander und tyrannisieren ihre Lehrer.“ Möglicherweise empfinden viele Eltern diesen Ausspruch als sehr treffend. Tatsächlich ist diese Aussage von Sokrates, der 470-399 vor Christus gelebt hat. Man sieht daran, dass die Gegensätze zwischen Erwachsenen und Jugendlichen über die Jahrhunderte mehr oder weniger dieselben geblieben sind. Es liegt in der Natur der Jugendlichen, sich von den vorherigen Generationen abzusetzen und sich 'neu zu erfinden' zu wollen. Die Jugend ist heute nicht besser oder schlechter als früher, nur hat jede Generation ihre speziellen Herausforderungen. Die Herausforderung von heute sind zweifellos die digitalen Medien. Auf Kinder wird heute so viel Augenmerk gerichtet wie noch nie. Ihre Bedürfnisse werden gesehen, es gibt Kinder- und Jugendhilfegesetze, die das Wohl der Kinder und ihre Sicherheit und Förderung gesetzlich festlegen. Die Stadt München und ihre freien Träger bieten eine enorme Vielfalt an Unterstützung und Förderung an. Ferienmaßnahmen, Beratung bei Problemen, ambulante Erziehungshilfe, Kurse bei speziellen Problemen und regelmäßige Elternbriefe sind nur einige wenige Angebote, die Eltern abrufen können.



Nele Kreuzer Bild: pr

„Rückspiegel kann hilfreich sein“

Welche Tipps können Sie Eltern in Bezug auf eine „gute“ Erziehungsweise für deren Kind mit auf den Weg geben?

Nele Kreuzer: Kinder beim Aufwachsen zusehen zu dürfen bedeutet für die meisten Eltern ein großes Glück. Damit das auch in schwierigen Phasen so bleibt, ist es wichtig, dass sich Eltern mit dem Thema Erziehung bewusst auseinandersetzen. Und zwar zusammen mit ihrem/r Partner/ in. Was braucht mein Kind, um gut aufzuwachsen zu können? Welche Bedürfnisse hat es? Was können wir als Eltern tun, um diese Bedürfnisse zu erfüllen? Ein Kind braucht nicht nur Nahrung und Kleidung und einen Platz zum Schlafen, sondern es braucht sehr viel Liebe, Aufmerksamkeit, Unterstützung, Schutz aber auch klare Grenzen, den sonst wird es haltlos. Kein Kind ist schlecht und wenn das Kind einen Regelverstoß begehen sollte, dann hat es oft einen guten Grund dafür, bzw. hat ein Bedürfnis, das nicht anders gestillt werden konnte. Deshalb ist es wichtig für Eltern zu überlegen und ihr Kind zu fragen, warum es etwas getan hat, statt gleich zu schimpfen oder Konsequenzen anzudrohen. Verstehen und manchmal selbst den Rückspiegel einzuschalten (Wie war das denn früher bei mir? Was hätte ich gebraucht?) kann sehr hilfreich sein.

„Zusammen lachen und Spaß haben“

Gibt es aus Ihrer Sicht einen idealen Erziehungstyp?

Nele Kreuzer: Ich selbst finde es das Wichtigste, in einem nahen Kontakt zum eigenen Kind zu bleiben, zu verstehen, was es bewegt, viel mit ihm zusammen zu lachen und Spaß zu haben, aber auch vieles gemeinsam zu erleben, in der Natur, in der Stadt, mit abenteuerlichen Büchern auf dem Sofa. Das Wichtigste ist das Band des Vertrauens und der Bindung und das sollte stabil sein, damit ein Kind immer weiß, wo es hingehört und wer ihm Geborgenheit, Schutz und Hilfe gibt, wenn es sie braucht.



Em Ende wird es gut

In der Familien sollte man Partner und Kindern etwas zutrauen und zumuten (Nele Kreuzer).



„Etwas zutiefst Menschliches“

Vertrauen: Wie wissen wir, auf wen wir uns verlassen können?



Das ernste Thema hat durchaus auch amüsante Wendungen. Dementsprechend locker agieren die Gesprächspartner. V.l. Julia Weinzierler, Markus Hinz und Nele Kreuzer.

Es war einmal...

... ein Kaiser, der ließ sich von zwei Betrügern für viel Geld neue Gewänder anfertigen. Doch sie lieferten – nichts. Sie behaupteten, des Kaisers neue Kleider seien nur für kluge Leute zu sehen. So ging der Kaiser nackt unter das Volk und alle machten den Schwindel sehenden Auges mit.

Des Kaisers neue Kleider erzählen von Skepsis und Vertrauen und vom Mut, sich etwas zu trauen.

Gefahr der Filterbubbles

Dem kann Julia Weinzierler nur zustimmen. Die Online-Sphäre sei gänzlich unreguliert, merkt sie an. Das große Problem aber sieht die Studentin der Kommunikations- und Politikwissenschaften nicht in der Existenz von Mainstreaming sondern in den Filterbubbles, mit denen man aktuell online zu kämpfen habe. Diese eigene, begrenzte Sphäre, mit der sich jeder in der Online-Welt bewegt, hänge direkt mit dem Populismus zusammen, da nur noch die eigene Meinung weitertransportiert wird und die Personen, die hier agierten, das Gefühl bekommen, eine sehr große Mehrheit

zu sein. Die wirkliche Mehrheit dagegen schweige, weil sie denkt, die Diskussion sei unter ihrem Niveau. Das ständige Kreisen um die eigenen Positionen mache es zunehmend schwieriger einen Diskurs anzustoßen, bestätigt Christine Strobl. Aber auch das Fehlen von Raum und Zeit zu intensiven Diskussionen sowie die Verkürzung der Inhalte machen

ihr zu schaffen. „Wenn ich in den Medien nur zwei Sätze zu einem bestimmten Thema sagen darf, wie soll ich da etwas Fundiertes zu einem hochkomplexen Sachverhalt äußern?“, fragt sie.

Alles nur oberflächlich

„Die Menschen lassen sich nicht mehr aufeinander ein“, schließt sich Nele Kreuzer

Unsere Gäste

Bei unserem Sommergespräch diskutierten:

- **Winfried Bürzle** (Bayerischer Rundfunk / Dozent journalistische Nachwuchsförderung und Erwachsenenbildung)
- **Markus Hinz** (Pfarrgemeinderatsvorsitzender St. Nikolaus Neuried)
- **Nele Kreuzer** (Familietherapeutin in der städt. Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche für die Region Laim, Schwanthalerhöhe, Blumenau, Kleinhadern)
- **Christine Strobl** (Bürgermeisterin LH München)
- **Julia Weinzierler** (Studentin der Kommunikations- und Politikwissenschaft)

ner anderen Meinung durch Facebook und Co einer regelrechten „Volkshatz“ ausgesetzt werden kann. Gleichzeitig habe man es mit einer immer mehr individualisierten Gesellschaft zu tun, in der jeder sein eigenes Kästchen mache. „Die gemeinsame Basis ist nicht mehr so vorhanden wie früher“, konstatiert der Journalist und Rhetorik-Coach und beschwört die Zeit von Durbridge und Hitchcock herauf, die das gesamte Fernseh-Deutschland vor dem Bildschirm vereinte. Je komplizierter eine Gemeinschaft werde, desto schwieriger werde die gemeinsame Basis, muss auch Markus Hinz zugeben. Selbst

in der Glaubensgemeinschaft gehe jeder seine eigenen Wege und es werde immer schwieriger Leute zu finden, die sich engagieren, sagt der Pfarrgemeinderatsvorsitzende. Sie wünsche sich, dass Eltern sich trauen, Vertrauen in ihr Kind zu haben, konstatiert Nele Kreuzer. Eltern trauten sich nicht, ihre eigene Sicht zu haben und zu sagen „mein Kind ist anders, aber das ist gut so“. Sie folgten lieber dem vermeintlichen Mainstream. Außerdem würden sie ihre Kinder heute viel zu stark kontrollieren. Nicht in der Welt draußen sieht die Familietherapeutin aber die Gefahr, sondern in den Neuen Medien.



Werte seien für die Jugend durchaus wichtig, versichert Julia Weinzierler. Es werde aber viel zwischen dem kleinen Kreis und der Gesellschaft unterschieden.



„Menschen, die in festen Gemeinschaften aufgefangen werden, tun sich leichter“, betont Markus Hinz, Pfarrgemeinderatsvorsitzender St. Nikolaus Neuried.



Man dürfe nicht alles über einen Kamm scheren, erklärt Christine Strobl. Heutzutage werde nicht mehr differenziert, man schließe von Einzelfällen auf das Ganze.



Fortsetzung von Seite 1

„Natürlich soll ich meinen eigenen Erfahrungen vertrauen, aber ich muss auch aufnehmen, was andere an Erfahrungen mitbringen. Es ist immer eine Mischung“, betont Christine Strobl. Münchens Dritte Bürgermeisterin beklagt allerdings den Umstand, dass ein vertrauensvoller Diskurs immer seltener möglich wird. „Manchmal kommt es mir so vor, als ob die Leute nur noch auf ihre eigene Meinung und eigene Erfahrung vertrauen und das, was andere einbringen können, nicht hören wollen. Das merkt man auch in der politischen Diskussion“, sagt sie.

Mainstream und Individualisierung

Er entdeckte da einen Widerspruch in unserer Gesellschaft, erklärt Winfried Bürzle. Zum einen schwimme man mit in der Mainstream-Gesellschaft und sei darauf bedacht, nicht anzuecken. Schließlich wisse jeder, wie schnell man mit ei-



Zeiten ändern sich
Die gemeinsame Basis ist nicht mehr so vorhanden wie früher (Winfried Bürzle).



Nr. 35 | Mittwoch, 30. August 2017

Sommermärchen

25

Eine märchenhafte Frage

Das siebte Geißlein, der Jäger in Schneewittchen, Dornröschens Prinz: Wer ist Ihr Märchenheld? Unsere Gäste antworteten:

- **Winfried Bürzle:** „Das Kind in des Kaisers neue Kleider. Es trägt zur Objektivierung der Wahrheit bei.“
- **Markus Hinz:** „Für mich gibt es keinen Märchenhelden in dem Sinn. Da in Ihrer Frage drei Gestalten zur Auswahl sind, habe ich mich auf das siebte Geißlein fokussiert. Es überlebt in der Uhr. Diese steht für die Zeit. Das könnte man als Metapher nutzen – aus der Zeit und aus der Geschichte lernen.“
- **Nele Kreuzer:** „Mein Held ist Robin Hood, das ist zwar keine Märchengestalt im klassischen Sinne.“
- **Christine Strobl:** „Ich habe mit klassischen Märchen schon als Kind nichts anfangen können. Ich wollte immer so sein wie Pippi Langstrumpf, habe mich aber nie getraut.“
- **Julia Weinzierler:** „Ich habe eher an klassische Helden gedacht, sonst wäre mir sicher etwas spannenderes eingefallen. So ist mir Frau Holle in den Sinn gekommen, die dann am Ende Gerechtigkeit hat walten lassen.“

dem an. „Es wird alles an der Oberfläche behandelt.“ Familien hätten viel weniger Zeit zusammen, selbst eine gemeinsame Mahlzeit am Tag sei nicht mehr selbstverständlich. Damit lasse auch der Informationsfluss

eher zerstören als fördern, darüber sind sich die Gesprächspartner einig. Man habe viel leichter die Möglichkeit sich rauszuziehen als beim Face-to-Face-Gespräch, betont Julia Weinzierler.

schen sagen, 'du bist ein Idiot, wenn du noch ehrlich bist.'“ Da müsse man schon starkes Vertrauen in sich und seine Werte haben, um gerade zu bleiben.

Nicht alles über einen Kamm scheren

Die Kirche sei ein Punkt, der nicht allen gefällt, an den man sich aber halten könne, erklärt Markus Hinz. Die Familie als kleine Einheit und die Pfarrgemeinde als größere Einheit würden die Menschen tragen. Die Kirche als Institution habe auch eine Vertrauenskrise, wirft Christine Strobl ein. „Das wird es immer geben, dass sich Leute nicht so verhalten, wie es eigentlich geboten wäre.“

Man muss unterscheiden, ob jemand einen Fehler macht oder bewusst etwas falsch macht. Es wird alles vermischt. Bei einer Vertrauenskrise schließt man immer von Einzelfällen auf das komplette System.“ Es gebe in jedem Bereich viele Leute, die ordentliche Arbeit machten. Wenn alle in einen Topf

Bogen zurück zum Internet und kommt auf die ganzen Fake News zu sprechen. Um Vertrauensverlust zu bekämpfen und wieder in Diskussion zu kommen, müsse man viel früher mit Medienkompetenz beginnen. „Die Online-Sphäre war bei mir in der Schule nie ein Thema und Politik wurde nur in der 10. oder 11. Klasse kurz angeschnitten.“

„Vom Nichtwissen erschüttert“

Diese Kompetenzen müssten vermittelt werden, betont sie und Nele Kreuzer wirft sofort ein, dass bei ihren Kindern diese Themen in der Schule gar nicht behandelt wurden. „Kein einziges Mal!“

Das wiederum macht Winfried Bürzle fassungslos, der beim Bayerischen Rundfunk mit der Vermittlung von Medienkompetenzbildung beschäftigt ist, und glaubt, den etwa 13-jährigen Schülern, die ihn besuchen, ein gutes Rüstzeug mitzugeben.

Es reiche nicht, wenn man es einmal auf einem Ausflug



„Wir leben in einer Informationshappchengesellschaft, wir sind die Hashtag-Zeit – nur noch Schlagzeilen, Schlagzeilen“, bedauert Winfried Bürzle. „Ich weiß nicht, wie wir da rauskommen, ich finde es auch unerträglich und bin Teil dieses Systems.“

nicht an das Gute im Menschen glauben würde, könnte ich meinen Beruf nicht mehr ausüben.“

„Ohne Grundvertrauen gehen Sie zugrunde“, ist Winfried Bürzles Fazit. Allerdings hält er eine Portion Skepsis für angebracht. „Es sind viele Böse unterwegs“, sagt er. „Man sollte lieber zweimal



„Die Lehrpläne sind zu einer Zeit geschrieben worden, da gab es noch kein Internet und die Mühlen mahlen so unglaublich langsam“, kritisiert Nele Kreuzer. Es wäre an der Zeit, da etwas zu ändern, meint die Familientherapeutin.

Grundstock legen

Nele Kreuzer wünscht sich, „dass die Menschen mehr Verantwortung übernehmen“ und zu ihren Fehlern stehen würden. „Im Kleinen, in der Familien sollte man Partner und Kindern etwas zutrauen und zumuten, und vertrauen, dass der andere



Ein Grundvertrauen in die Mitmenschen sollte vorhanden sein, darin waren sich die Gesprächsteilnehmer einig. „Aber man sollte sich des eigenen Verstandes bedienen und reflektieren“, meint Studentin Julia Weinzierler (l.). Markus Hinz und Nele Kreuzer stimmten dieser Aussage zu.

in der Familie nach. Markus Hinz widerspricht und verdeutlicht dies am Beispiel seiner Familie, die regelmäßig zusammen beim Abendessen sitzt. „Am Tisch sind Handys tabu“, sagt er. Seine Tochter habe jetzt mit zehn Jahren ein Handy bekommen, da sie ab Herbst ins Gymnasium geht und weiter fahren muss. Außerdem könne sie nun auch mit ihren Freundinnen über WhatsApp kommunizieren. „Man kann sich nicht ganz dagegen stemmen“, meint er.

„Da fallen alle Hemmungen!“

Dass Kommunikationsplattformen wie WhatsApp, Twitter und Facebook die Diskussionskultur insgesamt

Und Christine Strobl berichtet, dass sie auf Facebook zum einen immer öfter erleben müsse, dass der Diskurs abgebrochen werde, wenn sie auf einen Kommentar antworte, zum anderen Leute einfach nur Beschimpfungen loswerden wollten. „Da fallen alle Hemmungen!“ Winfried Bürzle holt schließlich noch einmal weit aus: „Warum haben denn die Menschen das Vertrauen verloren?“, fragt er und nennt die Protagonisten der Welt – Prominente, Sportler, Politiker und Wirtschaftsleute, die Vorgänge so lange vertuscht und abgestritten haben, bis sie nachgewiesen wurden. „Bis zum letzten satten Nein“, sagt er. „Wenn uns die alle auf den Arm nehmen, brauchen wir uns nicht wundern, wenn Men-

geschmissen werden, dürfe man sich nicht wundern, wenn sich Resignation breit mache.“

Sich als Teil der Gesellschaft zu fühlen, diese Einschätzung habe abgenommen bei den jungen Menschen, konstatiert Julia Weinzierler.

Man fühle sich mehr als Teil der eigenen engeren Umgebung. „Die Jugend hat nach den Skandalen in der Automobilbranche nicht viel Vertrauen zu großen Firmen, aber wir waren wohl auch weniger schockiert.“ Dann spannt die Studentin den

Alle unsere Sommermärchen finden Sie online unter www.mehr-wissen.de mit der Nummer 2506.



Dass Vertrauen nur durch eine den Menschen zugewandte Haltung entstehen könne, macht Winfried Bürzle deutlich, indem er an den Politiker Hans-Jürgen Wischniewski erinnert, der seine diplomatischen Erfolge so erklärte: „Ich habe immer versucht, mich in die Situation des anderen hineinzuversetzen.“

Bilder: job

präsentiert bekommt. Ein Großteil der Jugendlichen gehe mit vermeintlichen Fakten völlig naiv um, kritisiert Julia Weinzierler. Auch Christine Strobl ist laut eigener Aussage immer wieder „vom Nichtwissen erschüttert“, wenn Klassen zu ihr ins Rathaus kommen. „Das Fach Lebenskunde fehlt“, sagt sie. Die jungen Leute lernten es nicht, Dinge einzuordnen und Quellen zu hinterfragen.

Vertrauen bewahren

Trotz allem was passiere, sollte man ein Urvertrauen in seine Mitmenschen haben, plädiert die Bürgermeisterin abschließend. Auch wenn man mal enttäuscht werde. „Es ist etwas zutiefst Menschliches. Wenn ich

hinschauen, doch wenn man jemanden gefunden hat, dem man vertrauen kann, dann sollte man sich fallen lassen.“ Und das Wichtigste sei, sich selbst zu vertrauen. Das sieht Julia Weinzierler ähnlich. „Ein Grundvertrauen muss da sein. Aber man sollte sich seines eigenen Verstandes bedienen und reflektieren. „Ich würde es Vertrauen mit Vorbehalt nennen.“

es schon richtig macht und es auch ein gutes Ende nimmt.“

Die Familie sieht auch Markus Hinz als den Grundstock, der das Vertrauen schafft für die Gesellschaft. „Vertrauen hängt zusammen mit Verantwortung, nur wenn ich zutraue und vertraue, stehe ich für andere ein. Wenn dieser Grundstock gelegt wird, sind wir auf gutem Weg.“ **bb**

Was denken Sie?

Welche Meinung vertreten Sie? Diskutieren Sie mit! Schreiben Sie uns: Münchner Wochenanzeiger, Redaktion, Fürstenrieder Straße 5-9, 80687 München, leser@muenchenweit.de. Wir veröffentlichen Ihren Standpunkt (nur mit Ihrem Namen).

Sachbericht der Fachstelle Elterninformationen und Elternbriefe

Fachstelle Elterninformationen und Elternbriefe

Westendstr. 193/3. Stock
80686 München
Tel.: 089 233-47190
Fax: 089 233-49701
E-Mail: erziehungsinformation.soz@muenchen.de



Petra Loderer

Teamleitung

Meral Heinik

Diplom-Sozialpädagogin (FH), 32 WAZ seit 01.02.2017

Claudia Stiebels

Diplom-Sozialpädagogin (FH), 30 WAZ

Melek Polat

Teamassistentin, 32,5 WAZ

Aza Mukankusi

Teamassistentin, 32 WAZ



Elternbriefe sind eine kostenlose Leistung nach dem §16 SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfegesetz). Sie werden von der Fachstelle, die sich seit mehr als 50 Jahren mit der Erziehung von Kindern und den Veränderungen im Familiensystem beschäftigt, herausgegeben. Über 85.000 Münchner Familienhaushalte erhalten ein bis dreimal im Jahr in Schriftform oder per E-Mail Informationen zum jeweiligen Entwicklungsstand des Kindes, zu häufig auftretenden Problemen und möglichen Lösungsmöglichkeiten. Die meisten Elternbriefe enthalten zusätzlich einen Adressenteil mit Hinweisen auf Beratungsangebote und Unterstützungsmöglichkeiten für Familien in München. Die Elternbriefe sind so geschrieben, dass sie Mütter und Väter direkt ansprechen, um sie in der Wahrnehmung ihrer Erziehungsverantwortung zu stärken. Beiträge zu Partnerschaft und Familie sind ebenfalls ein fester Bestandteil der Elternbriefe. Manche Themen wie z. B. geschlechtsspezifische Entwicklung, Grenzsetzung in der Erziehung oder

Umgang mit Medienkonsum werden immer wieder aufgegriffen. Die 43 Einzelbriefe werden fortlaufend aktualisiert, gedruckt und dem Alter des ersten Kindes entsprechend versendet. Auf Wunsch der Eltern können die Briefe als türkisch-deutsche, serbisch-deutsche und kroatisch-deutsche Ausgabe verschickt werden. Außerdem erstellt und verschickt die Fachstelle Sonderbriefe und Broschüren zu verschiedenen Themen wie z. B. Taschengeld, Medienkonsum, Alkohol, Jugendschutz, Trennung und Scheidung und vieles mehr. Die Fachstelle ist auf Veranstaltungen und Messen vertreten und beantwor-

tet Fragen der Bürger telefonisch oder über E-Mail.

Die Mitarbeiterinnen der Fachstelle beantworten zeitnah telefonische Anfragen und E-Mails und beteiligten sich in einem Kooperationsprojekt mit dem Büro der Kinderbeauftragten an der Kinder- und Familieninformation im Rathaus.

Der Internetauftritt unter: www.muenchen.de/elternbriefe bietet den Eltern einen Überblick über die verschiedenen Angebote der Fachstelle. Zudem können Eltern die einzelnen Elternbriefe sowie Broschüren kostenfrei herunterladen.

Zahl der verschickten Elternbriefe im Jahr 2017:

138053	in deutscher Sprache
2450	türkisch-deutsch
2074	kroatisch-deutsch
1751	serbisch-deutsch
144328	Gesamt

Broschüren

vertiefen familienrelevante Themen. Diese werden nicht nur an Eltern, sondern auf Anfrage auch an Fachdienststellen und andere Institutionen als unterstützendes Beratungsmaterial verschickt. Die am häufigsten versandten Broschüren im Überblick:

Broschüren an Familien und Institutionen

Taschengeld	7678
Netzwerk für Familien 2016/17 und 2017/18	6820
Kinder in Medienwelten (alt:Computer im Kinderzimmer)	3233
Pubertät	6608
Alkohol	4864

Die Broschüre „Kinder in Medienwelten“ wurde 2017 fertiggestellt und seit Juli 2017 verschickt. Der Beratungsführer „Netzwerk für Familien“ konnte noch einmal überarbeitet und an Institutionen verschickt werden, die diesen auslegen möchten. 2016 wurde damit begonnen, die

Fotos in allen Elternbriefen nach und nach auszutauschen und durch zeitgemäße Fotos zu ersetzen. Seit Ende 2017 liegen alle Elternbriefe in gedruckter Form vor, auch an der inhaltlichen Anpassung der Texte wurde weitergearbeitet. Um den „Sonderbrief Trennung

und Scheidung“ inhaltlich neu zu gestalten und somit dem Wandel der Familie und rechtlichen Veränderungen gerecht zu werden, wurde ein Arbeitskreis mit entsprechenden Fachkräften einberufen, der an den fachlichen Inhalten arbeitet und eine neue Broschüre erstellt.

Teilnahme an Veranstaltungen und Messen mit einem Infotisch

Informationsmesse für Alleinerziehende:	26.07.2017
Informationstage der Einschulung:	17.–18.11.2017
Juki – Kinder- und Jugendfestival:	15.10.2017
Einbürgerungsfeier:	19.10.2017

2017 konnten die EDV Probleme, die im Vorjahr aufgetreten sind, weitestgehend behoben werden, so dass der Versand wieder reibungslos ablaufen

kann. Den Eltern wurde ermöglicht, fehlende Briefe nachzubestellen. In Zusammenarbeit mit den zuständigen IT Fachstellen der Stadt München

konnte ein neues, stabileres Programm erarbeitet werden, dass 2018 installiert wird.

9. Brief - Alter des Kindes: 9 Monate

Liebe Eltern, liebe Mutter, lieber Vater

Wo bleibt die Zeit? Das ist vielleicht die Frage, die Sie sich jetzt häufig stellen. Einerseits beobachten Sie die neuesten Entwicklungsschritte Ihres Babys. Kaum haben Sie sich an eines gewöhnt, kommt schon der nächste Entwicklungsschritt. Auch andererseits scheinen Sie gleichzeitig auf der Stelle zu treten. Der Tag und die Nacht sind immer da, die Wohnung sieht ständig unaufgeräumt aus, und wieder bleibt etwas unerledigt, von dem Sie noch am Morgen dachten, es aber heute „locker“ zu packen. Jede neue Fähigkeit Ihres Kindes verlangt erst einmal, dass Sie Ihr Tempo verlangsamen. Während Sie mit Kind auf dem Arm schnell einmal von einem Zimmer ins andere gehen konnten, will es nun auf allen Vieren hinter Ihnen her krabbeln: protestiert lautstark, wenn Sie es hochnehmen wollen, oder aber es scheint, wenn es Sie aus den Augen verliert, weil Sie schnell mal ins Bad gehen.

sind. Also kehren Sie um und folgen der Strecke mit den Pausen und Umwegen zurück, die Ihnen in den Sinn kommen. Falls Sie im Bad ankommen, hat Ihr Goldschatz vielleicht keine Lust, Ihnen zuzuschauen, wie Sie das Wäschebündel putzen, und macht sich, wie Mitschnecke, auf und davon. Also durchatmen und hinterher. Es erfordert Zeit und Geduld, dem Kind täglich, ja minütlich den Raum zu geben, Neues alleine zu bewältigen, oder einige der alltäglichen Arbeiten gemeinsam zu erledigen. Aber nur so gewinnt es auch Vertrauen in sich selbst. Nur so bekommt es die Sicherheit, die es braucht, um einen weiteren Schritt auszuprobieren, zum Beispiel selbstständig zu essen.



80

Von der Hand in den Mund

Mit Vergnügen erkundet Ihr Kind, was sich da vor ihm auf dem Teller befindet. Patscht mit dem Händchen hinein, greift zu, pellt in seinen Mund und triff ihn - vielleicht. Oder es will den Löffel greifen, fahrt damit im Kreis herum und schleudert ihn samt Ladung plötzlich in die Luft. Ihr Vergnügen an solchen Essensereien samt anschließender Säuberungsaktion der Umgebung mag sich in Grenzen halten. Besonders dann, wenn vor Ihnen gar ein quirliges Zweiflingsgärtchen sitzt. Sollten Sie daraufhin nur noch aus einem Fertiggläschen Nistmilch, wird die Essensprozedur zwar sauberer und schneller vorzistzen gehen, aber dem Gefühl ständig essen können wird Ihr Kind keinen Schritt näher gekommen sein. Es muss das Zusammenpielen, die

Koordination von der Hand in den Mund oder gar vom Löffel in den Mund einfließen. Essen Sie daher ruhig auch klein gewachsene Lebensmittel an, die es mit seinem Spielzeug selbst im Mund einwerfen und zerdrücken kann. Es eignen sich Pfirsich- und Bananenscheiben, kleine Bro- oder Apfelmstücke oder vorgekochte Karotten oder Kartoffeln. Vermuten Sie wegen der Erstickengefahr kleine harte Lebensmittel wie Nüsse oder Beeren.

Essenszeiten müssen einem Kind nicht anezogen oder antrainiert werden. Was es braucht, sind Vorbilder zum Nachahmen, und die findet es am Paradeplatz. Es will ja werden wie die „Großen“. Und so eignet es sich die notwendigen Fertigkeiten und auch die „Manieren“ beim Zuschauen und Nachmachen an. Jüngst kann will es auch wie Sie aus der Tasse oder aus dem Glas seinen ungeliebten Tee trinken. Anders als bei der



81





Angebote der Jugendhilfe



Ferienangebote/Familienpass



Ambulante Erziehungshilfe



Streetwork



Schulsozialarbeit



Berufsschulsozialarbeit



JADE – Jugendliche an die Hand nehmen und begleiten



Offene Ganztagsschule



Städtische Beratungsstellen für Eltern, Kinder und Jugendliche

Stadtjugendamt

Angebot der Jugendhilfe

Luitpoldstr. 3, 80335 München

E-Mail: angebote-jugendhilfe.soz@muenchen.de

Telefon: 089 233-49901